

2  
K. 204.  
23

# WIENER MODE



Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart, New-York.  
1. Heft des XV. Jahrgangs. ...  
Vierteljährlich (6 Hefte) K 3.— oder Mk. 2.50.  
Einzelne Hefte 50 Heller oder 45 Pfennig.  
Zu jedem Heft eine Schnittmusterbeilage.  
Mit diesem Heft erscheint die „Wiener Kinder-  
Mode“ Nr. 1 als Gratisbeilage. ...

19. 1657.

UNIVERSITÄT  
UND STADT-  
BIBLIOTHEK  
DOSSELDORF

15. Jahrgang.  
1. Heft.

\*\*\*\*\*

**Pränumerationspreis:**

Für Oesterreich-Ungarn:  
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.  
K 3.— K 6.— K 12.—

Für das Deutsche Reich:  
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.  
Mk. 2.50 Mk. 5.— Mk. 10.—

Für alle andern Staaten bei  
Bezug unter Kreuzband ganz-  
jährig Francs 18.— = Lire  
20.— = Sh. 15.— = Rbl. 7.—  
= Doll. 4.— bzw. viertel-  
jährig Francs 4.50 etc.

Abonnements nehmen alle  
Buchhandlungen und Post-  
anstalten sowie die Admini-  
stration der „Wiener Mode“  
in Wien, VI. Gumpendorfer-  
strasse 87, an.

# WIENER MODE

Erscheint seit 14 Jahren  
monatlich 2 mal in höchst  
eleganter Ausstattung . . .

Jährlich 24 reich illustr.  
Hefte mit vielen tausend  
Abbildungen — Schnitt-  
musterbogen in jedem  
Heft.

Schönste nach persön-  
lichem Mass werden  
den Abonnentinnen der  
„WIENER MODE“ jeder-  
zeit in beliebiger Anzahl  
unter Garantie für tadel-  
losen Sitz gratis geschnit-  
ten. Die Anfertigung von  
Kleidungs- und Wäsche-  
stücken u. diesen Schnitt-  
mustern erfordert nur noch  
geringe Geschicklichkeit.

Die Abonnentinnen der  
„WIENER MODE“ ge-  
niessen ferner beim Be-  
zug der im selben Ver-  
lage erschienenen . . .  
Handarbeitsbücher etc.  
erhebliche Preisermässigung.

Gegründet  
im Jahre  
1867 —

Mit der Unter-  
haltungsbeilage:

„Im Boudoir“

und der Zugabe:

„Wiener    
Kinder-Mode“

Vornehmstes und  
gediegenstes Frauen-  
und Modejournal.

1. October  
1901.

\*\*\*\*\*

**Insertionspreise:**

Im Inseratentheil die 4mal  
gespaltene Millimeterzeile 50 h,  
zwischen Mode- und Unter-  
haltungsblatt oder auf der 3. Seite  
des Umschlages die 2mal  
gespaltene Millimeterzeile K 2.—.  
Bei 12maliger Einschaltung 10%  
Rabatt, bei 24maliger 20% Rabatt.

**Annahme von  
Annoncen:**

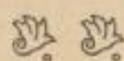
Für Oesterreich-Ungarn,  
Frankreich, Belgien und Eng-  
land bei jedem guten Annoncen-  
bureau und bei der Inseraten-  
abtheilung der „Wiener Mode“  
in Wien. — Für die übrigen  
Staaten Europas bei RUDOLF  
MOSSE, Berlin, und dessen  
Filialen.

Die Ausgabe erfolgt stets so zeitig, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der Abonnentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richte man an den Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

## Die Kochkunst

Allen Damen zur Anschaffung bestens empfohlen.  
Brauchbarstes Kochbuch für Familien.

Vollständige Sammlung von Koch-  
rezepten. Lehrbuch des Kochens und  
Anrichtens, der Dunstobst- und Ge-  
tränkebereitung nebst 365 Menus für  
alle Tage des Jahres.



Kochbuch der „Wiener Mode“

Preis K 6.— = Mk. 5.—.

Siebente vermehrte, verbesserte  
und reich illustrierte Auflage.

Zusendung gegen Einsendung  
von K 6.30 franco ins Haus.

Verlag der „Wiener Mode“, Wien VI.

## Album der für Monogramme Kreuz- stich.

38 farbige und schwarze Tafeln mit 586 Originalcomposi-  
tionen sämtlicher Monogramme von AA bis ZZ so-  
wie Einzelalphabete, Ziffern, Kronen, Wappen u. s. w.

Sechste Auflage.

Vom k. k. österreichischen Unterrichtsministerium als  
Lehrmittel für weibliche Lehranstalten autorisiert.

Preis K 3.— = Mk. 2.50.



Soeben erschienen:

## Kreuzstichmuster im neuen Stil.

25 Tafeln mit 63 Mustern und zwei Eckbildungen  
in eleganter Mappe.  
Originalcompositionen von guten, gediegenen, leicht  
verwendbaren Vorlagen in verschiedener Art.  
Motive aus dem Pflanzen- und Thierreiche.

Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel für weibliche  
Lehranstalten empfohlen.

Herausgegeben von

Pauline und Johanna Kabilka.

Preis K 2.40 = Mk. 2.—.

**Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bankverein**   
Vollständig zahltes Actiencapital K 80,000,000.  
Reservefonds Ende 1900 K 22,161,515 87  
Wien, I. Herrngasse Nr. 8.  
Auswärtige Filialen: Prag, Graben 29, Graz, Herrenstrasse 9, Brünn, Jesuitengasse 1, Expositur in Prossnitz,  
Aussig a. E. — Zweiganstalten in Wien: II. Praterstrasse Nr. 15, III. Hauptstrasse Nr. 24, IV. Wiedner Haupt-  
strasse Nr. 8, VI. Mariabühlstrasse Nr. 75, VII. Burggasse Nr. 71, VIII. Josefstädterstrasse Nr. 27, IX. Währinger-  
strasse Nr. 62, X. Keplerplatz Nr. 4, XV. Mariabühlgürtel Nr. 1, XVII. Hernalser Hauptstrasse Nr. 43.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Valuten  
Geldanlagen zur günstigsten Verzinsung.  
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.  
Versicherung gegen Verlosungsverlust.  
Revision von Losen und Wertpapieren.

**Ausgabe von Einlagsbüchern.**

Verzinsung 4% bis K 20,000.—, 3 1/2% über K 20,000.—,  
Rentensteuer bezahlt der W. Bankverein aus Einnahmen

## „Sagrada Barber“

Magen-  
stärkende Purgirpastillen klinisch erprobt. Als sicher, mild u. regulierend  
wirkendes Abführmittel v. Professoren u. Aerzten  
selbst gebraucht u. empfohlen. Sch. K 2.40, Probe 70 k. Ueberall erhältlich, sonst gegen  
Voreinsend. d. Betrages franco durch Apotheke „Z. heil. Geist“, Wien, Operngasse 16.



№. 1. Abendmantel aus schwarzem Taffet und Pauseliedschiffen.  
 (Modellsitz hierzu: Abb. №. 21; Schnitt: №. 8 auf dem Schraubbogen.)  
 Schnitt nach persönlichem Maß geätzt.  
 №. 2. Herren-Stadtpelz aus Fuch mit Eseltin.

Wachseut nur gegen Luchsenangabe gefaltet.

**Einiges über Herbstkleidung.**

Von Renée Francis.

Je mehr wir uns den kälteren Herbsttagen nähern, desto mehr wird man die Veränderungen gewahr, die die Mode für den Nachsommer und Frühwinter gebracht hat. Der Herbst, wie er sein soll, ist uns gerade so wie der Frühling schon längst nur aus Beschreibungen bekannt, denn in Wirklichkeit fehlen uns diese Uebergangs-Jahreszeiten, und nur Regentage und Frostschauer gemahnen uns daran, daß Sommer- und Winterherrlichkeit vergänglich sind. Wie oft war's im Frühling schon fürchterlich heiß oder so kalt, daß man sich in den Jänner zurückverlegt fühlte, und fast jeder Herbst bringt uns ganz ungleiches Wetter — bei Tag kann man der Ueberkleidung oft ganz entzathen, und des Abends, oder wenn es tagsüber kalt ist, verträge man pelzgefütterte Mantel.

Aber um alles das kümmert sich die Mode nicht; sie richtet sich genau nach dem Kalender und bringt ihre neuen Herbstmodelle oft schon in den heißesten Sommertagen. Auch heuer sind wir in der größten Gluthitze mit pelzbesetzten Jäckchen überrascht worden, und das in des Wortes vollster Bedeutung, denn Pelz ist für den Herbst als Ersatz von Borden oder Applicationen auserkoren worden und wird sogar als Auszug für Kleider verwendet, und zwar in Form von Biais, Kollierungen, unterlegten Kermelichoppen und Stehumslegetragen. Daß man dazu nur flaches Fellwerk, wie Breitichwanz, Persianer etc., verarbeitet, ist selbstverständlich.

Muffs und Boas, die man zu solchen fellbesetzten Kleidern im Winter trägt, können vollständig unabhängig von der Art des Pelzes gewählt werden, so daß man zum Beispiel zu einer mit Persianer verzierten Promenadetoilette, deren Jäckchen in Uebereinstimmung zum Bias mit gleichartigen Revers ausgefaltet ist, einen Stundsmuff tragen kann. Wenn das Jäckchen keinen Reversbesatz hat, so bedient man sich einer langen Boa und eines Muffs aus Luchs- oder Seefuchsfell.

Ein weiteres Kennzeichen der Herbstmode 1901 sind die weiten Trichter- oder sogenannten „Bagoden“-Kermel, die zur Schonung der Schoppen der Kleidärmel dienen, aber nicht warm halten, sehr hübsch, aber nicht praktisch sind.

Ein neues Modell ist die Trianonjake mit den angelegten, vorne auseinandergehenden Schoßtheilen und dem anpassenden, doppelreihig mit großen Knöpfen geschlossenen Taillenthelle. Ein breiter Reversstragen und mit weit abstehenden Stulpen versehene Kermel sollen bei dem Trianonmodell nicht fehlen.

Schwarz, Dunkelbraun und Dunkelgrau sind die beliebtesten Farben für Herbstconfection; für Kleider sind außer den bereits im letzten Hefte benannten Tönen Russischgrün und Davanna-, Zabal- und Warronbraun in erster Linie von der Mode bevorzugt.



Nr. 3.

Nr. 3. Winterpaletot aus Wurmestell in Sobelhaarung. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 5; verwendbarer Schnitt: Nr. 7 auf dem September-Schnittbogen (I.)

Nr. 6. Wintermantel aus schwerem Tuch mit Astrachanbesatz für Frauen. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 7 auf dem September-Schnittbogen (I.) über mit entsprechender Veränderung der Vordertheile: Nr. 1 auf dem Schnittbogen.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 6



Nr. 4. Boa aus Inghel.

ist mit ganz dunklen Tönen „Chaperon“ und „Grenat“ vertreten. „Baronne“ und „Marquise“ sind neue, ganz matte lila Schattierungen, die an die im Vorjahr so beliebt gewesenen Pastellfarben erinnern. Im allgemeinen ist die Farbenscala für den Herbst nicht sehr bunt; es sind wohl stumpfe, aber keine lauten Farben in Aussicht genommen.

Wir wir bereits im letzten Berichte erwähnten, sind alle Stoffe in Art des Himalaya, alle weichen, schmiegsamen und behaarten Gewebe sowohl für Kleider als Mäntel und Morgenkleider in erste Linie gerückt worden. Tuch trägt man in ganz matten Ausgaben noch immer, und auch Homespun und Doublestoffe, die das Futter entbehrlich machen, werden noch viel verarbeitet werden.

Auch an Seidenstoffen bevorzugt man den weichen Charakter und zieht jetzt Satin Liberty, Peau de soie, Panneksammt, Satin de Chine allen andern grüßigeren Geweben vor. Dafür überläßt man das Rauhen den Unterirden, die in starrer, schwerer Seide prangen und von denen man ganze Berichte schreiben könnte — schade, daß uns gerade jetzt der Platz dafür mangelt!



Nr. 7. Winterjäckchen aus braunem Tuch mit untersten Taschblenden und Reversbesatz; auch für dickeren Frauen. (Verwendbarer Schnitt: von Abb. Nr. 4 auf dem vorigen Heft.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 5. Rückansicht zu Abb. Nr. 3.

Die beiden hellsten, stark ins Drap spielenden Schattierungen dieser braunen Nuancen heißen „Manille“ und „Philippine“. Die rothe Farbe



Nr. 8. Winterjäckchen aus morengrotem Tuch mit Plastralbesatz. (Schnitt: Nr. 9 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 9. Feinwollschleif und wasserabweisendes Tuch und Grosgrain mit Stahlknöpfe; auch für härtere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 22; verwendbarer Schnitt zum Nachmachen mit entsprechender Veränderung der Vordertheile: Nr. 9 auf dem Schnittbogen.)  
 Nr. 10. Feinwollschleif und hautourbräuntes Taffet oder Falbe française mit Tuchbinden und Verdrückung für schlanke Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 23; Schnitt zum Nachmachen: Nr. 10, Schnittmethode zum Nach: Nr. 11 auf dem Schnittbogen.)  
 Schnitte nach persönlichem Maß geallt.



Nr. 11. Besuchshut aus Sammt mit kleinen Blüten.

Abb. Nr. 1 und 21. Abendmantel aus schwarzem Taffet. Die Kanten der Vordertheile, die lose herabfallen, sind mit umgeschlagenen, etwa 10–12 cm breiten Filzvolants aus schwarzem Mouffelinechiffon versehen, über denen Jacken aus écarfarbiger Lustiderei liegen. Von der reichen, dem Halsrande des Mantels aufgesetzten Mouffelinerruche fallen lange Theile herab, die mit Ruch und Volants besetzt sind. Die Pagodenärmel haben breite Stulpenanschläge, denen Volants unter- und Stidereiaden aufgesetzt sind. Der Mantelrand ist mit einem etwa 15–18 cm breiten, mit einer Ruche besetzten gereihten Volant versehen. Material: 8–10 m Taffet, 6–7 m Mouffelinechiffon.

Abb. Nr. 2. Herren-Stadtpelz aus schwarzem Tuch mit Sealskinfutter, das sich als Besatz über den bis zum Rockrand ausge schlagenen Kragen forstet.

Abb. Nr. 3 und 5. Winterpaletot aus Murmelfell in weiter Form mit breitem Ansatvolant und aus den Vordertheilen umgelegten Reversklappen. Der Sturmtragen ist innen und außen mit Fell montiert. Die Ärmel sind mit runden Volants besetzt.

Abb. Nr. 4. Boa aus Luchsfell mit zwei Köpfchen, die scheinbar die langen Enden des Felles halten. Schweifchen an den Enden und am rückwärtigen Theile der zu Herbst- und Winterjäckchen zu verwendenden Boa.

Abb. Nr. 6–8. Herbst- und Winterconfection. Abb. Nr. 6. Halbblanger Paletot aus schwarzem Tuch mit übertretendem Vordertheile und Verschluss aus Schnurschlingen, die an Knöpfe gehalten und mit Fell bespannt wie der breite Achseltragen, der sich ihnen anschließt. Die weiten Ärmel und die Vordertheilkante sind mit Fell besetzt. Dem Mantelrande sind zwei in Stufenform angebrachte Blenden aufgesetzt, die parallele Steppnähte einschließen. — Das Jäckchen Abb. Nr. 7 hat untere Blenden aus Seidenstoff, denen der entsprechend umgebogene Oberstoff angeheftet wird. Dabei ist große Sorgfalt zu beobachten, damit die Blenden gleichmäßig breit werden. Die Kante der Ärmel und des Vordertheiles ist mit Fell besetzt.

— Das Jäckchen Abb. Nr. 8 hat aufgesetzte Phantasiekнопfe, weite Ärmel, breite, aus den Vordertheilen umgelegte Klappen und verdeckten Verschluss. Die Kanten sind mit Fell besetzt. Stuhmlege tragen.

Abb. Nr. 9 und 22. Besuchshut aus matelotblauem Tuch. Der Rock ist glatt und wird aus einem schmalen Vorderblatte und zwei rundgeschnittenen Bahnen zusammengestellt, die von oben an schon Dänsfalten werfen. Zum Rock trägt man eine in beliebiger Nachart, doch möglichst einfach gehaltene Blousentaille aus gleichem Stoffe, die mit



Nr. 14 und 15. Flügelgestecke für Herbst- und Winterhüte.

einem mit einer echten Schnalle versehenen Gürtel abgeschlossen werden kann. Unter dem hohen Stehtragen ist eine Bandcabate zu einem einfachen Knoten geschlungen. Das Jäckchen hat untere Blenden aus schwarzem, an der Kante mit Stahl gesticktem Tuch, die mit Haken schließen und oben und unten spitz ausgeschnitten sind. Der Kragen ist verstärkt besetzt. Die kleinen Klappen sind aus den Blenden umgeschlagen. Stulpen mit Stahlstiderei. Material: 7–8 m Tuch, 2–2 1/2 m Seide.

Abb. Nr. 10 und 23. Besuchshut aus voutourbraunem Taffet. Den Aufputz des nur für schlanke Gestalten bestimmten Kleides geben Borden und Tuchstreifen in Farbe des zur Anfertigung verwendeten Seidenstoffes. Der Rock zeigt, wie das Taillensäckchen, den Besatz abwechselnd angebracht. Die Faldreihen werden nach genau vorgezeichneten Heftfäden besetzt. Die Tuchblende steppi man an beiden Kanten ebenfalls nach Angabe ihrer Richtung fest. Das Jäckchen schließt seitlich mit Druckknöpfen oder einer unterlegten Leiste; die Spangenden der Tuchblenden sind mit Knöpfen besetzt. Die Blousentaille hat spizen Ausschnitt und ein gesticktes, diesem unterlegtes Plastron aus weißem Tuch; ebenso ist der weisse Tuchtragen des Jäckchens mit Stiderei verziert. Das Jäckchen ist mit weißer Seide gefüttert. Material: 16–17 m Taffet, 1 1/2–2 m Tuch.

Abb. Nr. 11–13. Neue Hüte. Abb. Nr. 11. Besuchshut in Stirnform aus Seidenstoff oder Sammt mit zurückgebogener kleiner Krämpfe, die rückwärts mit einer großen Sammtschleife verziert ist. Vorne umgibt die Krämpfe ein hochgesteckter Kranz aus kleinblättrigen Blumen mit Blättern. Die Ausläufer des Kranzes legen sich unterhalb der Krämpfe auf das Haar. — Abb. Nr. 12. Straßenhut aus Filz mit ringsum stark aufgebogener, links seitlich bedeutend höherer Krämpfe. Die Kappe ist edig, ziemlich breit und mit einem Sammtbände umspannt, das schwarz oder in dunkler Farbe, zum Hut passend, gewählt werden kann. Aus diesem Bände ist auch die Schlupfe gebunden, die die Krämpfe an der linken Seite hinaushält und an die Kappe besetzt. In beiden Seiten der Krämpfe sitzen Vogelgestecke.

— Abb. Nr. 13. Theater- und Hochzeitshut aus lilafarbigem Seidenmouffeline. Die Krämpfe ist mit saltigem Mouffeline bespannt, links aufgebogen und ebenda mit einem Kranze aus gelben Rosen verziert, durch den ein Sammtband geleitet ist. Dieses hängt als Schleife auf das Haar, hält die Krämpfe nieder und ist an der Kappe zu einer breiten Schleife gesteckt.

Abb. Nr. 14 und 15. Flügelgestecke für runde Herbsthüte aus Filz mit Sammtschleifen oder mit saltig gestecktem Seidenstoffe anzubringen.

Abb. Nr. 16 und 24. Brantkleid aus Satin Liberty. Der Rock des Kleides ist aus sieben Bahnen zusammengesezt, deren Form verkleinert und mit naturgroßen Maßangaben versehen auf dem Schnittbogen dargestellt ist. Dem Futterrocke, der unabhängig vom Oberstoff ist, wird, wie die Abbildung angibt, am vorderen Theile eine Pyramide aus Mouffelinevolants aufgesetzt, deren letzte Reihe den Rockrand umgibt. Der Oberstoff wird hier und da an die Mouffelinevolants besetzt und lässt seine Vordertheile wie angegeben übereinandertreten. Am oberen Theile ist der Rock in Säumchen abgenäht, die die Hüftgürtelchen ergeben. Ein breiter Faltengürtel aus dem Stoffe des Kleides, der seitlich mit Perlenzierschnitten geschlossen ist, gibt den Abschluss der unter den Rock tretenden Blousentaille. Diese hat in gewöhnlicher Art geschnittenes Futter, das vorne mit Haken schließt. Der Oberstoff ist in breiten Entfernungen in Säumchen genäht,



Nr. 12. Straßenhut aus grauem Filz mit aufgeschlagener Krämpfe.



Nr. 13. Theater- und Hochzeitshut aus Mouffelinechiffon mit Rosenkränzen.



Nr. 16. Brautkleid aus Satin Liberty und Mouffelinechiffon mit Spitzen. (Rückenstich hierzu: Abb. Nr. 24; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 10, Schnittmethode zum Rock: Nr. 12 auf dem Schulthogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 17. Hochzeitsanzug für Herrn.

Nr. 18. Brautjungferkleid aus rosafarbigem Taffet mit Ueberkleid aus Mouffelinechiffon. (Rückenstich hierzu: Abb. Nr. 25; Schnittmethode zum Rock: Nr. 14, verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 10 auf dem Schulthogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

rückwärts überspannt und hängt vorne blausig über. Der Oberstoff ist spitz ausgeschnitten und mit einem schmalen Shawlkragen aus Spitzen oder Stückerlei versehen, der verstärkt befestigt wird und dem ein 8 cm breiter plissierter Volant aus Mouffeline unterlegt wird. Das Plastron aus schoppig gerichtetem Mouffeline überhakt sich, den Taillenschluss deckend. Der Oberstoff der Taille verbindet sich mit einigen Haken. Dem anpassenden Armeffutter sind weite Mouffelineärmel beigegeben, die, wie ersichtlich, mit Spitzen in Schoppenform niedergehalten werden. Spitzenkuppen. Material: 18–20 m Satin Liberty, 4–5 m Seidenmouffeline.

Abb. Nr. 18 und 25. Brautjungferkleid aus Taffet und Mouffelinechiffon. Der Rock hat eine Grundform aus rosafarbigem Taffet; dem gleichartig geschnittenen Doppelrocke sind drei runde Volants aus Mouffeline aufgesetzt, so dass der Oberstoff ganz unabhängig vom Taffetrock bleibt. Die Rückendarmen sind nicht in Falten eingelegt,

sondern fallen schon von der Befestigung an in Faltenform auf. Die Taille schließt entweder mit übertretendem Oberstoffe oder rückwärts in der Mitte mit Haken. Sie ist am oberen Theile mit Luftkammer befestigt, die durchbrochen bleiben oder mit Mouffeline unterlegt werden kann. Ein runder Volant aus Mouffeline, der an ein Atlasband gefügt ist, gibt den Abschluss der Passe und der Epauletten. Die Taffettaille ist mit überhängendem Mouffeline bedeckt; der breite Gürtel aus Taffet oder Satin Liberty wird seitlich mit Haken geschlossen. Schoppendärmel aus Mouffeline. Material: 10–12 m Taffet, 7–8 m Mouffelinechiffon.

Abb. Nr. 19 und 20 (26). Theaterrolletten. Abb. Nr. 19. Die Taille schließt zuerst in der Mitte des anpassenden Futters mit Haken, dann tritt der mit Bändern benähte Oberstoff bis zur Achsel- und Seitennaht über und hakt sich hier fest. Der Halsauschnitt kann an Vorder- und Rücktheilen gleichartig oder vorne eckig und rückwärts spitz sein. Beim Befestigen der Bänder, das mit Steppnähten oder



Nr. 19. Theaterblouse aus weißem Satin Liberty oder Vannesamt mit schwarzen Atlasbändern; auch für härtere Tamen und zum Umarbeiten älterer Blousen geeignet. (Verwendbarer Schnitt zur Grundform; Nr. 10. Schnitt zum Oberstoff; Nr. 14 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 20. Theatertränke „Genre Triason“ aus schwarzer Peau de sole mit rundem Kragen aus irischem Spitzen; auch für härtere Tamen. (Nadankicht hierzu; Abb. Nr. 26; verwendbarer Schnitt zum oberen Theile der Taille; Nr. 10. Schnittmethode zu den Schößtheilen; Nr. 15 auf dem Schnittbogen. Rücksicht des ausgebreiteten Kragens; Abb. Nr. 81 im Handarbeitsbuch II; naturgroße Zeichnung zum Kragen gratis gegen Erlass der Spesen von 20 h oder 30 Pf.) Naturgröße gestochene Baute gratis gegen Erlass der Spesen von 20 h oder 30 Pf.

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

modernen Plateau aus Silver plated ruhen und einzeln abgehoben werden können. Die Schüssel ist einfach, aber sehr wirkungsvoll. Abb. Nr. 35 und 36. Confectschalen aus glänzendem und matten China Silber, innen versilbert oder vergoldet und mit modernen gravierten Ornamenten verziert. Die Schalen werden zwischen je zwei Gedecke auf den Tisch gestellt und dienen zur Aufnahme von Bonbons etc. Abb. Nr. 37. Hochzeitstorte aus grauem Satin Liberty. Die Kragenumhülle aus Jabelfell ist rückwärts länger als vorne, spitz geformt und mit klafarbigem Seidenmousseline gefüttert, aus welchem Stoffe auch der Volant am Innenrand geschnitten ist. Die Kapuze ist mit schoppig

verstehten Stichen versehen kann, soll große Vorsicht beobachtet werden. Der Schneebengürtel ist mit Fischbeinspäßen ausgefattet und kann rückwärts geschnürt oder mit Haken geschlossen werden. Die Kerne sind am oberen Theile anpassend, allenfalls in Säume genäht, die zu großen Schuppen auspringen, und mit Bändern gedeckt, die in Form großer Schlupfen befestigt werden. Material: 3 1/2—4 m Liberty.

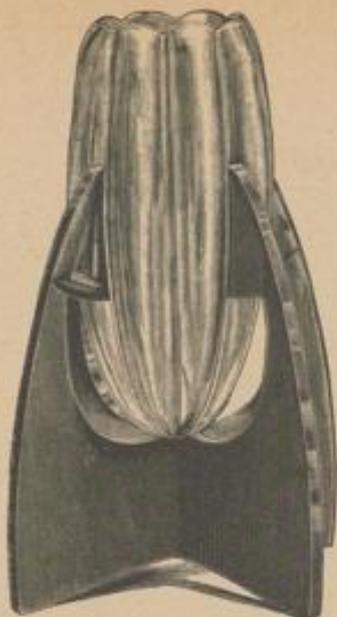
Abb. Nr. 20. Der Obertheil der Taille ist vollständig in der Art einer gewöhnlichen Taille angefertigt, mit Fischbeinspäßen ausgefattet und doppelreihig mit großen Phantasieknöpfen besetzt. Die Kante des übertretenden rechten Vordertheiles fügt sich mit langhalsigen Haken an Seidenschlingen, nachdem die Vordertheile in der Mitte in gewöhnlicher Art mit Haken verbunden wurden. Die Form der angelegten, vorne den Rock sichtbar werden lassenden Schößtheile ist verkleinert und mit naturgroßen Rahangaben auf dem Schnittbogen dargestellt. Dem spizen Ausschnitte ist ein Kragen in Spitzenarbeit beigegeben, der allenfalls durch eine Verthe aus Seidenmousseline ersetzt werden kann. Material: 5—6 m Seidenstoff.

Abb. Nr. 33. Blumentisch aus Olympiaglas in roth oder kobaltblau gebliztem Holzgestell, nach einem Entwurfe von Prof. Josef Hoffmann, Wien.

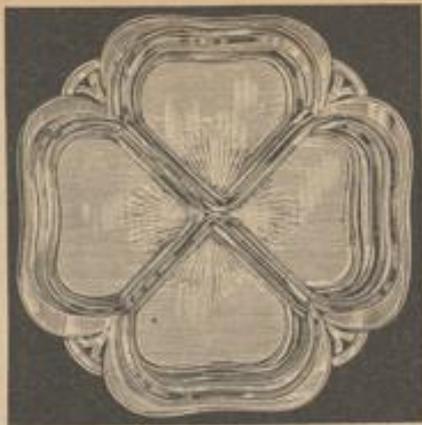
Abb. Nr. 34. Hors d'oeuvres-Schüssel mit vier geschliffenen bergförmigen Glaschüsseln, die auf einem



Nr. 21—32. Gegenansichten zu Abb. Nr. 1, 9, 10, 16, 18, 20, 38, 39, 40, 41, 43 und 55.



Nr. 33. Korsett aus Holzgestell mit Kleides.



Nr. 34. Hors d'oeuvres-Schleife aus geschliffenem Glas mit Unterlage aus Silber plated.



Nr. 35 und 36. Konfekttschalen oder Tischdauhouisieren aus Schnaliber.

Kleides oder aus gleichfarbigem Seidenstoffe zieren die Rock- und Taillenfalten in angegebener Art und sind auch am oberen Theile der Aermel, von der äußeren Naht ausgehend, befestigt. Der umgelegte Kragen, die Rockvorderteile, Stulpen und Taillenvorderteile sind mit Seidenstoff montiert und mit Knöpfen zurückgehalten. Dem Taillenfutter ist ein Plastron aus weißem Taffet oder Tuch aufgesetzt. Das Taillenfutter schließt in der Mitte der Vordertheile mit Haken. Die Oberstoff-Vorderteile verbinden sich an ihren schmal untersehten Gürtelbahnen mit Knöpfen und Knopflöchern. Der Oberstoffrock ist in Bolantform abgestreift oder mit einem runden Bolantbesatz ausgestattet. Material: 4 1/2 - 5 m Tuch, 2 m Satin Liberty.

Abb. Nr. 39 und 38. Besuchsleid aus Wolstoff mit Libertyweste. Der glatte Rock ist am vorderen Theile und rings um seinen Rand mit buntfarbigem Stidereinsätze bedeckt. Die Blousentaille hat anpassendes Futter und schließt mit einem Gürtel aus Sammt oder Libertyseide ab, der sich vorne mit Knöpfen und Knopflöchern verbindet. Dem anpassenden Futter der Taille ist ein Westentheil aus Satin Liberty aufgesetzt, der mit Knopflöchern, Knöpfen und über diese kreuzweise geleiteten Seidenschürchen besetzt ist und sich überhält. Er deckt den mittleren Verschluss des Taillenfutters. Den Kanten der entsprechend zu verschmälerten Vordertheile und der Kante des Kragens, der mit Knöpfen niedergehalten wird, sind Stidereinsätze angefügt. Die Aermel haben an das Futter gefetzte Schoppen aus Mouffelinechiffon und sind in angegebener Art ausgeschweift und mit Knöpfen niedergehalten. Material: 5 1/2 - 6 m Wolstoff, 8 - 10 m Stidereinsätze, 1/2 m Liberty.

Abb. Nr. 40 und 29. Englisches Kleid mit Fellbesatz. Die Taille des aus Tuch oder Coachman anzufertigenden Kleides hat ein rückwärts abgerundetes Schößchen und ist mit einem breiten Schultertragen versehen, der in angegebener Art entweder mit schmalen Stoffleisten oder mit starken Bieseln besetzt oder auch in angegebener Art mit Schnurschiff besetzt werden kann. Eine Blende aus Breitenschwanz, die in gleicher Form geschnitten wird wie der Kragen, ist seinem Rande zu untersehten, so dass die einzelnen längeren Spangen auf das Fell zu liegen kommen. Die gleichartige Verzierung wiederholt sich am Rockrand und an den weiten Trichterärmeln. Der Rock wird in gewöhnlicher Art zusammengestellt, mit Seidenstoff gefüttert und fällt an seinen Rückenbahnen in Dütenfalten auf. Material: 5 1/2 bis 6 m Tuch.

Abb. Nr. 41 und 30. Jourtoilette aus Taffet. Die Verzierung des Kleides geben entweder schwarze, ziemlich starke Atlasbieseln oder Schnurschiffstiderei in dargestellter Art. Es wechseln sowohl am Rock als auch an der Blousentaille glatte Spangentreifen mit Bolanten ab. Das Kleid hat einen breiten, am oberen Rande geraden, unten stark geschweiften Niedergürtel aus schwarzem Atlas oder Sammt, der mit Fischbeinsäben auszustatten ist und vorne mit Knöpfen und Oelen schließt. Die kleinen Knöpfchen sind nur aufgesetzt. Die Blousentaille hat anpassendes Futter und einen breiten Kragen aus dem Stoffe des Gürtels. Das Plastron aus weißem Mouffelinechiffon schließt mit einem Stehtragen ab. Die Schoppenärmel sind mit anpassenden Stulpen zusammengelassen. Material: 10 - 12 m Taffet, 2 - 3 m Atlas oder Pannefamm.

Abb. Nr. 42. Soirétoilette in moderner gerader Form. Das Material zu der für schlanke und starke Figuren gleichgut sich eignenden Toilette gibt schwarzer Mouffelinechiffon und Taffet oder Satin Liberty, der als Grundform geschnitten wird. Den Schmuck des Kleides geben einzelne

gereihtem Seidenmouffeline besetzt, der von einem Zellbesatz eingerahmt wird. Der Sturmtragen ist außen und innen mit Fell montiert. Großer weicher Ruff aus Jodelfell mit Mouffelinevolant. Das Kleid aus silbergrauem Satin Liberty hat einen am Vordertheil in Falten gelegten Schlepprock mit rundgeschnittenen Rückenbahnen und eine Blousentaille, die mit einem Gürtel aus Pannefamm abschließt. Das Ueberkleid aus schwarzen Spitzen ist mit weißem Mouffelinechiffon unterlegt, durch den eine Lage von Silberstoff schimmert. Dieser wird also dem Mouffelinechiffon unterlegt. Material: 12 - 14 m Satin Liberty, je 4 - 5 m Mouffelinechiffon und Silberstoff.

Abb. Nr. 38 und 27. Besuchsleid aus feingrauem



Nr. 37. Soirétoilette aus grauem Satin Liberty mit Spitzenüberkleid und Jodeltragen für Jenuca. (Vermindertes Schnitt zur Umhülle: von Abb. Nr. 6 aus dem vorigen Heft; vermindertes Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 10 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichen Maß gratis.





Nr. 46 und 47. Handblausen aus glattem und gemustertem Velvet; auch für stärkere Frauen. (Benutzbarer Schnitt zu den Futtergrundformen: Nr. 10, zu den Grundformen des Oberstoffes: Nr. 14 auf dem Schnittbogen.) **Schnitte nach persönlichem Maß gratis.**



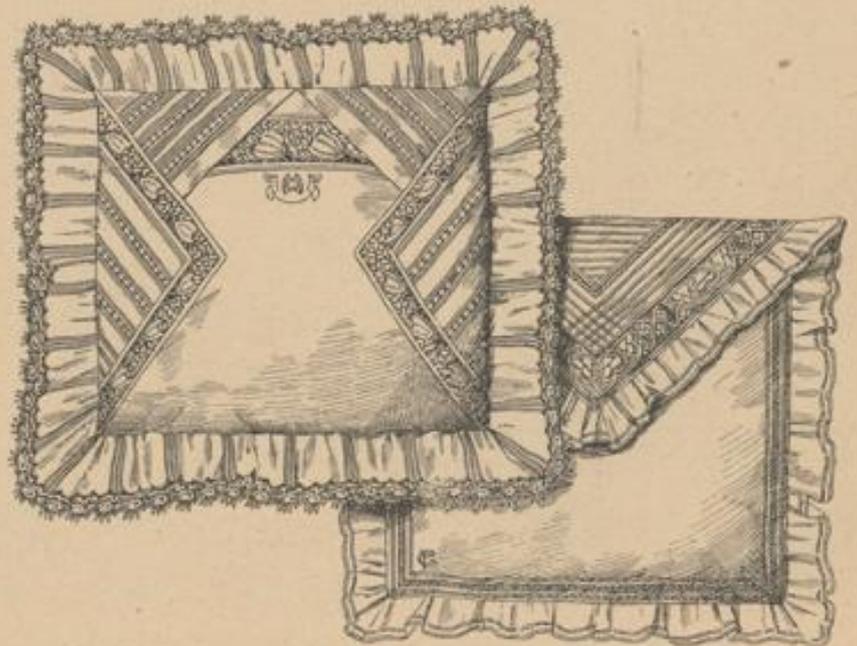
Nr. 49. Vattenhandschuh mit gefädeltm Zwang für Verjüngung.

Nr. 50. Unterrock aus schwarzem Taffet mit unterlegtem Spitzenbesatz. (Benutzbarer Schnittmethode: Nr. 3 auf dem Juli-Schnittbogen [I].) **Schnitt nach persönlichem Maß gratis.**

Nr. 48. Morgenkleid (Sant de lit) aus fernblumenblauem Himalaya-Kost. (Schnitt: Nr. 16 auf dem Schnittbogen.) **Schnitt nach persönlichem Maß gratis.**



Nr. 51. Wäsche-garnitur (Hemd und Halsleid) mit reichem Besatz. (Schnittmethode: Nr. 17 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Hemd: Nr. 17 auf dem Juli-Schnitt [I].) **Schnitte nach persönlichem Maß gratis.**



Nr. 52. Vollerbezüge in neuartiger Ausstattung.



Nr. 53. Kragenjacket aus Mouffelinestoffen und Tüllspitzen.



Nr. 54. Kragenjacket aus gaufrirtem Mouffelinestoffen und Sammtband.

nebeneinanderliegende gelbe oder hell-rosafarbige Kosen, die mit schwarzen Sammtbandschleifen in angegebener Art verziert sind. Vom Kleidausschnitt reichen die Bänder in senkrechter Anordnung herab und sind abwechselnd höher und tiefer zu Schlupfen geknotet, die mit versteckten Stichen zu befestigen sind. Die anpassenden Ärmel sind mit Bändern bedeckt, die mit Rosen in Schlupfenform niedergehalten werden. Die Schlupfen sind vorne länger als an der Außenseite des Ärmels. Das Kleid schließt rückwärts unter den daselbst dünnförmig auffallenden Falten mit Haken. Dem Rande des Rocktheiles ist ein reichlicher Bolant angefügt. Material: 8-10 m Taffet, 7-8 m Mouffelinestoffen, 18-20 m Bänder.

Abb. Nr. 43 und 31. Besucheleid aus hubertusbraunem und cremefarbigem Tuch. Der Rock ist mit einem rundgeschnittenen, ziemlich breiten Bolant versehen, dessen oberer Rand zu runden Faden geformt ist. Parallel mit dem Rande des Bolants ist der Rockstoff in runde Faden geschnitten. Zwischen diese beiden Fadenreihen ist ein cremefarbiger Tuchstreifen gefügt, der in angegebener Art mit schmalen braunen Sammtbändchen bedeckt ist. An jedem Sammtbändchen sitzt ein kleines Knöpfchen. Allenfalls könnte der Sammtbandbesatz durch eine in gleicher Art ausgeführte Schnurstickerei vertreten werden. Die Gürtelweste ist mit einem Frackschößchen geschnitten und ebenfalls mit Bändchen oder Schnurstick verziert. Die Spencertaille ist zackig ausgeschnitten und mit einem breiten runden Kchselfragen besetzt, der Blindbesatz hat. Stehfragen aus cremefarbigem Tuch mit Bandbesatz. Die Ärmelschoppen aus Stickerie schließen mit Stickerieisulpen ab; die cremefarbigem Stoff sind mit Bändchen oder Schnurstick verziert. Material: 5-5 1/2 m braunes, 2-2 1/2 m cremefarbiges Tuch.

Abb. Nr. 44. Herbst-Strassenmantel aus carrirtem Himalayastoff mit weitgeschnittenen, allenfalls an eine Pofse gefügten Bahnen. Das Jäckchen und die Kante des rechten Vordertheiles sind abgesteppt wie die beiden von den Achseln an gerundeten Achselfragen. Das Jäckchen schließt mit einem Knopfe, der Mantel mit einer untersten Leiste.

Abb. Nr. 45. Groomanzug aus dunkelgrauem Tuch mit Spencer, dem doppelreihig kleine Stahlfingerringe aufgesetzt sind. Die Kanten des Spencers und das Reinkleid sind mit hellgrauem Passepoiles versehen. Mütze aus dem Stoffe des Anzuges.

Abb. Nr. 46 und 47. Hausblouse aus glatten und gemustertem Velvet mit oder ohne Futter. Die erste Blouse ist der Länge nach in gleichmäßigen Entfernungen in Säume genäht, die in Form eines mit einer aufgesteppten Stoffblende begrenzten Kapitales den Stoff frei lassen. Allenfalls kann dieser Lay auch aufgesetzt werden. Die Schoppenärmel sind in Stulpen gefasst, die an beiden Kanten Leistenbesatz tragen wie der Stehfragen. Der Verschluss geschieht mit Knöpfen und Knopflöchern. — Die zweite Blouse schließt mit Haken in der vorderen Mitte und hat einen abgesteppten aufgesetzten Sattel, der in Patten endigt und an seinem ausgeschnittenen Theile die aus den Vordertheilen eingennähten Säumchen frei läßt. Die Schoppenärmel sind in Stulpen gefasst. Der Sattel kann vorne und rückwärts gleichartige Form haben. Material: Je 3-3 1/2 m Velvet.

Abb. Nr. 48. Morgenkleid aus forblumenblauem Himalayastoffe mit breit abtretendem, zu einer großen Reversklappe umgelegtem Vordertheile, der mit zwei Knopflöchern und Knöpfen schließt. Das Plastron mit dem darangesetzten Stehfragen ist separat eingennäht und kann durch eines aus Spitzen oder Seidenstoff vertreten werden. Der Revers ist mit Spitzen montiert; die Vordertheile liegen sehr breit übereinander. Schoppenärmel mit Gummizügen und Marquisenbolants aus Spitzen. Das Morgenkleid ist Futterlos. Material: 4-4 1/2 m Himalaya.

Abb. Nr. 49. Pattenhandschuhe aus schwedischem Leder. Der obere Theil ist zungenförmig verlängert. Die Patten sind



Nr. 55. Besucheleid aus schwarzem Gros de Naples oder aus Peau de sole mit Sammtbandbesatz für ältere Damen. (Kleidungsstück hierzu: Abb. Nr. 32; verwendbarer Schnitt zur Jäckchentaille: von Abb. Nr. 62 aus dem vorigen Heft; verwendbare Schnittmethode zum Rock: von Abb. Nr. 22 aus dem vorigen Heft.)

Nr. 56. Herbst- und Wintermantel aus grünem Tuch mit Haltenkosttheit für Mädchen von 7 bis 10 Jahren. (Verwendbarer Schnitt mit entsprechender Besatzführung: Nr. 1 auf dem September-Schnittbogen [1].)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

vorne befestigt und werden am oberen Theile mit großen Druckknöpfen aus Perlmutter geschlossen. Jungentheil und Spangen sind mit Leder in hellerer Farbe passpoilliert.

Abb. Nr. 50. Unterrock aus schwarzem Taffet mit unterlegtem Bolant aus weißem Taffet, der mit einer gereihten Spitze gedeckt ist. Der Rand des Rockes ist in Spitze faden geschnitten, die mit einigen Reihen von Bändern besetzt sind. Der Rock hat keine Besatzbinde, sondern nur eine Zugleiste, und ist vorne zu Zwiefelchen abgenäht.

Abb. Nr. 51. Wäschegarnitur aus Batist. Die an Stengeln sitzenden Blätter sind in den Stoff gestickt. Die Ornamente sind aus Spitzenbändchen auf hellblaue, rosa- oder lilafarbige Batistauflage genäht. Den Hemdausschnitt umgibt eine schmale Spitze. Die Armlöcher und der Beinkleidausschnitt sind mit breiten Spitzen umrahmt. Schleifen aus Band an den Achseln und beim Schliprand der Beinkleidtheile.

Abb. Nr. 52. Polsterbezüge aus Leinwand oder Batist mit gereihten, mit geflöppelten Spitzen besetzten und mit Säumchen fantierten Bolants. Der erste Polsterbezug hat quer über eine in den Stoff gestickte Borde und vier mit Säumen und Stückerreinigungen verzierte Umschläge. — Das zweite Kissen ist mit einem dreieckförmigen Umschlage versehen, der in angegebener Art in Säume genäht und mit Spitzen verziert ist.

Abb. Nr. 53 und 54. Kragenjabots. Abb. Nr. 53. Jabot mit Faltenlagen und Abbeithel, der mit einem gaufrirten Füllspigenvolant besetzt ist. Die Schmetterlingschleife am Stehtragen ist aus Füllspigen verfertigt. — Das zweite Jabot ist am Kragen mit drei Reihen vorne gekreuzter schwarzer Sammtbändchen besetzt; zu beiden Seiten dieses Besatzes je eine Bändchenrosette. Die Schleife besteht aus einer Tulpe aus gaufrirtem Seidenmouffeline, die mit einer Ruche an der Kante besetzt ist.



Nr. 57. Trauerkleid aus Crêpe und englischem Crêpe; auch für ältere Damen. (Bewendbarer Schnitt zur Faltengrandform; Nr. 10, verwendbare Schnittmethode zum Rock; Nr. 11 auf dem Schnittbogen. Schnitt nach persönlichem Maß geallt.)

Abb. Nr. 55 und 52. Besatzkleid aus schwarzem Gros de Naples. Die Jackettaille hat geschlippte Vorderbahnen, die mit einem allenfalls separat anzulegenden, also an eine ärmellose Jackettaille zu sendenden Plastron aus Mouffelinechiffon zu ergänzen sind. Die Westentheile verbinden sich mit Haken, die durch die Faltenlagen unkenntlich gemacht werden. Ueber dem Stehtragen wird überdies eine Cravate aus weichem Seidenstoffe oder Mouffeline geknüpft. Die Schließe der Vordertheile müssen sehr vorsichtig nettgemacht werden. Der breite Achseltragen ist mit Schnurstichstückerie zackig gerändert und mit Sammt unterlegt, der in Tuffenform durch den entsprechend rund auszuscheidenden Seidenstoff sichtbar wird. Die Contouren des Seidenstoffes sind mit Schnurstich umfickt. Der Rock ist in angegebener Art mit breiten und schmälteren Sammtblenden oder Bändern besetzt. Material: 11—13 m Gros de Naples.

Abb. Nr. 56. Herbst- und Wintermantel aus dunkelgrauem Tuch mit angelegtem, aus geraden Bahnen geschnittenem Schopstheile, der rückwärts zu zwei breiten Hohlfalten eingelegt ist. Der Mantel ist mit Cloth gefüttert und wattiert. Der Leibchenheil ist mit einer Borde verziert und zackig geformt, wie der ebenfalls mit Borden besetzte Achseltragen.

Abb. Nr. 57. Trauerkleid aus Crêpe und englischem Crêpe. Den Rock umgeben vier etwa je 15 cm breite Blenden aus englischem Crêpe, die schräg geschnitten und doppelt genommen sind. Der Rock wird in gewöhnlicher Art aus einem Vorderblatte und zwei runden Bahnen zusammengestellt und fällt am rückwärtigen Theile in Hüftfalten auf. Die Blousentaille hat anpassendes, vorne mit faden schließendes Futter und in senkrechte Säumchen abgenähten Oberstoff; diesem ist ein kleines, sich seitlich anhaftendes Plastron aus Crêpe angelegt, das den Hakenverschluss am unteren Theile deckt, am oberen besorgt dies das Faltenplastron aus Crêpe. Die Ärmel sind der Länge nach in Säumchen genäht, die den Stoff in Form einer Schoppe auspringen lassen. Gürtel aus Crêpe. Material: 4 1/2—5 m Crêpe, 3—4 m Crêpe.

Abb. Nr. 58. Rosenbäumchen in Perlenarbeit als Grab-schmuck. Das Bäumchen ist 160—180 cm hoch; die Blüten und Blätter sind in getreuer Nachahmung der Natur in Perlenarbeit hergestellt und auf einen echten präparierten Rosenstamm gesetzt. Das Bäumchen steht in einem aus Baumrinde und Moos hergestellten Topfe. Dort, wo ein Kranz allein als Grab-schmuck nicht genügend wirkt, geben zwei solcher Bäumchen eine sehr decorative Ausschmückung, die besonders für Grust-lapellen sehr geeignet ist. Solche Bäumchen können in allen Größen und mit verschiedenen Blüten verfertigt werden.

Nr. 59. Stiefel für Halbtrouserhüte.



Nr. 58. Rosenbäumchen in Perlenarbeit als Grab-schmuck.





Nr. 60. Behang mit gezählter Flachstickerei. (Naturgroßes Stück der Stickerei; Abb. Nr. 76. Typenmuster (sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen)

## Handarbeit.

Abb. Nr. 60. Der Behang mit gezählter Flachstickerei ist 175 cm lang und 55 cm breit. Er zeichnet sich durch schöne Farbzusammenstellung und leichte Ausführung aus. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 185 cm langes und 65 cm breites sadengerades Stück nordischen Stoffes und nordische Wolle. Die feine Abstimmung der hellen und dunklen Farbtöne, die sich in ihrer harmonischen Buntheit jeder einzelnen Form anpaßt, ersieht man aus der verkleinerten Abbildung Nr. 60. Für die Ausführung der Stickerei verweisen wir auf das Typenmuster (sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) und das naturgroße Detail, das Abb. Nr. 76 darstellt. Aus dieser Abbildung ersieht



Nr. 61. Theaterhaube mit Goldstickerei. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 63. Naturgroße Details: Abb. Nr. 67 und 79. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spesen von 50 h oder 60 Pf.

Naturgroße gezeichnete Pausse gratis gegen Ertrag der Spesen von 60 h oder 60 Pf. Originalentwurf von Theresie Treibhan, Wien, Hochschule Frei. Nofer. Ausgeführt in der k. k. Hochschule für Kunststickerei in Wien. Aus der Jahresausstellung der Kunstgewerbeschule des k. k. österreichischen Kaiserthums für Kunst und Industrie in Wien.

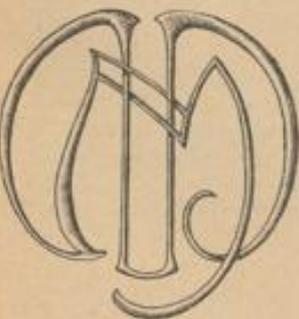
naturgroße Zeichnung wird auf den Stoff übertragen; dann wird dieser in einen Rahmen gespannt. Man arbeitet zuerst die Blätter in Legearbeit mit zweifachen feinen Goldfräsefäden. Die Fäden werden den Contouren entlang mit gleichmäßig voneinander entfernten Ueberfangstichen, die man mit feiner goldfarbiger Nähseide arbeitet, befestigt. Die Contouren von je fünf Blättern werden im ganzen gelegt, ohne daß man die Fräsefäden abschneiden muß. Sind die Contouren fertig, so werden die Adern in der gleichen Art ausgeführt. Abb. Nr. 67 zeigt ein fertiges Blatt. Bevor man die Rosen ausführt, werden alle Blätter mit einem einfachen Musterchen gefüllt, das man mit feinem glatten Goldfaden und zweifach getheilten, goldfarbigen Fillosofseide nach Abb. Nr. 79 arbeitet. Die Ränder der Rosen werden aus 4 mm breiten Goldbändchen gebildet. Man heftet die Bändchen stets an der Seite der Form auf, an der sich die weitere Biegung der Zeichnung befindet, und zieht dann die an der schmalen Seite entstandenen Fältchen mit Windlingsstichen ein. Hierauf näht man über die Kanten der Bändchen einen Fräsefaden, den man mit Ueberfangstichen befestigt. Die innere helle Form der Rosen wird so wie bei Weißstickerei unterlegt. Ueber diese Unterlage werden nun zweifach gelegte glatte Silberfäden, die man mit silberfarbigen Ueberfangstichen befestigt, gelegt. Bei jeder folgenden Reihe werden die

man, daß eine Type des Musters zwei Stiche über zwei Stoffäden Höhe umfaßt. Auf dem Typenmuster sind die kleinen Formen mit Typen markiert, während die größeren Farbflächen durch Trennungslinien und Rißern bezeichnet sind. Um in dieser derben Technik die charakteristischen Linien der Vögel zu erreichen, wird oft von einer Farbe nur ein Stich (der auf dem Typenmuster nur über eine halbe Type gezeichnet ist) gearbeitet. Die fertige Stickerei umgibt ein 2 1/2 cm breiter Saum, der mit einfachen Stichen befestigt ist. Soll der Behang reicher wirken, so setzt man an seine untere Längenseite eine einfache gefüllte Franse, die in den Farben der Stickerei gehalten sein soll.

Abb. Nr. 61. Theaterhaube mit Goldstickerei. Der Hauptreiz dieser spizenartig wirkenden Goldstickerei beruht in der Verbindung von elfenbeinweißem Steifcongrèß mit dem matt glänzenden Gold. Die Arbeit ist sehr leicht und mit ein wenig Sorgfalt von jeder Hand auszuführen. Die fertige Arbeit wird über eine aus hellblauer Gaze hergestellte Haube befestigt, wodurch man die Wirkung einer über einem Seidenstoffe liegenden Goldspitze erhält. Gausrierte Bolants aus doppelt gelegter Gaze umgeben die Stickerei. Vorne in der Mitte der Haube sind unterhalb des Bolants zwei Gazerolletten angebracht, wie man aus Abb. Nr. 63 ersieht. Abb. Nr. 61 zeigt die Haube von der Seite, Abb. Nr. 63 von rückwärts. Die langen, aus hellblauer gaustrierter Gaze gebildeten Schleifen schließen mit in der gleichen Art ausgeführten Enden ab. Zur Herstellung der Stickerei des oberen Theiles benötigt man ein 65 cm langes und 30 cm breites Stück elfenbeinweißem Congrèßstoffes. Für die beiden Enden ist je ein 25 cm langes und 20 cm breites Stück Congrèßstoff erforderlich. Die Stärke des hier verwendeten Gewebes ersieht man aus Abb. Nr. 67 und 79. Die



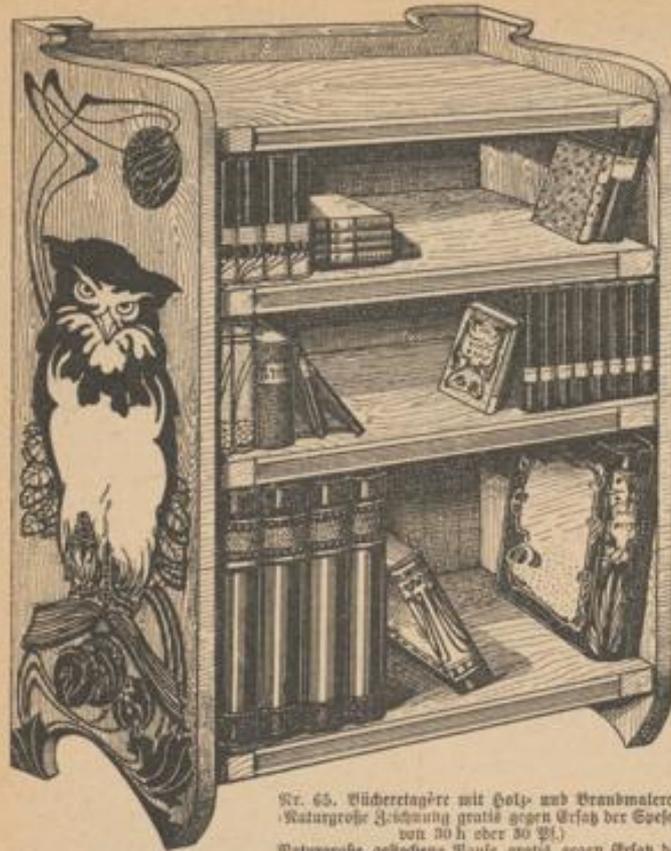
Nr. 63. Theaterhaube mit Goldstickerei. (Rückansicht zu Abb. Nr. 61.)



Nr. 62. M. H. Monogramm für Weißstickerei.



Nr. 64. Zusammenlegbarer Schmel mit Kerbholzstickerei. (Zusammengelegter Schemel; Abb. Nr. 66. Naturgroßes Stück der Stickerei; Abb. Nr. 80. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spesen von 50 h oder 60 Pf.) Naturgroße gezeichnete Pausse gratis gegen Ertrag der Spesen von 60 h oder 60 Pf.



Nr. 65. Bücherregale mit Holz- und Brandmalerei. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spesen von 30 h oder 30 Pf. Naturgroße gekochene Paule gratis gegen Ertrag der Spesen von 60 h oder 60 Pf. Originalentwurf von August Poter, Wien.

zusammenlegbare Schemel ist aus Lindenholz hergestellt. Charniere verbinden die Seitenwände mit der oberen Fläche, die 14 cm breit, 31 cm lang und 1 1/2 cm dick ist. Die 4 cm breite Stütze der Seitenteile ist an der Kehrichte der Platte eingelassen und wird durch die Seitenteile so festgehalten, daß sie drehbar ist, wie man aus dem zusammengelegten Schemel Abb. Nr. 66 ersieht. Die Platte sowie die Seitenwände ziert ein einfaches Kerbschnittmuster, von dem Abb. Nr. 80 ein naturgroßes Stück zeigt. Die einfachen, kräftig geschnittenen Formen passen sich gut der Fläche an, und wird es jeder Dame, die in dieser Technik geübt ist, ohne



Nr. 66. Zusammengelegter Schemel. (Siehe Abb. Nr. 64)

viele Mühe ein Beichtes sein, die Arbeit auszuführen. Der fertige Schemel wird dunkelbraun gebeizt und dann mit Brunolein überzogen. Vor dem gänzlichen Eintrocknen des Brunoleins müssen alle Flächen mit einer weichen reinen Bürste überbürstet werden, wodurch man einen matten Glanz erhält.



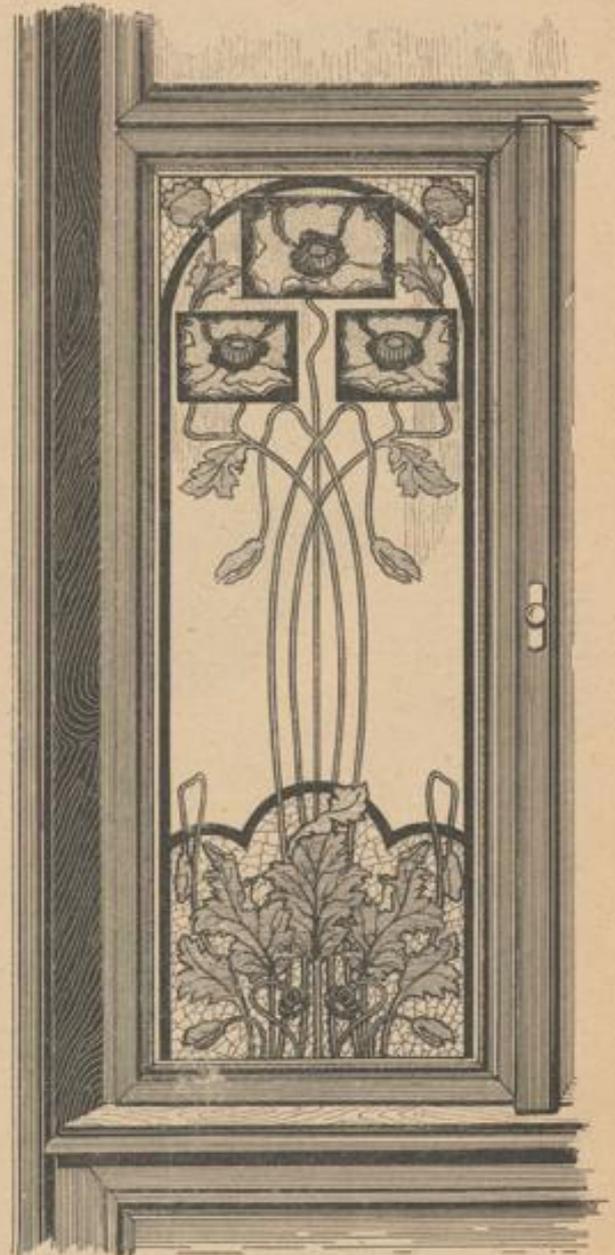
Nr. 67. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 61 und 63.

Stiche versehen. Hat man die Form fertig, so wird sie mit Stichen aus feinem Goldfaden überzogen, wie man aus Abb. Nr. 79 ersieht. Den mittleren Kreis und die außerhalb der Silberfigur stehende Form füllt man mit feinen Mattfrans-Bouffonstücken, die man ziemlich dicht und unregelmäßig aufnäht. Die fertige Arbeit wird aus dem Rahmen genommen. Der Grund zwischen den Formen wird mit einer scharfen Schere ausgeschnitten, so daß der Stoff an jeder Kante beiläufig 2 mm vorsteht, und dann wird die Stickerei montiert.



Nr. 68. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 73.

Abb. Nr. 64. Zusammenlegbarer Schemel mit Kerbschnittarbeit. Der



Nr. 69. Gestrichter Fenstervorleger. (Glasmalerei-Imitation. Naturgroße Details: Abb. Nr. 70 und 75. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spesen von 30 h oder 30 Pf.) Naturgroße gekochene Paule gratis gegen Ertrag der Spesen von 60 h oder 60 Pf.

Abb. Nr. 69. Gestrichter Fenstervorleger. (Glasmalerei-Imitation.) Unser 134 cm langes und 48 cm



Nr. 70. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 69.

roth, die Blätter, Stiele, Knospe und die Blütenmittelpunkte mittel-olivgrün und die Blattumschläge hell-olivgrün. Zur Aufnäharbeit verwendet man feinen, ziemlich durchscheinenden Taffet. Die Formen werden auf die einzelnen Taffetstücke übertragen und dann auf die correspondierenden Formen des Grundstoffes aufgebracht.

breites Modell war für eine Fensterleiste bestimmt. Zur Herstellung der Stickerei, die wie eine gewöhnliche Aufnäharbeit ausgeführt wird, benötigt man als Grundstoff elfenbeinweißes bosnisches Leinen, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die drei Quadrate, auf denen die Rosenblüten aufsteigen, und die breiten Streifen, die unten das Ornament abschließen und oben einen Bogen bilden, sind schwarz, die Blüten



Nr. 71. Kissen mit Aufnäharbeit. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 75. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spesen von 20 h oder 30 fl.) Naturgroße gehobene Bausse gratis gegen Ertrag der Spesen von 60 h oder 80 fl. Originalentwurf von Theresie Treibhan, Wien, hochwürd. Prof. Moser. Aus der Jahresausstellung der Kunstgewerbeschule des k. k. österreichischen Kaiserthums für Kunst und Industrie, Wien.

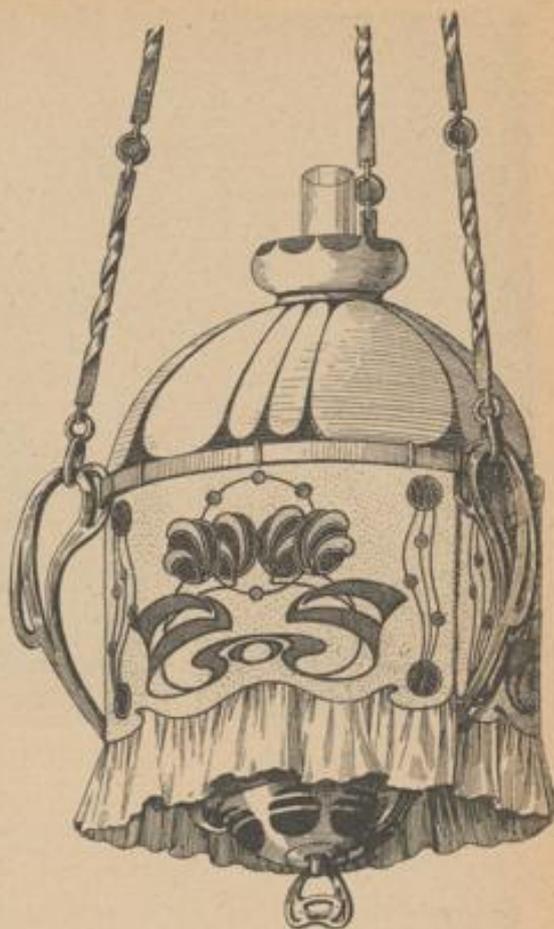
Abb. Nr. 71. Kissen mit Aufnäharbeit. Zur Herstellung des 41 cm langen und breiten Kissens benötigt man als Grundstoff mittel drapfarbiges Tuch, für die aufgenähten Punkte dunkelbraunen Sammt und für die Linien Goldboutachebördchen. Die naturgroße Zeichnung wird auf ein 45 cm langes und breites Stück Tuch übertragen. Hieraus paust man die einzelnen Punkte auf den Sammt, schneidet ihre



Nr. 72. H. V. Verzieretes Monogramme für Stickerei.

Contouren mit einer scharfen Schere aus und heftet diese Figuren auf die correspondierenden Formen des Grundstoffes auf. Den so vorbereiteten Stoff spannt man in einen Rahmen. Sodann befestigt man die Kanten der Punkte mit Saum- oder Schlingstichen, die man aus gleichfarbiger Seide arbeitet, an den Grundstoff. Nun werden alle Linien sowie die Contouren der Punkte mit den Goldboutachebördchen benäht. Diese werden in ihrer Mitte mit kleinen Stichen (die man mit gleichfarbiger Seide arbeitet) befestigt, siehe Abb. Nr. 75. Bei unserem Modell war die Rückseite aus drapfarbigem Tuch.

Abb. Nr. 73. Der Lampenschleier mit Applikationsarbeit wird in drei Theilen gearbeitet und mit einem Gummizug an dem Rande der Lampe befestigt. Zur Herstellung eines Theiles benötigt man

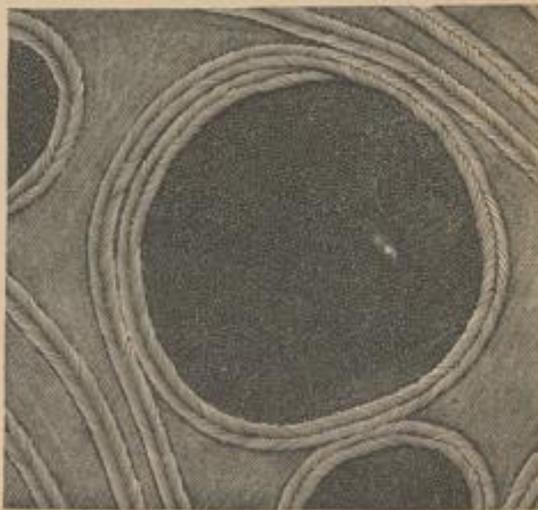


Nr. 73. Lampenschleier mit Applikationsarbeit. (Naturgroßes Stich der Arbeit: Abb. Nr. 68. Naturgroße Zeichnung auf dem Schminke.)

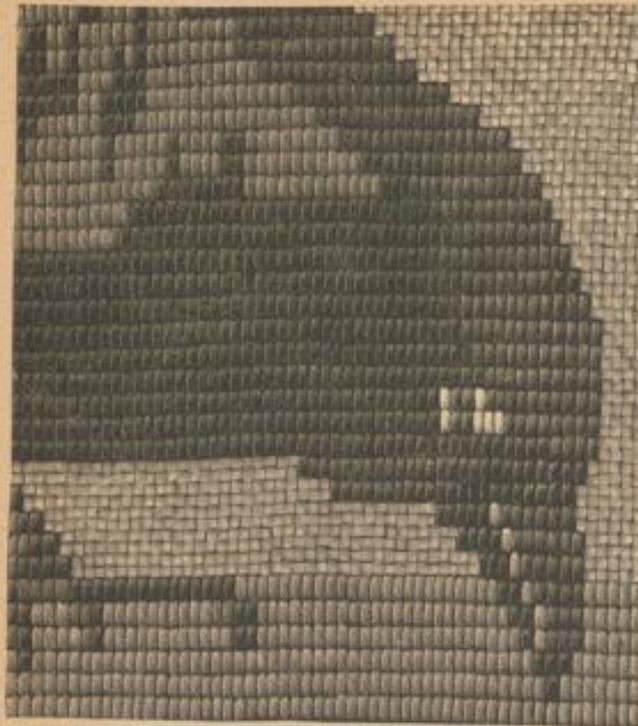
kommen bei den Blüten drei Seidenstücke übereinander zu liegen. Die so weit vorbereitete Arbeit wird in einen Rahmen gespannt. Alle Contouren der Formen befestigt man mit gleichfarbigen Schlingstichen an den Stoff und zieht dann die Neststiche aus. Sodann contouren man die aufgenähten Formen mit dunkelbraunem Flachstich, den man mit zweifadig getheilter Seide arbeitet. Die Adern und die einzelnen kleinen Striche im unteren Ornament und in den oberen Ecken werden aus dunkelbraunen aufgenähten Schnürchen gebildet. Die Blütenumschläge werden mit hellrother, zweifadig getheilter Filosofseide im Flachstich ausgeführt. Die einzelnen Theile der Blütenkrone markiert man mit aufgenähten braunen Schnürchen, den Mittelpunkt füllt man mit ziemlich starken dunkelbraunen Knötchen, die man aus starker Gordonneseide arbeitet. Die Blütenblätter sind mit dunkel-bordeaurrother Seide im Flachstich einschattiert. Diesen Stich arbeitet man ziemlich locker mit einfadig getheilter Filosofseide. Abb. Nr. 70 und 78 zeigen naturgroß ausgeführte Stücke dieser Stickerei. Ist die Arbeit fertig, so wird unter den aufgenähten Formen der Grundstoff ausgeschnitten, so daß nur der Taffet ohne jede Unterlage stehen bleibt. Bei den Quadraten muß unterhalb der Blüten der Grundstoff und der schwarze Taffet, und bei den Blütenfernen außerdem noch der rothe Taffet entfernt werden. Durch dieses Ausschneiden der untenliegenden Stoffe erhält man, wenn man die Stickerei an das Fenster befestigt, eine sehr schöne, der echten Glasmalerei täuschend ähnliche Wirkung. Die Arbeit wird auf einen einfachen, 2 cm breiten, dunkel gebeizten Holzrahmen gespannt und dann auf das Fenster befestigt. Selbstverständlich kann unsere Vorlage auch auf Glas gemalt werden.



Nr. 74. J. M. Monogramme für Stickerei.



Nr. 75. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 71.



Nr. 76. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 60.

sehr vorsichtig und genau aus. Die so erhaltenen Figuren stellt man auf die correspondierenden Formen des Grundstoffes. Ist die Arbeit so weit vorbereitet, so wird sie in einen Rahmen gespannt. Die Contouren aller Formen werden mit gleichfarbiger feiner Seide mit losen Stichen schwarzen Seidenschnürchen umrandet, wie man aus dem naturgroßen Stück Abb. Nr. 68 ersieht. Alle übrigen Linien werden ebenfalls aus schwarzen Schnürchen gebildet. Die fertige Arbeit wird mit cremefarbigem Füll gefüttert und an der unteren Kante mit einem 10 cm breiten Tassetvolant verzieren. Durch den oberen Saum der drei Theile leitet man ein cremefarbiges Gummischnürchen, mit dem man den Schleier an der Lampe befestigt.

Nr. 77. J. Z. Monogramm für Weißbrot.

Abb. Nr. 81. Trianontragen in irischer Spitzenarbeit. Zur Ausführung des eleganten einfachen Tragens benötigt man  $\frac{1}{4}$  cm breite weiße oder cremefarbige Leinen- oder Seidenbändchen und feinen gleichfarbigen Zwirn oder Seide. Die naturgroße Zeichnung wird auf hellblauen Shirting übertragen, dann werden die Bändchen aufgenäht. Beim Aufnähen der Bändchen hat man darauf zu achten,

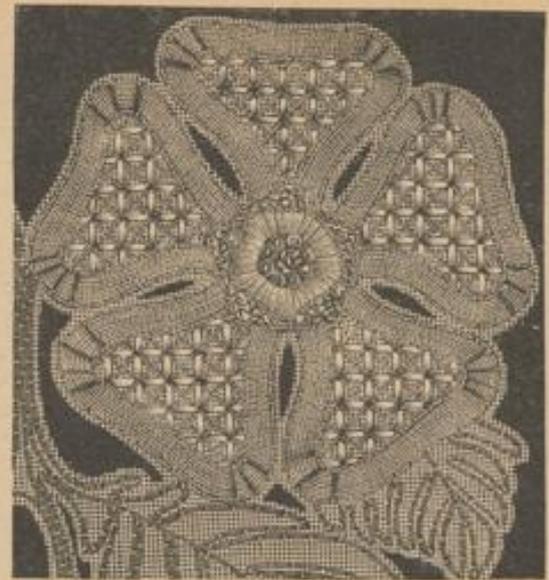


Nr. 78. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 69.

daß man die Festsitze stets an der Seite ausführt, wo die weitere Biegung der Form ist. Hierdurch bilden sich an der losen Seite der Bändchen Fältchen, die man mit Windlingsstichen einziehen muß, damit man die eigentliche Form der Zeichnung erhält. Sind alle Bändchen aufgenäht und eingezogen, so füllt man die Formen mit dem einfachen Kreuznähstiche. Zum Schluss arbeitet man die geschlungenen Verbindungsstäbe. Hierzu werden von einer zur anderen Form drei Fäden vorgespannt, die man mit dichten Stichen überschlingt. Die Mittelpunkte der Blüten sind aus geschlungenen Kreisen gebildet. Zu deren Herstellung wickelt man den Faden zehn- bis zwölffmal über ein entsprechend großes Stäbchen, überschlingt dann diese Unterlage und legt den so erhaltenen Kreis auf die Blüte. Die Mitte dieser Kreise bildet eine einfache Spinne, wie man aus der Abbildung ersieht. Die an dem Kleide Abb. Nr. 20 ersichtlichen Mandetten werden in der gleichen Art ausgeführt.

Bezugsquellen: Für Abb. Nr. 60: Ludwig Rowotny, Wien, I. Freisingergasse 6; für Abb. Nr. 64 und 65: Hier & Schödl, Wien, I. Tegetthofstraße 9.

ein 50 cm langes und 32 cm breites Stück cremefarbiges Füll, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Zur Application verwendet man für die seitlichen Kugeln und die dunklen Theile der inneren Kugeln bordeauxrothen, für die hellen Formen in der Mitte der Seiderei orange-gelben und für alle übrigen Formen blattgrünen cashierten Tasset. Das Cashieren dieses Stoffes geschieht in folgender Weise: Man bestet die Tassetfläche mit Reißnägeln auf ein Brett; dann bestreicht man dünnes Papier (sogenanntes Seidenpapier) mit feinem Stärkekleister, legt es auf die gespannten Stoffe auf und streicht mit der Handfläche von der Mitte aus nach außen, bis das Papier flach aufliegt. Ist der Klebstoff getrocknet, so werden die Stoffe von dem Brett genommen. Hierauf paßt man auf die Rehrseite (Papiersseite) die einzelnen Formen auf und schneidet die Contouren mit einer scharfen Schere



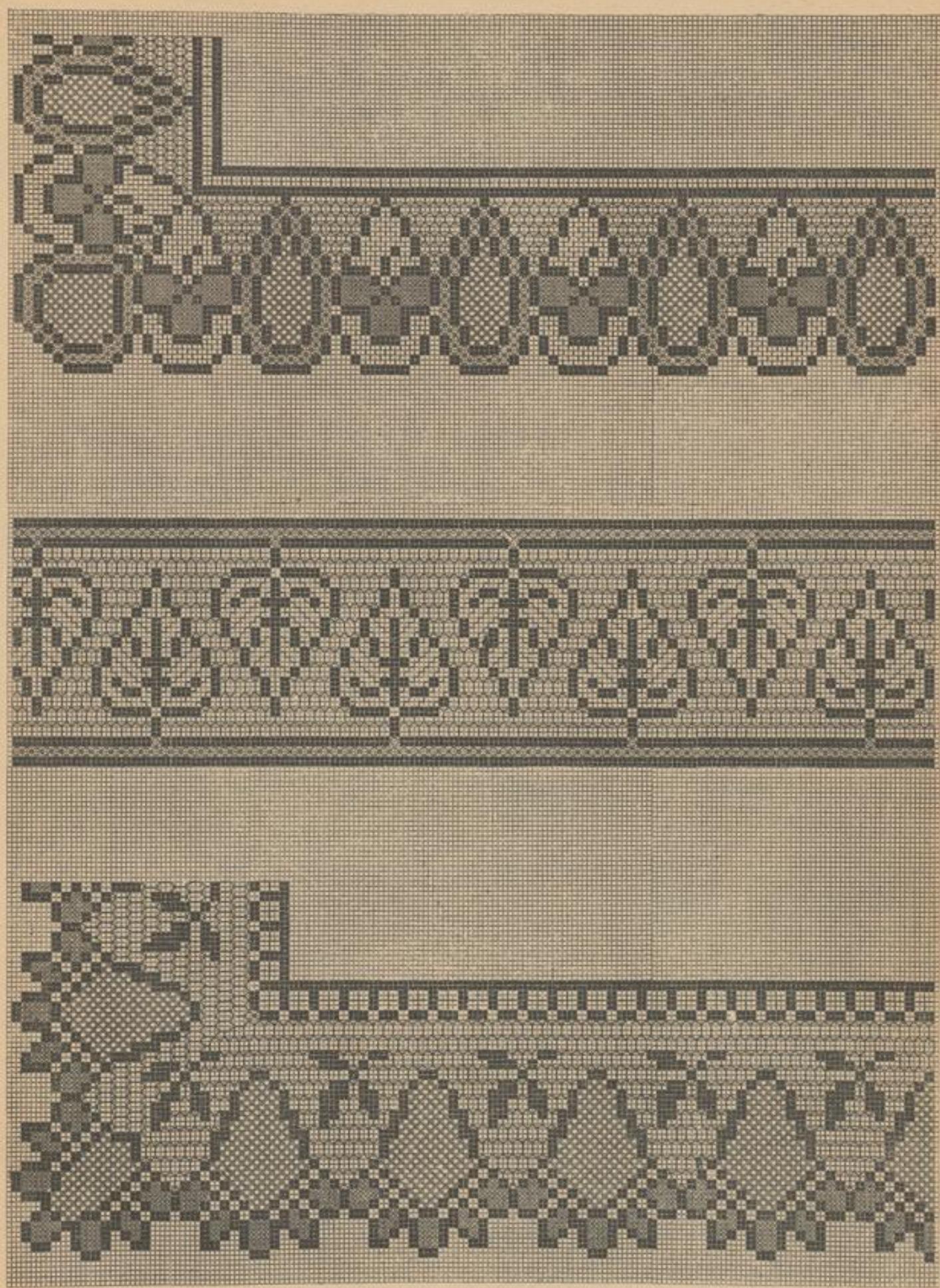
Nr. 79. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 61 und 63.



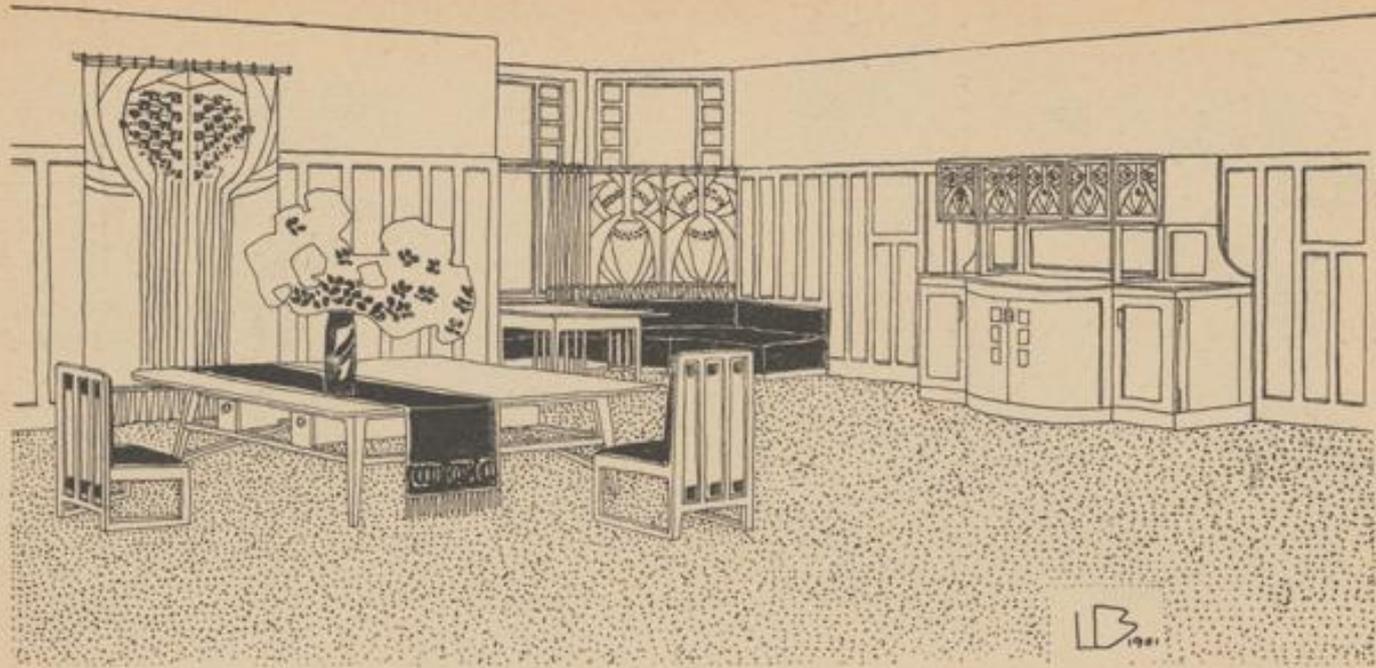
Nr. 80. Naturgroßes Stück der Platte zu Abb. Nr. 64.



Nr. 81. Trianontragen in irischer Spitzenarbeit. (Die Anwendung des Stragras zeigt Abb. Nr. 20 im Nothel. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Erich der Spesen von 30 h. u. r. 20 Fl.) Naturgroße y-förmige Platte gratis gegen Erich der Spesen von 30 h. oder 20 Fl.



Drei Muster im neuen Stil, in Doppelkreuz-, Kreuz- und Strichstich auszuführen. Anwendbar zur Verzierung von Federn, Vorhängen, Kissen, Behängen u. s. w.  
Componiert von Pauline und Johanna Kabitzka, Wien, I. Elisabethstraße 4.



Perspektivische Ansicht des Zimmers.

### Moderne Handarbeit im Wohnzimmer.

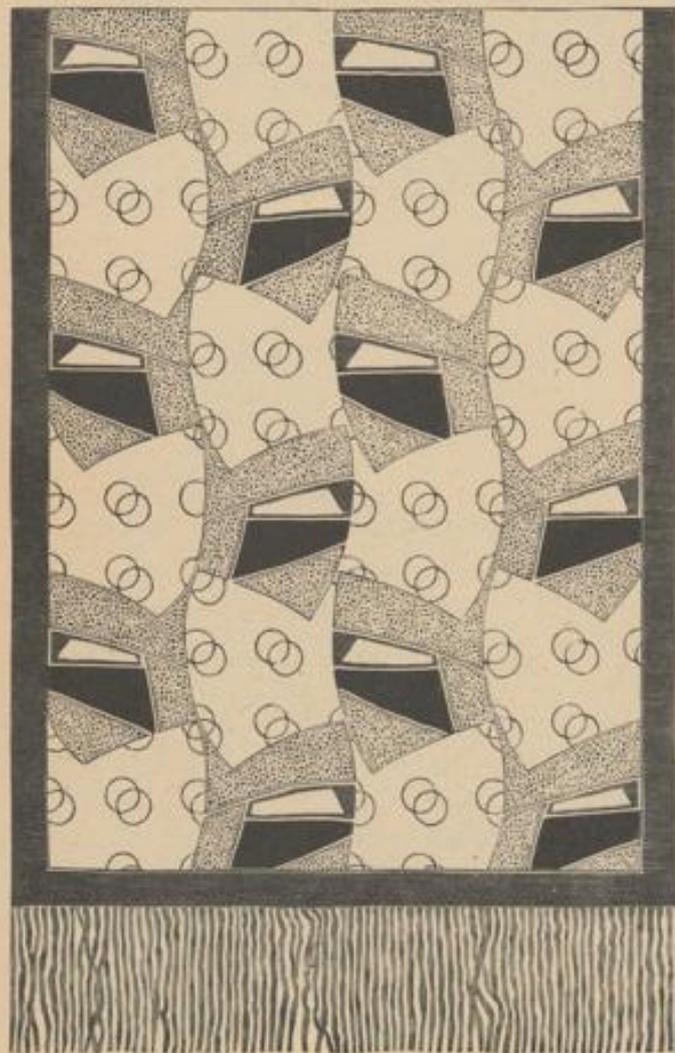
In der Stadt ist die Kunst, die unser Heim verschönert, total verpachtet: unzählige Handwerker und Künstler sorgen für das Bedürfnis des Geschmacks, und meistens auch recht ausgiebig für die häufiger zu findende Geschmacklosigkeit.

Der Besitzer einer Wohnung hat gewöhnlich wenig Zeit, und die paar Stunden zu Hause lassen ihn zu einem Genusse

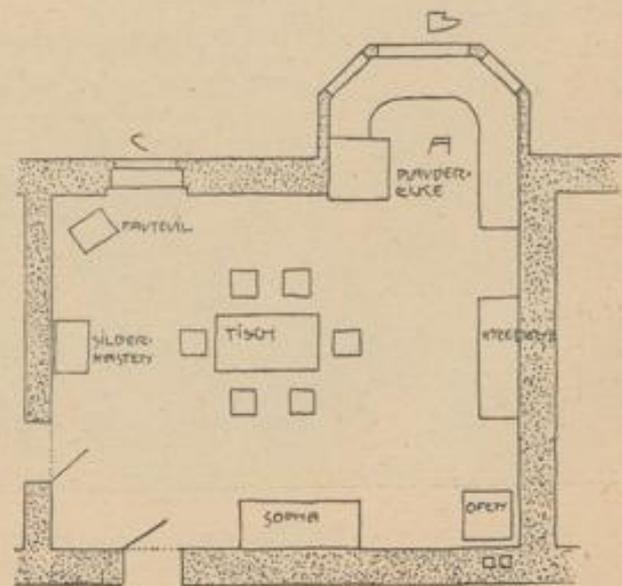
seiner Wohnung nicht recht kommen, insbesondere weil er Mieter ist und jede Verbesserung dem Hausherrn viele Gulden in den Rücken wirft.

Gott sei dank ist es etwas besser auf dem Lande. Dorthin erschlagenen Intelligenzen gelingt es meist, ein Haus als Heim zu erwerben und sich mehr nach eigenem Gutdünken einzurichten. Der Arzt, der Notar, der Beamte u. lebt auf dem Lande unter einer zum größten Theile seiner Bildung ganz ungleichen Bevölkerung. Er bringt daher viel mehr Zeit in seinem Heim, im Kreis seiner Familie zu, als seine städtischen Collegen. Er stellt auch größere Ansprüche an Comfort und Behaglichkeit. Aber diese zu befriedigen, ist nicht leicht. Die Handwerker im Ort sind meist viel zu wenig intelligent, diese Behaglichkeit aus Eigenem hervorzubringen. Da heißt es selbst zugreifen, selbst Architekt und Arrangeur der Wohnung sein, damit halbwegs etwas herauskomme. Die Hausfrau bringt dann Farbe und Schmuck in die Stube, Farbe durch Stoffe und Stidereien und Schmuck durch lebende Blumen.

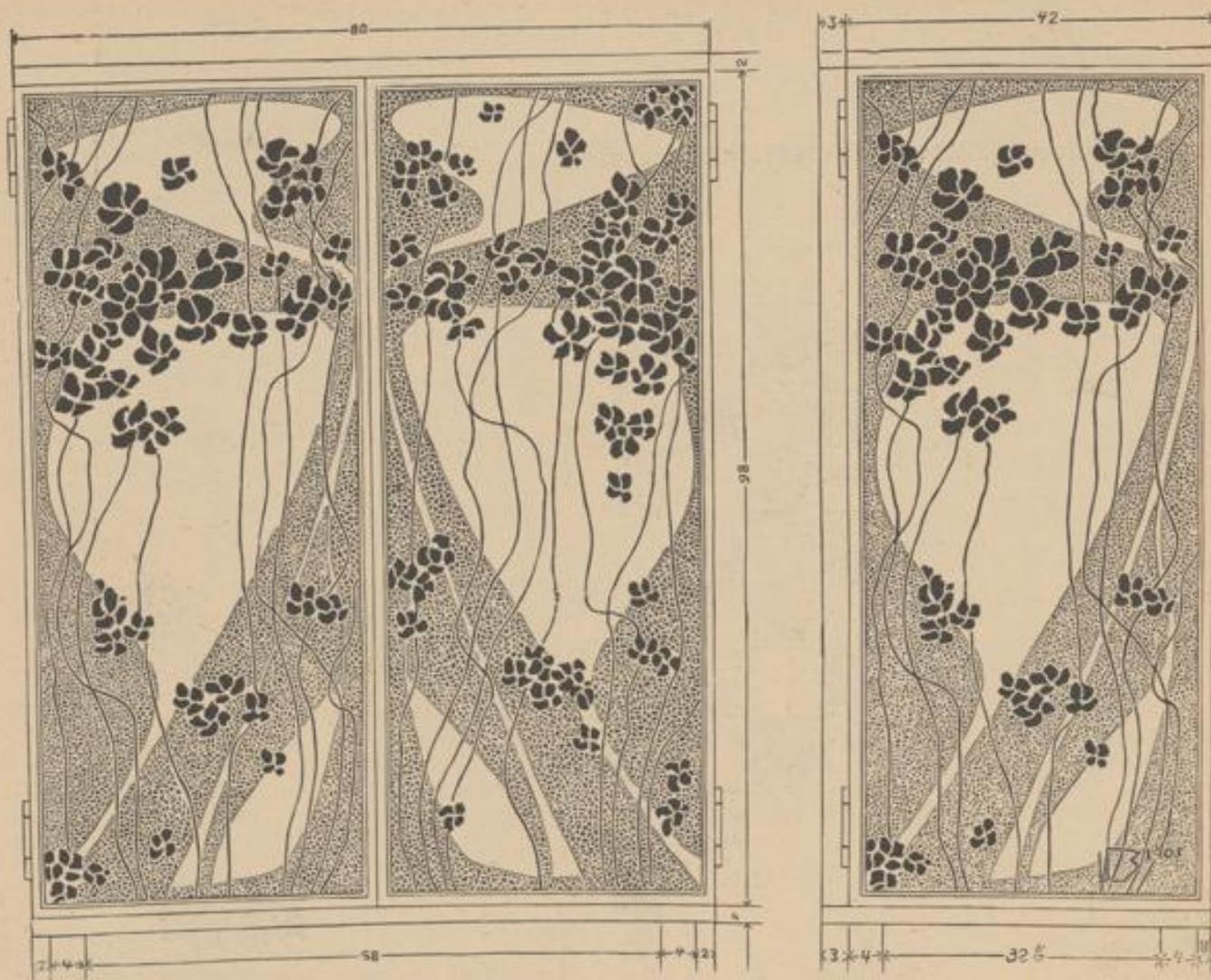
Der hier gezeichnete Grundriß ist das Zimmer eines gewöhnlichen Bauernhauses im Erdgeschosse, das zu unserem Zwecke adaptiert werden soll. Als Kostengrenze setzt unser Hausherr sechzehnhundert Kronen, womit unter Berücksichtigung der ländlichen Verhältnisse die oben skizzierte einfache Einrichtung sowie die Grundstoffe der Stidereien angeschafft werden können. Das Zimmer hat zwei Fenster; aus dem einen wollen wir nun eine gemütliche Ecke machen. Die Billigkeit der Eisenträger macht



Theil eines Tischdeckens. Aufnahme auf farbig bedrucktem Grundstoffe.



Grundriß.

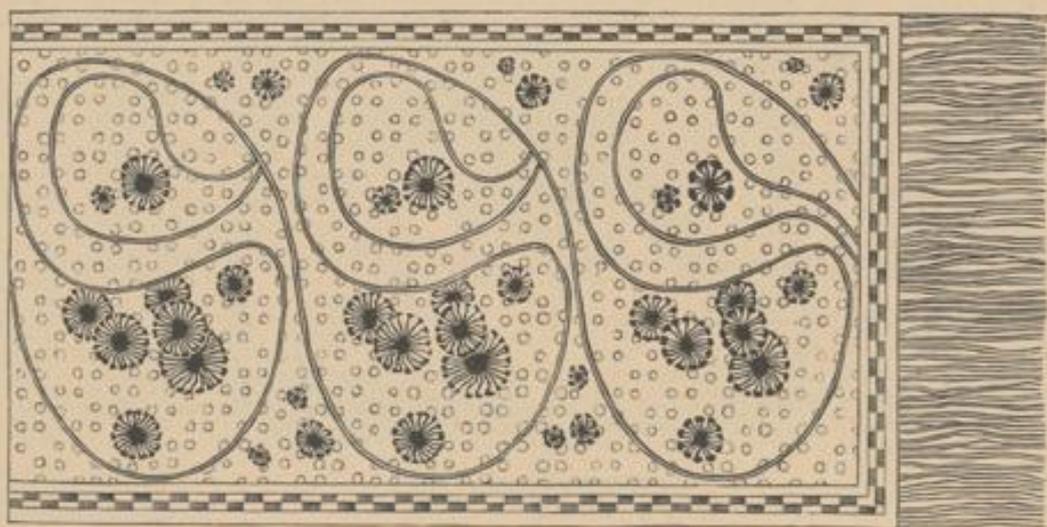


Silberfäden. Vorder- und Seitenansicht. Die Verbreitungen der Flügel und Seitenteile sind mit Stickererei überzogen. Aufnäherarbeit und Flachstickererei.

keine Budgetüberschreitung aus diesem Grunde nothwendig. Es wird eine größere Oeffnung ausgebrochen, die Decke mit T-Eisen gestützt und ein verglaster Erker ausgebaut. Das gibt dem Zimmer sofort etwas Heimliches. Zwingt uns das Wetter, zu Hause zu bleiben, so wird uns dieses Plätzchen willkommen sein.

Jede Blume wirkt doppelfarbig, jedes Stückchen Stoff hat eine Pracht, und jede Stickererei wird zu einem Zauber in diesem Zimmer.

Der größte Theil der Menschheit weiß gar nicht, wie sehr er durch unsere unschönen Zimmermalereien abgestumpft

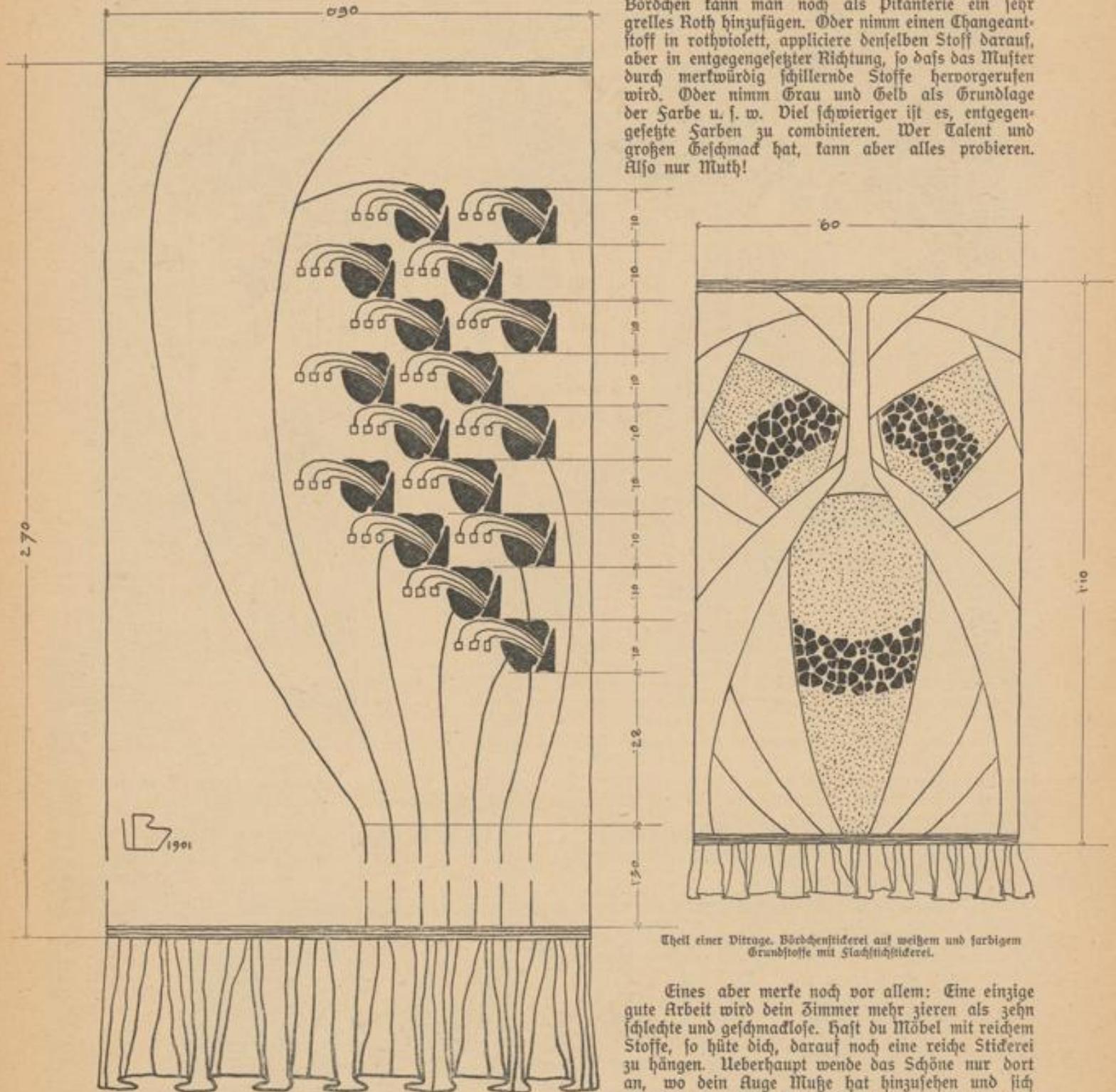


Theil eines Eischläufers. Leichte Stickererei auf farbig bedrucktem Stoffe.

Das Zimmer wird nun rein geweißt und bis auf zwei Meter Höhe mit Holz verkleidet, damit man die Mauer schon und sich nicht die Kleider beschmutzt. Möbel und Wandverkleidung werden aus gewöhnlichem Lärchenholz hergestellt und mit Oelfarbe weiß wie Porzellan angestrichen. Dieses Zimmer, weiß in weiß, soll nun die Grundlage für eine reiche Farbenstimmung sein, die durch Stickererei hervorgebracht wird.

worden ist: tausendmal dieselben schlechten, schablonierten Ornamente in gräßlichen, billigen Farben. Würde Kunststrevel schon von staatswegen bestraft, so müßten neunundneunzig Percent der Schablonen- und Tapetenmaler schon unzählige Jahre schweren Kerker bekommen haben. Die beste und billigste Tapete, die man derzeit bekommen kann, ist reiner Weißtuff.

Du aber, o Hausfrau, componiere in die Farbe der Unschuld deine Farbensymphonie der Stickerien. Merke aber dann nimm Farben Ton in Ton. Zum Beispiel: als Grundstoff für eine Tischdecke ein stumpfes Roth, darauf ein dunkles, sattes Roth appliciert, und in kleinen Mengen und schmalen Bördchen kann man noch als Pisanterie ein sehr grelles Roth hinzufügen. Oder nimm einen Changeantstoff in rothviolett, appliciere denselben Stoff darauf, aber in entgegengesetzter Richtung, so dass das Muster durch merkwürdig schillernde Stoffe hervorgerufen wird. Oder nimm Grau und Gelb als Grundlage der Farbe u. s. w. Viel schwieriger ist es, entgegengesetzte Farben zu combinieren. Wer Talent und großen Geschmack hat, kann aber alles probieren. Also nur Muth!



Obertheil eines Fenstervorhanges. (Einfacher Theil.) Aufnäharbeit und Bördchenstickerei.

Theil einer Dittage. Bördchenstickerei auf weißem und farbigem Grundstoffe mit Flachstickstickerei.

Folgendes: Nimm nicht zu vielerlei Farben, sondern wähle einen Gesamtgrundton; alle andern müssen sich in der Menge bedeutend unterordnen. Willst du nicht zu stark daneben greifen,

gegenstände aus, mit deiner Kunst zu beglücken; denn es gibt viele Sachen, bei denen die höchste Kunst darin besteht, auf Kunst zu verzichten.

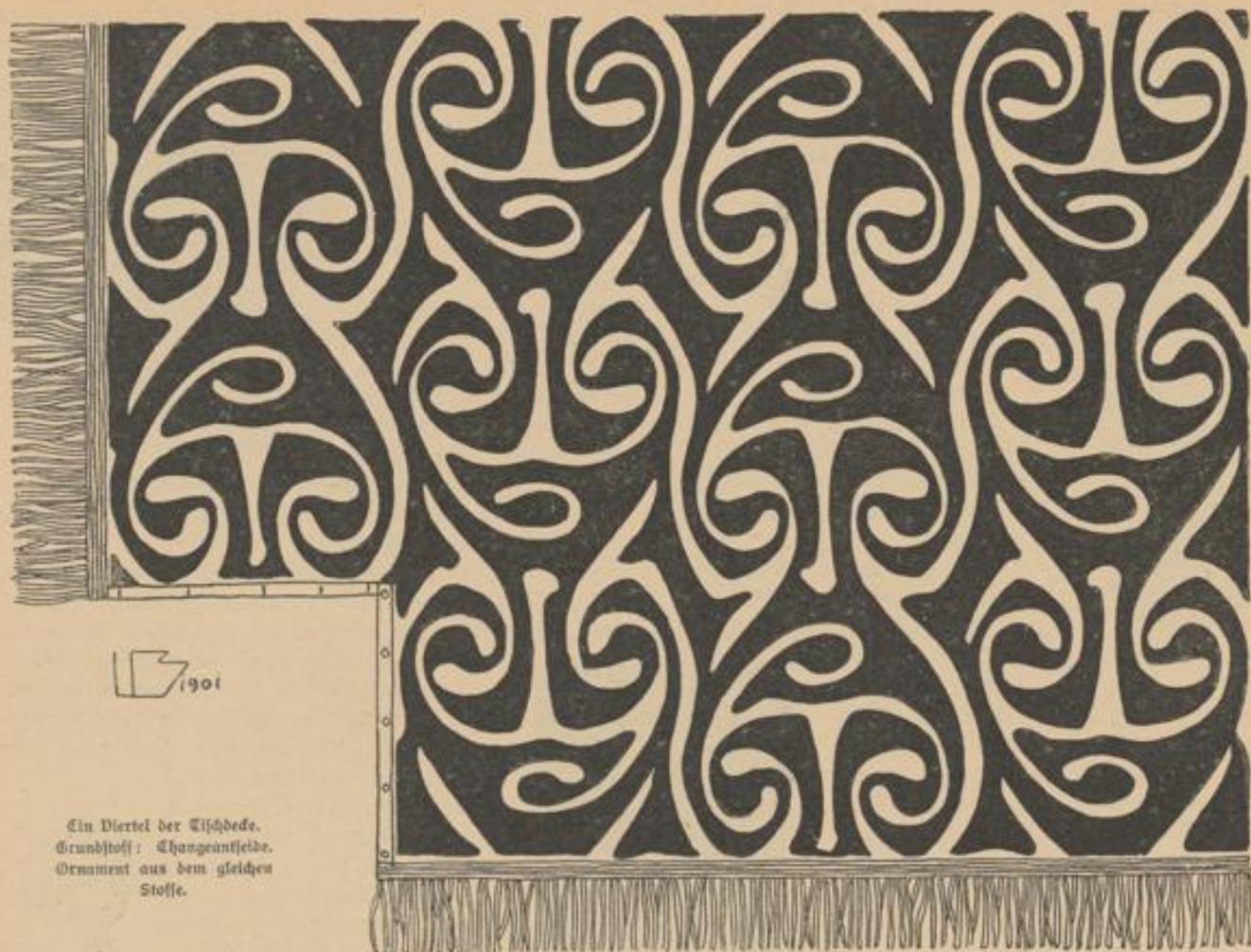
Leopold Bauer, Architekt.

### Beschreibung der dargestellten Stickerien.

(Je eine naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spesen von 30 h oder 30 Pf.) Je eine naturgroße gestochene Platte gratis gegen Ertrag der Spesen von 60 h oder 60 Pf.

**Breiter Tischläufer.** Zur Herstellung des Tischläufers benötigt man als Grundstoff weißen bedruckten Kattun. Zur Aufnäharbeit verwendet man Leinen in drei Farben. Der Rand des Läufers wird ebenfalls aus Leinen gebildet. Da das Muster ein sich wiederholendes ist, so kann es leicht jeder Größe angepasst werden. Jede aufgenähte Form wird einmal auf Leinen übertragen; dann werden mehrere

Leinenstücke der gleichen Farbe daruntergelegt und hierauf die Formen ausgeschnitten. Um alle Formen gleich und sauber zu erhalten, ist es rathsam, die Stücke aufeinander zu heften, damit sie sich beim Ausschneiden nicht verschieben. Die erhaltenen Figuren heftet man auf den Grundstoff, befestigt die Kanten mit Saumstücken und umrandet dann alle Formen mit Schnürchen, Stiel- oder Schnurstich. Die



Ein Viertel der Tischdede.  
Grundstoff: Changeantseide.  
Ornament aus dem gleichen  
Stoffe.

schmalen Seiten des Läufers zieren Franzen, die man aus Zwirn knotet und mittels Windlingsstiche an der Leinenkante befestigt.

**Silberfalten.** Die Füllungen der Flügel und Seitentheile des Kastens sind mit einer einfachen Stiderei verziert. Jeder Theil wird auf hellgrauem Stoffe gearbeitet. Die an der Zeichnung punktierten Formen werden aus dunkelgrauem, mit Silberfäden durchwirkten Stoffe aufgenäht; die Contouren dieser Formen geben gleichfarbige Schnürchen. Das Ornament führt man mit gelber Seide aus. Die Blüten arbeitet man in Flachstich, die Stiele und Linien in Stiel- oder Schnurstich.

**Schmaler Tischläufer.** Weißer Kattun, der mit blauen Ringen bedruckt ist, bildet den Grundstoff des Läufers. Die Stiderei führt man mit rothem kräftigen Stidgarn aus. Die Linien formt man aus aufgenähten Schnüren, oder man arbeitet sie in Schnurstich. Die Blütenformen werden in Stiel- und Knötchenstich ausgeführt. Der Rand des Läufers ist aus hellen Leinen, auf dem oberhalb des Saumes eine einfache Durchbruchlante gearbeitet wird. Hierzu zieht man beiläufig 1 1/2 cm hoch die Längsfäden aus dem Gewebe und durchstopft die Fäden mit weißem Zwirn zu versehenen Stäbchen. Durch die Läden dieser Stäbchen leitet man zwei schmale farbige Bändchen. Soll der Läufer gewaschen werden, so werden die Bändchen ausgezogen. Die Schmalseiten sind mit einfachen Franzen geziert.

**Vorhang.** Die Länge und Breite des Vorhanges ist aus der Abbildung ersichtlich. Der hier gewählte Grundstoff ist hell (weiß oder elfenbeinfarbig); die aufgenähten Formen können roth, blau, gelb oder andersfarbig sein. Sie werden mit gleichfarbigen Schnürchen umrandet. Die Linien werden aus aufgenähten Soutachebördchen in der gleichen Farbe, aber einer anderen Nuance hergestellt. Die Linien können auch in Plattstich oder in mehreren dicht aneinander gereihten Schnurstichreihen ausgeführt werden. Den unteren Abschluss gibt ein Volant.

**Vitrage.** Weißer Batist gibt den Grundstoff der Vitrage. Die punktierten Formen sind farbig und auf dem Stoffe aufgenäht. Die

Blüten sind mit dunkler Seide in Flachstich ausgeführt. Die Linien und Kanten der aufgenähten Formen werden aus Soutachebördchen in in der Farbe der Blüten gebildet.

**Tischdede.** Der Grundstoff der Dede, die jeder Tischgröße angepaßt werden kann, ist Changeantseide. Das Ornament ist aus der gleichen Seide aufgenäht. Beim Aufpausen des Ornaments auf den Stoff hat man darauf zu achten, daß der Schimmer der Seide in einem Winkel von beiläufig 90° (im Verhältnis zum Grundstoff) gedreht erscheine. Ist das Ornament aufgepaust, so legt man das Seidenstück auf den Grundstoff auf und heftet beide Stücke zusammen. Sodann schlängt man alle Linien über zwei gleichfarbige starke Cordonnetsidenfäden und schneidet zum Schluß den Stoff zwischen den Formen weg, so daß der darunterliegende Grundstoff sichtbar wird. Die Dede ist an den Ecken zu knöpfen. Franzen in der gleichen Farbe zieren alle vier Seiten.

**Credenzfüllung.** Der Grundstoff der Füllung ist hellfarbig, die Stiderei führt man mit Seide aus. Die dunklen Formen sind in Flachstich und die Linien in Schnurstich gearbeitet. Statt dem Flachstich können auch dicht aneinandergereihte Schnürchen oder Stielstichlinien ausgeführt werden. Selbstverständlich können hier die verschiedenartigsten Gewebe in Verwendung kommen. Für reichere Wirkung wähle man effectvolle Stoffe, wie Tuch, Seide, Seidenmousseline und Satin de Gènes, für einfachere Wirkung Leinen, Batist



Füllung der Credenz. Seidenstiderei.

oder Baumwollgewebe. Dem Stoffe muß auch das Stidmaterial angepaßt werden. Im ersten Falle sollen Seidenschnürchen, Cordonnetside oder seidene Soutachebördchen Verwendung finden; im zweiten Falle kann man verschiedene Stidgarne oder einfache Bördchen zur Ausführung benutzen. Bei allen Vorlagen können die Umrandungen in den verschiedensten Stidarten mit der hand oder Maschine ausgeführt werden. Man kann aber auch einzelne Flächen statt zu applicieren, in Flach- oder Plattstich arbeiten. Die Füllungen der Kästen können auch auf Stoff gemalt werden.

## Aus Wiener Künstlerateliers.



Geschnittene Maske (Wanddecoration).

Ich kann daher der Aufforderung des Herausgebers, dem Damenpublicum der „Wiener Mode“ alle vierzehn Tage oder vier Wochen einen Wiener Künstler und einige seiner neuesten Werke in Wort und Bild vorzustellen, mit vielem Vergnügen und einiger Hoffnung auf guten Erfolg nachkommen und beginne heute mit dem Bildhauer Franz Selezny, nicht etwa, um das Alphabet auf den Kopf zu stellen, oder gegen jene Kunstschriststeller zu frondieren, die immer mit Rudolf Alt anfangen, sondern einfach darum, weil soeben in seinem Atelier ein paar überaus reizvolle und vollkommen originelle Säckelchen fertig geworden sind, mit denen ich meine Ausführungen illustrieren kann.

Franz Selezny ist geborener Wiener, aus einer Künstlerfamilie stammend (auch sein Vater ist ein sehr tüchtiger Bildhauer). Er hat von früher Jugend an fleißig arbeiten, hat viele hunderte Madonnen und Heiligenstatuetten, Spiegel- und Bilderahmen, ja in schlechten Zeiten sogar Zahnstocher schnitzen müssen. Dabei hat er sich jene erstaunliche Leichtigkeit der Holzbehandlung angewöhnt, die ihm heute bei den höheren künstlerischen Arbeiten zugute kommt. Wie er aus einem Holzblock mit unfehlbarer Sicherheit ohne jedes Thonmodell eine zierliche Tänzerin, ein grazioses Damenfigürchen herauslodet, das macht ihm so leicht kein zweiter nach.

Schirmgriff.

Das Holz ist nämlich Selezny's Specialität. Er hat auch in Marmor, in Elfenbein oder für Bronze-guß gearbeitet, aber immer wieder kehrt er zu jenem Material zurück, das für ihn eine geheimnisvolle Seele zu besitzen scheint, aus dessen verschiedenartigen Färbungen, Structuren, Härtegraden er die mannigfaltigsten Effecte zu gewinnen weiß.

Freilich bieten andere Materialien, wie Bronze, Majolica, Pissuit, den Vortheil, daß sie eine Dervielfältigung gestatten, so daß die Arbeit des Künstlers sich besser lohnt und seinen Namen schneller in weite Kreise trägt. Aber der Kunstfreund, der den intimen Reiz der pièces uniques zu schätzen weiß, wird das Werk des Holzbildhauers nur mit dem Staffeleibild und der Marmorplastik in eine Reihe stellen.

Mode und Kunst gehen heutzutage so hübsch mitammen. Wenn die Toilette der Damen aus vielen geschmacklosen Verirrungen in den letzten Jahren sich wieder zu einem wahren Kunstwerke entwicelt hat, das in der Linienführung, in der Farbencompositon, im Chic des Arrangements der strengsten Kritik genüge thut, so sind die Künstler ihrerseits aus ihrer weltfernen Höhe längst herabgestiegen und sind bereit, den Anregungen des Tages zu folgen und dem Alltäglichen künstlerische Form zu geben.

Ich kann daher der Aufforderung des Herausgebers, dem Damenpublicum der „Wiener Mode“ alle vier-

zehn Tage oder

vier Wochen einen Wiener Künstler und einige seiner neuesten Werke in Wort und Bild vorzustellen, mit vielem Vergnügen und einiger Hoffnung auf guten Erfolg nachkommen und beginne heute mit dem Bildhauer Franz Selezny, nicht etwa, um das Alphabet auf den Kopf zu stellen, oder gegen jene Kunstschriststeller zu frondieren, die immer mit Rudolf Alt anfangen, sondern einfach darum, weil soeben in seinem Atelier ein paar überaus reizvolle und vollkommen originelle Säckelchen fertig geworden sind, mit denen ich meine Ausführungen illustrieren kann.

Franz Selezny ist geborener Wiener, aus einer Künstlerfamilie stammend (auch sein Vater ist ein sehr tüchtiger Bildhauer). Er hat von früher Jugend an fleißig arbeiten, hat viele hunderte Madonnen und Heiligenstatuetten, Spiegel- und Bilderahmen, ja in schlechten Zeiten sogar Zahnstocher schnitzen müssen. Dabei hat er sich jene erstaunliche Leichtigkeit der Holzbehandlung angewöhnt, die ihm heute bei den höheren künstlerischen Arbeiten zugute kommt. Wie er aus einem Holzblock mit unfehlbarer Sicherheit ohne jedes Thonmodell eine zierliche Tänzerin, ein grazioses Damenfigürchen herauslodet, das macht ihm so leicht kein zweiter nach.

Das Holz ist nämlich Selezny's Specialität. Er hat auch in Marmor, in Elfenbein oder für Bronze-guß gearbeitet, aber immer wieder kehrt er zu jenem Material zurück, das für ihn eine geheimnisvolle Seele zu besitzen scheint, aus dessen verschiedenartigen Färbungen, Structuren, Härtegraden er die mannigfaltigsten Effecte zu gewinnen weiß.

Freilich bieten andere Materialien, wie Bronze, Majolica, Pissuit, den Vortheil, daß sie eine Dervielfältigung gestatten, so daß die Arbeit des Künstlers sich besser lohnt und seinen Namen schneller in weite Kreise trägt. Aber der Kunstfreund, der den intimen Reiz der pièces uniques zu schätzen weiß, wird das Werk des Holzbildhauers nur mit dem Staffeleibild und der Marmorplastik in eine Reihe stellen.

Die Motive, die Selezny darstellt, sind sehr verschiedenartig, aber es scheint, daß die Schönheit des Frauenleibes seine künstlerische Kraft am stärksten herausfordert. Mit dem „regen Gaumenreiz“ des Wieners geht er diesem wandelbaren Hauptthema der Schöpfung nach. Die Schwarzen, die Blonden, die Rothhen, die Dämonischen und die Aufopfernden, die Schlanken und die Vollen — ihnen allen versucht er den charakteristischen Ausdruck abzulauschen und ihn bald in stehenden, sitzenden, kauernenden Figuren, bald in phantastisch behandelten Gesichtsmasken festzuhalten.

Neben den Frauen liebt er es die Blumen darzustellen. Rosen, Orchideen, Eriken ranken sich an den von Selezny geschnitzten Rahmen empor, mit großer Naturwahrheit und in zartester Stilisierung wiedergegeben. Er pflegt durch leichten Farbauftrag die Wirkung dieses Decors zu erhöhen.

Aus der Unmenge der von dem Künstler ausgeführten Arbeiten haben wir einige der neuesten hier abgebildet, meist Objecte, welche die Frauenwelt interessieren. Viele der größeren für Möbel, Kamme, Saçaden u. hergestellten figurativen und decorativen Arbeiten, dann Porträts, humoristische Gruppen, ferner allerhand Geräthe, wie geschnittene Haarkämme, Nadeln, Papiermesser u. sind wiederholt in Kunst- und Gewerbeausstellungen zu sehen gewesen und auch mehrfach in Zeitschriften reproducirt worden. Ich muß mich an dieser Stelle damit begnügen, den Leserinnen diese originelle und für Wien so charakteristische Künstlergestalt mit wenigen flüchtigen Strichen zu skizzieren. Alle kunsthistorischen Perspektiven, alle Vergleiche mit Erscheinungen der Renaissance oder mit ausländischen Künstlern muß ich beiseite lassen und einfach an den natürlichen guten Geschmack der Hausfrau appellieren, die ja heutzutage bereits den miserablen Nippes der überwundenen Epoche, den Kaiserln und Hunderln, den Mohrenköpfen, Rauchfangkehrern, zernagten Schuhen und sonstigem stumpfsinnigen Trödel die gebührende Verachtung widmet.

Dr. Cubwig Abels.



Dijitalartenhale (Aus Holz geschnitten).



Portraitstatuette.



Schirmgriff.



Handtuchhalter.

(Nachdruck verboten.)

Don früh bis abend.



Morgenkleid aus weißem Stanell oder Tuch.

uhre auf dem Nachtkästchen, und mit einem aus dem Bette in das bereitliegende Saut weichen Himalayastoffe — bald hätte sie verschlafen, und heute wartete ihrer doch eine solche Fülle von Pflichten und Beschäftigung. . .

Während sie die spinnwebedünnen Strümpfe anlegte und ihre kleinen reizenden Füßchen in die sammtweichen Sämißleder-pantoffelchen steckte, überdachte sie rasch noch das Programm des Tages. . . wie sollte sie allem gerecht werden, was sie sich für heute vorgenommen; wenn nur die Modistin nicht allzu beschäftigt wäre, um mit genügender Ruhe ihre Aufträge entgegenzunehmen. . . ob denn die Stiefeletten fertig sind, die sie für heute bestellte, die neuen Schirmmodelle schon eingelangt sein werden, von denen man ihr gesprochen, und ihr Namenszug an dem neuen Antilopenleder-Visitiere schon ausgeführt ist, das sie für heute so dringend benötigt. Und Friseurin und Manicure lassen heute auch so lange auf sich warten, jede Minute dünkt ihr eine Ewigkeit.

Sie frühstückt. . . selbstverständlich aus modernem Geschirr auf der mit Glas belegten Platte ihres Boudoirtischchens; befriedigt sieht sie dem Stubenmädchen nach, das sie sich direct aus Paris hat verschreiben lassen. Es liegt doch ein eigenartiger Chic in dieser französischen Rasse. . . wie das Häubchen sieht — so ganz anders als auf den plump frisierten Köpfen der hiesigen Mädchen — und das weiße zurückgebundene Schürzchen hebt sich so nett von dem Schwarz des einfachen Kleidchens ab. Sie freut sich, das sie ein Zöfchen hat, wie keine ihrer Freundinnen eines. Es ist zwar nicht schön von ihr, aber sie freut sich doch, freut sich riesig darüber. . . Jetzt klingelt's. . . nur rasch in den Frisiermantel, sie wird nun schon gemacht. — Friseurin und Manicure erscheinen; sie treffen sich gewöhnlich an Dienstagen und Freitagen, den Tagen der Handpflege, auf der Treppe; jede enthüllt ihr Päckchen, und Madame überläßt sich willenlos den flinken, schönheitsbringenden Händen der beiden, während das Stubenmädchen ihr die braun-weißen Pevitastiefelchen zuknöpf, in denen sie heute ihre Commissionen besorgen will. Für nachmittag hat sie sich graue bestellt.

Nun wird, wie dies beim Frisieren immer der Brauch, ein wenig ausgefragt, ganz von ungefähr natürlich, nicht so, als ob man aus Neugierde etwas erfahren wollte; was kümmert es sie auch, ob Frau H. heute eine graue oder grüne Robe tragen wird, und ob Frau G. im Theater — sie hat heute die Loge neben ihr — in Pailletten- oder Spitzenrobe paradiere will, die eitle Frau! Wenn sie ihren Logentag hat, muß sie sich nur wegen dieser Nachbarschaft elegant machen, sie kann doch nicht so abstecken! So wird man zu Geldausgaben verleitet, lediglich nur durch die Eitelkeit und Gefallsucht der andern! Heute hat sie sich aber vorgenommen, im Theater in Weiß und absichtlich recht einfach zu erscheinen, mag Frau G. tragen was sie will; im stillen stellt sie Vergleiche an zwischen sich und ihrer rothgefärbten, längst verblühten Rivalin, und diese fallen sehr zu Gunsten ihrer jugendlichen frischen Erscheinung aus.

as helle Tageslicht flutete durch die mit Volantstores verhängten Fenster und tauchte das ganze Schlafzimmer der jungen Frau in rosa-farbigen Schein, der vondenleber-vorhängen wiederstrahlte.

Schlaftrunken dehnte sich das zierliche Persönchen in seinen weichen spitzenbesetzten Kissen. Sie rieb sich die Augen, warf einen Blick nach der kleinen Ständer-Sage schlüpfte sie do lit aus weissem

Friseurin und Manicure sind fertig; der überhängende Schopf ist heute ganz besonders gelungen. Die Nägel glänzen, das man sich darin spiegeln könnte! Jetzt kommen die Haushaltungsjorgen, die Köchin will den Speisezettel haben. Vorher muß sie nothwendigerweise ihr Morgenkleid anlegen; sie hat heuer halb aus Vorliebe für Weiß, halb aus Rücksicht für die herrschende Mode und auch darum, weil sie das Blendende so vortheilhaft kleidet, möglichst viel weiße Kleider und Robes d'intérieur sich machen lassen. Das mit dem weichen Faltenwurf, der durch das schmiegsame Tuchgewebe und die edlen Linien ihrer Gestalt so künstlerisch schön erzielt wird, und mit der durchbrochenen Stidereipasse, die ebenso hübsch als kokett wirkt, hat sie zu ihrem Liebling ertoren. Das pitante Morgenhäubchen aus Mouffelinechiffon mit den bändcheneingefassten Rosetten hebt ihre Würde als kleine Hausfrau, deren Pflichten sie sich jetzt für eine kurze Spanne Zeit widmet. Viel Sorgen macht sie sich nicht damit, sie hat ja „Die Kochkunst“ zur Hand, in der sie zu ihrer Freude Menus für alle Tages- und Jahreszeiten, für alle Feste und Festtage findet, und dictiert ihrer Köchin einfach daraus: St. Germain-Suppe, gebackenes Kalbsbries, schwedischer Rostbraten mit Erdäpfeln, spanischer Aepfelmuchen.

Es bleibt ihr jetzt eine kurze Spanne Zeit zum Lesen der Briefpost, zum Durchblättern der eingelangten Zeitungen; dann wird Toilette gemacht für ihre Besorgungen. Fürsorglich, wie sie ist, kann sie sich auch zu diesem Zwecke schon in ein modernes Himalaya-kleidchen hüllen, das sie im Frühherbst als neuestes Wiener Schneiderkleidmodell erstand. Der Rock mit den pattenartigen aufgesteppten Theilen kommt aber auch an ihrer ebenmäßigen Gestalt zur vollen Geltung, und das kurze Jäckchen mit den silbergrauen Ottomanerevers, die mit modernen Ornamenten aus Biesenschnürchen verziert sind, paßt sich wirkungsvoll der diten Kleidung an, die durch die nachlässig umgehängte Silberfuchsboa noch vornehmer gestaltet wird; der einfache, englische, weiche Hut erst stempelt

den Anzug zu einem nur für den Vormittag bestimmten. Der kurze Weg zur Modistin ist rasch zurückgelegt; sie findet nach ihrem Wunsche nicht viele Damen oben, so das sie vollauf Muße hat, die neuen Modelle zu besichtigen. Rascher als gewöhnlich wählt sie einen Besuchshut mit buschiger Reihfeder, die ihr als das Modernste und Vornehmste geschildert wird, so das sie die Absicht, heute zum Jour der Frau N. den breitkrämpigen Hut zu nehmen, aufgibt, einen mit Bänddurchzug an der Krämpe für Vormittag und den unerlässlichen, nur in moderner Art flachgesteckten Federnhut. So, das wäre auch gethan; die andern Besorgungen — sie hat sich bei der Putzmacherin doch länger aufgehalten als sie dachte — werden per Wagen gemacht. Nachdem sie im Schuhladen die reizenden graulebernen Stiefeletten anprobiert und sich außerdem noch ein Paar ganz dunkelbraune, mit schwarzem Lad-



Morgenhäubchen aus Mouffelinechiffon.



Besuchsmantel aus Preischwanz mit Bobelreoccs.



Vormittagskleid aus Himalayastoff.



Theaterhaube aus Pannefammt.

immer zur Toilette passend)! Wie praktisch doch dies Täschchen ist; ein Fach nimmt das Papiergeld, eines das Kleingeld auf, eines dient für die Visitenkarten, ein anderes birgt Kämmchen, Spiegel, flaches Parfümfläschchen, Nagelschere und -Feile, sogar Platz für eine Photographie ist geschaffen. Selbstverständlich



Dormittagshut aus Seilz mit Banddurchzug.



Besuchshut mit flach gestodter Feder.

wird das Täschchen gekauft; die getriebene Lederarbeit, die seine Außenseite ziert, ist auch zu hübsch ausgeführt. Jetzt nur noch schnell zum Conditor gefahren, wo sie Bonbons und Naschwerk für ihren nächsten Empfangstag bestellen will; im Vorübergehen erblickt sie schöne Handschuhe in einem Laden.

Die werden schnell noch mitgenommen und dann geht es heimwärts.

Echauffiert und müde vom vielen Sehen langt sie zu Hause an. Ein ganz kleines Weilschen pflegt sie der Ruhe, dann prüft sie ihre Frisur, die vom vielen Hüteanprobieren leicht hätte Schaden nehmen können, mustert den appetitlich gedeckten Tisch und geht ihrem Gatten ein Stückchen Weges entgegen. Von ihren Toilettenangelegenheiten spricht sie nicht gern mit ihm, sie liebt die Ueberraschungen und ist gern immer anders, immer eine Neue, Unwiderstehliche.

Nach dem schwarzen Kaffee eine kleine Siesta; lang hat sie nicht Zeit, denn einige dringende Gratulations-, Condolenz- und Dankeschreiben sind zu erledigen. Wie reizend das zierliche Ding am Schreibtisch aussieht! Ganz, als wäre sie geschaffen dazu, die Mitwelt

mit den Ergüssen ihrer Feder zu beglücken. Dazu hat sie aber keine Zeit, denn sie ist ja — Modedame! Jetzt nur rasch das Jourkleid aus Sibeline angezogen, das nach allernuester Modedevorrichtung mit Breitschwanz rolliert ist, den neuen Hut aufgesetzt, das neue Visitiere genommen, und zum Thee von Frau N. gefahren, die jeden ungeraden Dienstag empfängt.

Selbstverständlich glänzt sie dort wie immer durch ihre «derniers cris», wie alle Damen neidlos(?) behaupten. Sie

versteht es aber auch, bei aller Einfachheit, die sie eigentlich liebt, sehr vornehm zu sein. Man plauscht, man nippt und nascht und trennt sich vergnügt. Unsere kleine Frau eilt nach Hause, wo schon die Friseurin ihrer harret, um sie zur Opernpremiere unwiderstehlich zu machen. Die Tagesfrisur muß selbstverständlich aufgemacht werden; sie ist dem Hute angepaßt und hauptsächlich darauf berechnet, daß der Hut zu Gesicht stehe und gut sitze. Am Abend gilt es ohne Kopfbedeckung vorthellhaft auszusehen. Die Wellen werden nicht erneuert, wenn sie auch schon ein bißchen vergangen sind; es sieht ganz pikant aus, wenn man das Haar für natürlich gewellt hält. Jetzt muß das Hauptaugenmerk darauf gerichtet werden, daß die Frisur nicht zerstört werde. Aus diesem Grunde will Madame auch den reizenden, eigens für heute in Aussicht genommenen Capuchon aus pelzbefetztem weißen Pannefammt mit den zierlichen dunkeln Cocarden, die so kokett aus den schimmernden Fellhärdchen hervorlugen, unbeachtet in der Schachtel liegen lassen. Madame hat sich aber auch schön gemacht und betrachtet sich wohlgefällig — das muß gesagt werden! — im Spiegel, nachdem sie mit Hilfe ihrer Zofe ihre Toilette vollendet hat. Jetzt ist sie erst froh darüber, daß sie bei dem bescheidenen weißen Tuchkleidchen geblieben ist und sich die prächtige gelbe Libertétoilette nicht hat einreden lassen. Hatte sie doch just von der Friseurin unter strengster Discretion erfahren, daß ihre Logennachbarin in Gelb erscheinen wird.

Die ausgespannten Gausrefalten des Rodes geben den Bügen Strahlenform, was sehr pikant wirkt; der einfache Bandzug an der Taille verleihet ihrem Teint blendende Weiße, und die neuen weiten Aermel verrathen auch dem Ueingeweihten, daß sie heute ein Modellkleid trägt; nach dem zweiten Act hüllt sie sich in ihren blendendbesetzten silbergrauen Abendmantel aus Tuch, aus dessen Aermel duftige Ruchen hervorkommen, springt in ihren Wagen und fährt nach Hause, um — sich umzu- kleiden! Ist doch heute noch das Souper bei Frau Hofrath M., dem sie nicht fernbleiben darf. Arme Frau, sie ist aber auch zu sehr in Anspruch genommen!

Jetzt wartet ein schwarzes Pannelleid in moderner gerader Form auf sie — die Applicationsstickerei hat sie sich von Künstlerhand entwerfen lassen, und von geübter Hand ist sie ausgeführt worden. Wieviel Vergnügen müßte solch eine Arbeit machen, wenn man die Zeit dazu fände! Sie ist auch jetzt zufrieden mit sich, denn auch in dieser Robe ist sie entzückend. Das Bandgewirre auf dem hautfarbigen Tüll und die dadurch nachgeahmten Aermel sind aber auch das Kleidsamste, was man sich denken kann. Sie fährt zur Soirée. . .

Gute Unterhaltung, Madame!

Renée Francis.



Theaterkleid aus weißem Tuch.

Soiréetoilette aus Pannefammt mit Application.



Besuchskleid aus Sibeline mit Fellbesatz.



Theatermantel aus Silbergrauen Tuch.

**Verschiedene Herrenmoden.**

Die hellen, gestreiften und weissen-losen Sommerfrischanzüge haben nun wieder ernster Kleidung Platz gemacht; man denkt an seine ersten Antrittsvorlesen in der Stadt und erscheint dabei gern stets tadellos in Gehrock und Cylinder, diesen beiden unzertrennlichen Toilette-stücken der Herren. Der Gehrock, Façon Herbst 1901, ist aus schwarzem oder marengograuem, fischgrätenartig gemustertem Sattelstoff angefertigt und mit einem ziemlich hoch geschlossenen Revers-tragen ausgestattet, dessen Form unsere Abbildung genau angibt, und der am Reversende bis zum Knopfloch, so dass die Kante des Stoffes sichtbar ist, mit Seide montiert wird. Die Ärmel sind noch immer mäßig kurz, so dass die Manschette zu sehen ist. Zum Gehrock trägt man Beinleid und Weste aus dunklem gestreiftem Stoffe; das Bein-leid ist noch immer eng und kurz und beansprucht infolgedessen stets tadellose Bekleidung des in seinem ganzen Um-fange zur Geltung kommenden Fußes. Die Weste ist ziemlich hoch geschlossen und doppelreihig mit Knöpfen besetzt, sei sie nun für Promenade-, Besuchs- oder Geschäftsanzüge bestimmt.

Als Material für Herbst-Über-röcke, die bis zu den Knien reichen und oben enge, unten weite Form haben, wird ebenfalls Sattelstoff, nur in an-derer Art als zu den Gehrocken, ver-arbeitet. Hellfarbige Überrocke gelten nicht mehr als elegant; man liebt sie in den dunkelsten Tönen grau und oliv.

Bei den Cravaten bevorzugt man kleine Musterungen in Blau-, Schwarz- und Violett-Weiß; sehr beliebt sind graue, vollständig abgethan rothe ein-farbige Cravaten. Dagegen werden viel schottische Stoffe in genauer Farben-stellung wie die echten schottischen Musterungen für Herbstcravaten verarbeitet.

Die Cravatenformen für den Herbst sind so mannigfaltig, dass es keine eigentlich vorherrschende Façon gibt. Sowohl schmale Bind-, als Faltencravaten und Knoten, fertig genäht oder zu bindende, werden getragen. Es kann der persönliche Geschmack jedes Herrn entscheiden; die Faltencravate hat noch immer weit absehbare Form, die durch die seitlichen Faltenindrücke noch gesteigert wird; zur Faltencravate muß oder soll eine Nadel getragen werden, während eine solche zu jeder anderen Façon absolut nicht zulässig ist. Zum Gehrock bedient man sich schwarzer, cremefarbiger oder weißer Cravaten, zum Jaquet-anzug können auch bunte angelegt werden.

Die Handschuhmode ist sehr beständig; der matte Handschuh aus Samisch- und Knilleder gilt immer als der feinste; auch die Farben zwischen Maus- und Schiefergrau erhalten sich schon lange in Gunst bei der vornehmen Herrenwelt. Tambourierung wird nicht mehr getragen; der elegante Handschuh ist nur glatt farbe in farbe abgelept und schließt mit großen Perlmutternöpfen.

Spazierstöcke werden aus geschältem Weichselholz, sogenanntem „Buten-Weichselholz“, aus Vorbeerbaum und Palmstäben verfertigt; als aller-neueste Mode an den Süden gelten Krücken und Griffe aus Eisenbein, da Silber schwarz und auch schon zuviel nach-geahmt wird.

Automobilanzüge für den Herbst der Jagdanzüge verfertigt, die wir



Nr. 82. Gehrock aus marengograuem oder schwarzem Sattelstoff.



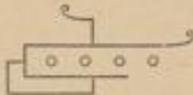
Nr. 83. Automobilanzug aus wasserabweisendem waschbarem Reinenstoffe.

werden aus braunem oder grauem Diagonalschicot in Art im letzten Hefte zur Darstellung gebracht, nämlich mit kurzem, mit Schnallenansatz versehenem Beinleid und mit Hohlfa-lten-faccos, die Gürtel haben und hoch geschlossen sind, um dem Staub das Eindringen zu wehren. Zu den kurzen Beinleidern trägt man hohe Tuch- oder Leder-gamaschen; als Überkleid bedient man sich eines Leder- oder waschbaren Reinenstoff-mantels, wie ihn Abb. Nr. 83 darstellt, der mit großen auf-gestepten Taschen versehen und doppelreihig geschlossen ist. Sehr praktisch und widerstandsfähig und eine Überkleidung entbehrlich machend sind Automobilanzüge aus schwarzem starkem Glacé-leber, so wie sie unsere Abbildung zur Ansicht bringt. Das Beinleid ist lang und wie das Sacco mit brauncarriertem englischen Stoffe gefüttert, so dass es eigentlich zwei Anzüge sind, die man trägt und nur im ganzen anlegt. Die Kappe aus schwarzem Leder mit Schirm aus schwarzem Lackleder paßt sich dem Anzuge an; wird dieser in grünem oder braunem Leder genommen, so ist die Mütze ebenfalls so zu wählen.

Renée F.



Nr. 84. Automobilkappe aus schwarzem Glacéleder zum Anzug Abb. Nr. 85 und 86.



Nr. 85. und 86. Automobilanzug aus starkem schwarzem Glacéleder.



Nr. 87. Lammhutfut aus Filz für junge Mädchen.



Nr. 88. Herbst- und Winterhutform mit Topfkrönche.



Nr. 89. Englischer Reisetut auf abgekrümmtem Filz.

(Fortsetzung von Seite 12.)

Abb. Nr. 87—89. Herbst- und Winterhüte. Abb. Nr. 87 stellt einen runden Lammhutfut aus silbergrauem, weißem oder zartfarbigem Filz dar, dessen Krönche vorne und rückwärts nach abwärts gebogen ist und der mit einem schwarzen, rückwärts zu einer Schleife geknüpften Sammtbände umspannt ist. — Abb. Nr. 88 ist eine Hutform aus dunkelfarbigem oder schwarzem Filz, Abb. Nr. 89 ein Reisetut aus hellgrauem Filz mit ziemlich hoher, oben eingedrückt und in Parallelreihen abgesteppter Krönche, die mit einem glatten Bände umspannt ist.

Abb. Nr. 90. Wiener Schneiderkleid aus drapfarbigem Damentuch. Zu dem glatten, nur mit Steppreihen oder schmalen, in erdichtiger Art aufgesteppten Reiften gezeigten Mode kann eine englische Taille aus dem Stoffe des Kleides oder auch eine Hemdblouse aus gleichfarbigem Taffet getragen werden, die mit einem Stoffgürtel oder einem Gürtel aus Seidenstoff abschließen kann. Der Rock besteht aus zwei rund geschnittenen Bahnen, hat demnach nur vorne und rückwärts in der Mitte eine Naht, die mit einem 1 1/2 cm breiten aufgesteppten Reifchen umgeben wird. Den Rand des Rockes umgibt ebenfalls ein Reifchen, oder es sind nur Steppnähte ausgeführt. Der gebogene Besatz steigt am Rückentheile, wie das Bild angibt, höher. Der Rock fällt am rückwärtigen Theile in Dänenfalten auf und wird mit Taffet gefüttert und am inneren Rande mit einigen glatt angenäherten Borden oder Bandreihen besetzt. Das kurzschößige Jäckchen schließt überritend mit Knöpfen, die doppelreihig angebracht sind, und ist mit in angegebener Art aufgesteppten Reiften verziert. Die Vordertheile können unter dem Reiftenbesatz bis zu den Achselnähten aneinander geschnitten werden, oder es können die Reiften auch nur aufgesetzt oder auch der Form des getheilten Vordertheiles folgend angebracht sein. Besonders eigenartig ist der Reversstragen, den ebenfalls Reiftenbesatz umgibt. Material: 6 1/2 — 6 m Tuch.

Abb. Nr. 91. Wiener Schneiderkleid mit Spencer. Als Material zu dem auch für stärkere Damen geeigneten Kleide wird haselnuss- oder kastanienbraunes Tuch oder Homespun verwendet. Der Rock wird in der Art des vorherbeschriebenen hergestellt, so daß er, wie dort angegeben, aus zwei runden Blättern zusammengeheftet wird und in Dänenfalten herabfällt. Man vermeidet bei solcher Rockmachart die Tasche. Unter dem Spencer trägt man entweder eine Blousetaille aus dem Stoffe des Kleides oder eine Blouse aus Taffet in gleicher oder abweichender Farbe. Der Spencer, den man allenfalls ohne oder auch nur mit einem Achselstragen anfertigen kann, schließt vorne in der Mitte mit Haken. Die Spangelleiste ist an der Kante des rechten Vordertheiles aufgesetzt und deckt den Verschluss, indem sie zur Hälfte übertritt. An jedem Vordertheile erscheint noch eine solche mit Knöpfen besetzte Leiste. Die Achselstragen sind an den Kanten abgesteppt. Die Ärmel haben kleine, ein wenig absteigende Epauletten. Stehumgelegt aus Sammt. Material: 6 — 7 m Tuch.

Abb. Nr. 92. Tragenanhülle aus Nerz-Murmelfell mit volantiartigem Ansätze, hohen breiten Reversklappen und Sturmtragen, der auch, wie unsere Abbildung veranschaulicht, als Umgelegttragen getragen werden kann. Die für Frauen bestimmte Umhülle ist mit Brocat gefüttert.

Abb. Nr. 93 und 94. Hemd und Beinleid aus Batist mit eingesehten Durchbruchtheilen, die Dreieckform haben und mit 1 cm breiten Stickerleinlagen und 1 1/2 cm breiten gereihten Spitzen begrenzt sind. Diese aus Durchbruchstoff geschnittenen Einsätze erscheinen an jeder Seite am Hemd und am Beinleid oberhalb des Spitzenvolants. Den herzförmigen Hemdausschnitt begrenzt eine breite Spitze, der ein handdurchlässiges Stickerleinlagen und eine gereichte Spitze angefügt sind. 6 cm breiter Spitzenvolant als Beinleidansatz.



Nr. 90. Wiener Schneiderkleid aus kratzartigem Tuch oder Homespun mit Jäckchen. (Verwendbarer Schnitt zum Jäckchen, mit entsprechender Veränderung der Revers: Nr. 6 auf dem August-Schnittbogen II.)

Nr. 91. Wiener Schneiderkleid aus braunem Homespun mit Spencer; auch für stärkere Damen. (Verwendbarer Schnitt zum Spencer, mit entsprechender Veränderung der Vordertheile: Nr. 11 auf dem Schnittbogen.)

Sammt nach persönlichen Maß gealst.

Dr. Gustav Lantin's Curanstalt

Vornehmer Aufenthalt für Curgebrauchende, Reconvallescente und Erholungsbedürftige. Wassercuren, Heilgymnastik, Kohlensäurebäder, Trocken-Heissluftbehandlung, Inhalatorium, pneumatische Kammer, Mast- und Entziehungscuren. Specialärzte. Centralheizung, elektr. Licht, Aufzug

„Gutenbrunn“ Baden bei Wien.

Umschlagbild (Vorderseite).

Herbst- und Winterhüte für Besuchs- und Straßenkleider. Der oberste Hut aus weichem Filz hat eine breite, leicht aufgebogene Kränze, die mit Sammt rolliert ist. Um die Voreitkappe ist eine Sammtblende gespannt; rückwärts sitzen unterhalb der Kränze Straußenfedern. — Der mittlere Hut aus weichem Himalayafilz hat eine sehr breite, seitlich stark aufgebogene Kränze und eine runde, von einer glatten Sammtblende umspannte Kappe, von der seitlich zwei lange volle Federköpfe auf die Kränze fallen. — Der dritte englische Hut (der erste ist für Straßen-, der zweite für Besuchskleider bestimmt) hat eine ganz niedrige Kappe, die von einer glatten Sammtblende umspannt wird. Seitlich sitzen an der Kränze und unter ihr Bouquets aus Weintrauben und Weinlaub.

Umschlagbild (Rückseite).

A. Besuchs- und Straßenkleid aus Tuch. Das auch für härtere Damen geeignete Kleid hat eine entweder aus gleichartigem Stoffe oder aus gleichfarbigem Taffet oder Pannesammt verfertigte Blousentaille, deren Abschluss ein mit Reißverschlüssen besetzter Gürtel aus dem Kleidstoffe gibt. Der Rock wird aus einem Vorderblatte und zwei runden Bahnen zusammengesetzt und fällt durch die Art seines Schnittes schon von oben in Falten auf. Er ist, wie die Abbildung angibt, der Breite nach mit zwölf geschnittenen Blenden besetzt, die an beiden Kanten niedergestept und in gleichmäßigen Zwischenräumen angebracht werden. Der Innenrand des Rockes kann mit glatt aufgenähten Sammtbändern versehen sein. Das Jackett ist vorne halbweit, an den Rückenbahnen anliegend und mit vieredigen Knöpfen geschlossen. Seine Vordertheile sind abgerundet und mit Spangelleisten verziert, die sich am unteren Rande parallel mit dem Jackettrande fortsetzen. Die oberen Spangen gehen bis zu den Achselnähren. Die Revers, die aus den Vordertheilen umgelegt sind, und der breite, sich ihnen anschließende Umlegefragen sind mit weißem Dreifschwanz montiert, der, wie angegeben, am Rande als Kollierung angebracht ist und den Stoff als Blende frei lässt. Die Kermel haben



Nr. 92. Stragenumhülle aus Herk-Baumwolle mit drittem Reversstapfen. (Schematische Schnitt: Nr. 1 auf dem letzten Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

an das Futter gefetzte Schoppen aus Fell, die in kleine Stulpen gefasst sind, und nach unten sich verbreiternden Oberstoff mit Reißverschlüssen; auch beim Anschluss an die Armlöcher sind die Kermel mit Spangen verziert. Material: 4 1/2—5 m Tuch, 3 1/2—4 m Taffet.

B. Straßen- und Besuchskleid aus Himalayafilz mit Gürtelrock. Dem in gewöhnlicher Art aus Vorderblatt und runden Bahnen zusammengesetzten Rocke ist der Gürtel angefügt, oder es wird dieser in Verbindung mit den Rocktheilen geschnitten; wie das Bild zeigt, werden Gürtel und oberer Rockrand in Parallellinien mit weißer oder hellfarbiger Seide abgestept. Auch der untere Rockrand kann in gleicher Art mit Steppreihen verziert sein. Die Schließöffnung befindet sich links seitlich und schließt mit einer untersehten Leiste oder mit Knöpfen aus Passementerie in Farbe des Rockes, die an Seidenschürchenschlingen gehalten werden. Zu dem Rocke trägt man eine Blousentaille aus schwarzem Taffet oder in Farbe des Stoffes, die ziemlich einfache Nachart haben soll und deren Stehkragen übereinstimmend mit dem Gürtel abgestept ist. Die Vordertheile können in schmale, an beiden Kanten abgestepte, doch absteigende Hohlfalten geordnet sein. Der Blousenspencer schließt sich an seinem unteren Rande der Form des Gürtelrockes an und hängt nur an den Vordertheilen ein wenig über. Sein rechter Vordertheil ist in Verbindung mit kleinen Patten geschnitten, an die Knopflöcher anzubringen sind. Diese werden an Knöpfe gehalten. Den Vordertheil zieren Steppnähte in angegebener Art. Der Schawlkragen ist verstärkt angebracht und mit einem zweiten, in Pattenzaden geschnittenen Krage theilweise gedeckt.

C. Englischer Herbsthut aus schottischem Filz mit breiter Kränze, Voreitkappe und glatter, vorne zu einer Schleife geknüpfter Blende.

Beyugsquellen:

- Herren-Stadtpelz und Hochzeitanzug: Für Abb. Nr. 2 und 17: Heinrich Gründbaum, I. u. I. Hoflieferant, Wien, I. Graben 26.
Weisconfection: Für Abb. Nr. 3-5: Josef Tsch, Wien, I. Judenplatz 5; für Abb. Nr. 92: Leopold Köllner, „Zur Stadt Wien“ Wien, I. Kärntnerstraße 24.
Federgelecke: Für Abb. Nr. 14, 15 und 59: Katharina Steiner, Wien, I. Bauernmarkt 16.
Blumenfeld: Für Abb. Nr. 33: G. Salasowitz' Söhne, I. u. I. Hoflieferanten, Wien, I. Kärntnerstraße 12.
Hors' Couvres-Schäffel: Für Abb. Nr. 34: Maria Dent, „Zum Hühner“, I. u. I. Hoflieferant, Wien, I. Graben 12.
Confectschalen: Für Abb. Nr. 35 und 36: Gustav Simon, Wien, I. Festsingerstraße 1.
Groomanzug: Für Abb. Nr. 45: Ruzik & Comp., I. u. I. Hoflieferanten, Wien, I. Graben 15.
Kragenjabots: Für Abb. Nr. 53 und 54: Ludwig Herzfeld, I. u. I. Hoflieferant, Wien, I. Bauernmarkt 5.
Mädchenmantel: Für Abb. Nr. 56: Julius Franzl, Wien, VII. Althanstraße 6.
Kochbäumchen: Für Abb. Nr. 58: R. Burg & Söhne, Wien, I. Döberlmarkt 8.
Herrenanzug: Für Abb. Nr. 82: Ruzik & Comp., I. u. I. Hoflieferanten, Wien, I. Graben 15.
Automobilanzug: Für Abb. Nr. 83-86: Goldman & Salasitz, I. u. I. Hoflieferanten, Wien, I. Graben 20.
Hüte und Hutformen: Für Abb. Nr. 87-89 und C auf der letzten Seite des Heftumschlages: Siegfried Druske, Wien, VI. Rindlerstraße 35.
Damenhüte: Für Abb. Nr. 93 und 94: Weidler & Dubie's Nachfolger (German Brandt), Wien, I. Tuchlauben 13.

Praktischer Rathgeber.

Reinhaltung weißer Kleider.

Um weiße Kleider immer sauber und rein aussehend zu erhalten, empfiehlt sich folgendes Mittel auf das Beste. Nachdem das Kleid nach dem Tragen gepulvert und gereinigt wurde, staubt man es mit Meer-schaumstaub, den man beim Pfeisenschneider oder in jeder Droguenhandlung kauft, ein, schlägt es in ein Tuch und lässt es so hängen, bis man es wieder braucht. Vor dem Anziehen schüttelt man den Meer-schaumstaub gut heraus, damit nichts davon an dem Stoffe haften bleibe. Auf diese Art erhält man die weißen Sachen unglaublich lange

Seiden-Mode.

Für Brauttolletten sind lichtweisse Satin-Duchesse am meisten bevorzugt; es liegt in dem eleganten, glänzenden Gewebe der Ausdruck der Festesfreude und der Hochzeitsweih. Für Brautmutterroben oder Silberbräute werden silbergraue starkgerippte Falles oder Moiré gebracht.

Seidengrieder Zürich.

Nur erstklassige Fabrikate zu billigsten Engros-Preisen meter- und robenweise an Private porto- und zollfrei. Master franco.

Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Cie., Zürich No. 10. Bahnhofstraße, Ecke Börsestraße No. 14, 16 u. 12.

Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG. BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER BUDAPEST, K. u. K. HÖFLIEFERANT.

Der Wäscheschrank.

Herausgegeben von Regine Uimann. Mit 40 Tafeln Illustrationen und Monogrammvorlagen. Quartformat, in eleganter Mappe. Preis K 3.00 = Wf. 3.—. Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ nur K 2.— = Wf. 2.50. Käufer des Werkes erhalten Schnitt nach Maß unentgeltlich, für Porto erheben wir K —.30 = Wf. —.30.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien, VI. Gumpendorferstraße 87.

# Schiel-Seide

Reichste Auswahl Muster franco. Tausende Anerkennungsschreiben  
 Detailverkauf, billigste Fabrikspreise:  
 Schwarze Kleiderstoffe per Metre von fl. —.80 bis fl. 6.—  
 Blousenstoffe —.75 — 5.—  
 Foulards —.70 — 4.—  
**Seidenwaren-Fabrik Gebrüder Schiel**  
 Wien, VII/2, Lindengasse 33, Ecke Zollergasse, 1. Stock.

allen andern Fabrikaten in Qualität, Dessins und Preiswürdigkeit überlegen; nur echt, wenn direct von der Fabrik bezogen, nur solide Qualitäten.



rein und wie neu. Das Mittel bewährt sich nicht nur bei allen verschiedenen Schafwollstoffen, sondern ist auch für Seide sehr gut zu verwenden.

## Einknöpfbare Schlussbänder.

Die waschbaren, rückwärts mit einem Zuge versehenen futterlosen Hemdblousen haben alle den Nachtheil, im rückwärtigen Taillenschlusse sehr leicht herauszustreizen und dadurch unschön und unordentlich auszusehen. Durch ein an die Blouse separat anzubringendes Schlussband kann dem Uebel leicht gesteuert werden. Man macht in die Blouse rückwärts in der Mitte sowie zu beiden Enden der Zugleiste und eventuell noch bei den Seitennähten Knopflöcher, die 2-2 1/2 cm über dem Taillenschlusse sitzen müssen und besser der Breite als der Länge nach eingeschnitten werden. Dann nimmt man ein gutes, ziemlich breites Koberband und setzt auf dieses genau rückwärts in der Mitte, dann an die bei anschließend ausprobirter Blouse sich ergebenden, mit den übrigen Knopflöchern correspondierenden Stellen flache Knöpfe. Keine wird das Schlussband wie gewöhnlich mit Haken geschlossen. Man kann nun leicht das Schlussband einknöpfen und zum Waschen wieder entfernen; die Zugleiste kann nach Ausknöpfen des Schlussbandes beim Waschen und Bügeln ganz wie gewöhnlich auf- und zugezogen werden. Anstatt der Knöpfe und Knopflöcher kann man das Schlussband auch durch an der Innenseite der Blouse angebrachte Bändchenspannen leiten, doch muß man da acht haben, die Spannen und das Band nicht zu breit zu nehmen, damit die oberen Rahmstellen der Spannen nicht über dem Gürtel oder Taillenbände zum Vorschein kommen.



Nr. 93 und 94. Hemd und Beistück aus Batist mit Tachdruckverzierung. Verwendbarer Schnitt zum Hemd: Nr. 17 auf dem Schnittbogen; zum Beistück: Nr. 17 auf dem Jull-Schnittbogen (L). **Schnitte nach persönlichem Maß gratis.**

nach Ausknöpfen des Schlussbandes beim Waschen und Bügeln ganz wie gewöhnlich auf- und zugezogen werden. Anstatt der Knöpfe und Knopflöcher kann man das Schlussband auch durch an der Innenseite der Blouse angebrachte Bändchenspannen leiten, doch muß man da acht haben, die Spannen und das Band nicht zu breit zu nehmen, damit die oberen Rahmstellen der Spannen nicht über dem Gürtel oder Taillenbände zum Vorschein kommen.

## Fleckwasser und Fleckenvertilgung.

(Von Abonnentinnen mitgetheilt.)

Ein vorzügliches Fleckwasser bereitet man auf folgende Weise: Man zerläßt Pottasche in kaltem Wasser, filtrirt sie durch Filtrpapier, mischt etwas Weinsalz, das in der Luft zergangen sein muß, und von etlichen Citronen den Saft darunter. Mit diesem Wasser bestreicht man die Flecken, selbst in Seidenkleidern, und wäscht mit reinem Wasser nach; es wird jeder Flecken auf diese Weise weichen.

Ein anderes, gleichbewährtes Fleckwasser wird auf folgende Art bereitet: 1/2 l Wasser wird auf 20 g geschnittene Seifenwurzel gegossen und so lange eingekocht, bis sich die Menge auf die Hälfte verringert hat, worauf man die Flüssigkeit durch ein Leinentuch filtrirt. Nach vollständigem Erkalten gießt man sie vorsichtig ab, damit der Bodensatz zurückbleibe, und mischt noch 5 g aufgelöste Salmiakseife hinzu. Dann fällt man das Fuchswasser in Fläschchen, die man gut verkorkt.

Ein drittes Fleckwasser stellt man her, indem man eine Mischung aus einem Theile Salmiakgeist, drei Theilen absolutem Alkohol und drei Theilen Schwefeläther bereitet.

Obstflecken entfernt man gut und schnell, wenn man die fleckige Stelle sofort mit Seife und kaltem Wasser auswäscht, über Nacht mit Milch bedeckt stehen läßt und am nächsten Tage wieder auswäscht.

Tabakflecken bringt man aus weißen Taschentüchern heraus, indem man die Tücher nach der Wäsche mit Eibotter und Spiritus einreibt, eine Stunde liegen läßt und dann die fleckigen Stellen erst in gewöhnlichem Brantwein, dann in reinem heißen Wasser gut auswäscht. Zuletzt müssen die Taschentücher in kaltem Wasser gespült werden.

Fettflecken aus hellen Filzhüten, wie man sie jetzt so gern trägt, werden mit folgendem Mittel behandelt: 1 Eßlöffel Salmiakgeist, 4 Eßlöffel starker Weingeist und 1 Eßlöffel Salz werden in einem Glase gut durcheinandergemischt. Hierauf taucht man in die Flüssigkeit einen Schwamm oder ein reines Lappchen und reibt die Flecken so lange, bis sie verschwinden.

Um Wachsflecken aus Samt zu entfernen, erhitzt man feinen weißen Sand in einer reinen Pfanne, bis er fast glühend wird, schüttet ihn dann so heiß als möglich in ein weißes Tuch, ballt es zusammen und fährt damit vorsichtig, immer nach dem Strich, über die Wachsflecken.

Gegen Grassflecken bewährt sich Einreiben mit in Wasser etwas verdünntem Salmiakgeist. Sollte der Flecken nicht ganz verschwinden, wäscht man mit Seife nach und übergießt die Stelle mehreremal mit siedendem Wasser. Weiße Wäsche, die durch Grass fleckig wurde, kann man auch vor dem gewöhnlichen Waschen leicht schwefeln, was gleichfalls die Flecken vertilgt.

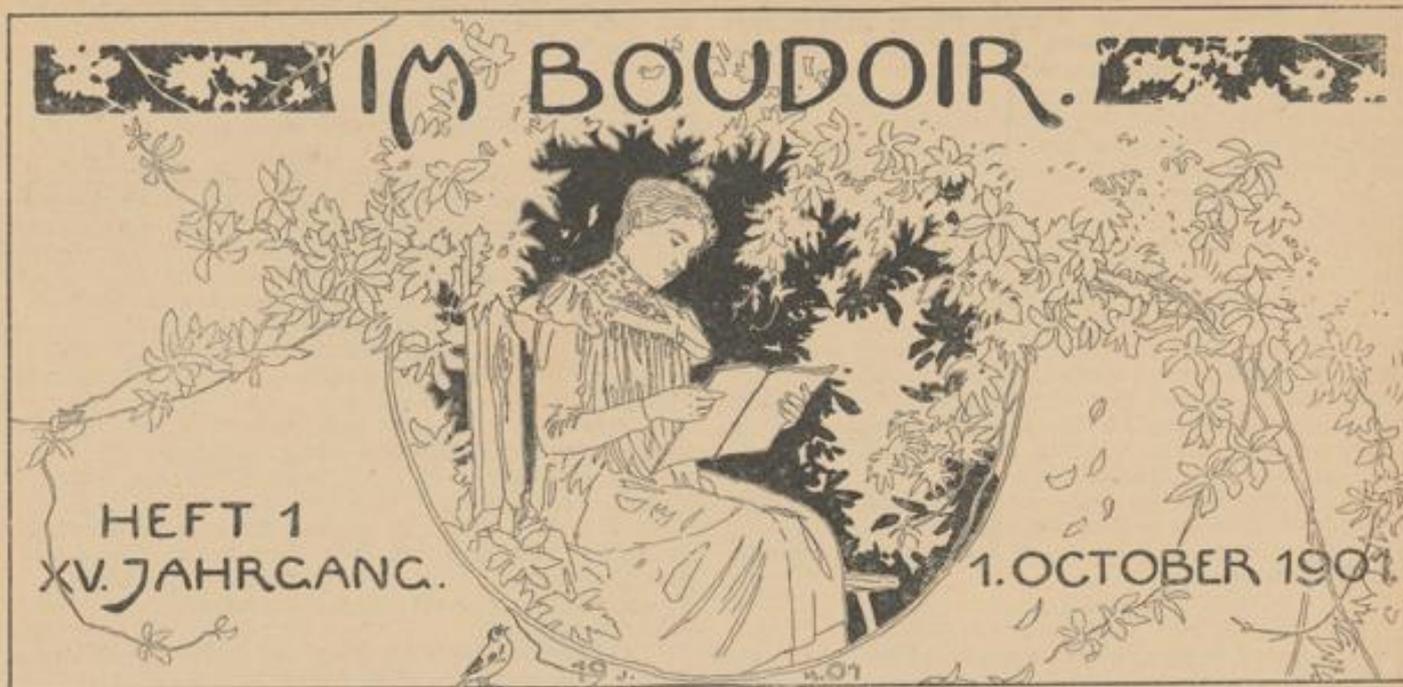
Cacaoflecken verschwinden, wenn man sie sofort mit kaltem Wasser und Seife auswäscht. Durch Waschen mit warmem Wasser und Seife verschwinden sie nicht.

Johannisbeerflecken. Bei Leinwand und Baumwolle wende man Wasser an, bei Seide und Wolle verdünnten Spiritus. Wenn sich bei farbigen Stoffen die Farbe verändert, so betupfe man die Flecken mit verdünntem Salmiakgeist.

Farbige Leinwandereien reinigt man, indem man sie in einer Abkochung von Seifenwurzeln wäscht, der man ein wenig Salmiakgeist oder Terpentin beigemischt hat. Man darf die Stickerei nicht reiben, sondern nur zwischen den Händen drücken und klopfen. Wenn sie gereinigt ist, spült man sie erst in lauem, dann in kaltem Wasser aus, legt sie zum Trocknen zwischen reine Tücher und glättet sie halbflecht mit nicht heißem Eisen auf der linken Seite.

## Bestens empfohlene Firmen:

- |  |  |  |   |
|--|--|--|---|
| <b>Ärztliche Rathschläge</b> in Gesundheits- u. kochet. Fragen ertheilt (auch brieflich) Dr. Weinberg, IX. Wollzeilestr. 62. | <b>Handarbeit</b> Specialgeschäft G. Rosaf, Wien, I. Kolleggasse 6. Aufsehung u. fertige Arbeit sowie jedes Material.  | <b>Maison Rinagl</b> Wien, II. Bez. Praterstr. 50. Kostümateller für Theater und Variété.              | <b>Schuhwaren</b> (elegante Façon) J. J. Löw, I. u. I. Hof-Schuhmacher, Wien, I. Körntnerstraße 2. Wobebblätter auf Wunsch.               |
| <b>Agraffis</b> Jettperien und Kobestikel „Der Goldperle“  | <b>Handschuhe</b> J. J. Rment, Wien, I. Goldschmiedgasse 7. Steht das Beste, was die Mode bietet.                      | <b>Mal-, Brandmal-</b> u. Pausstige- requisten   | <b>Specialisten</b> in Sport-Modellarbeiten J. S. Pollak & Co. (Eigentümer: Bernhard Pollak), Wien, I. Körntnerstraße 12. Trieb, Corfo 7. |
| <b>W. Gurk &amp; Söhne</b> , Wien, I. Hof Markt 8.   | <b>Linoleum</b> F. C. Gollmann's Rathf. A. Reichle, Wien, I. Solovratring 3.   | <b>Möbel-Fabrikant</b> der Lage von Aug. Knobloch's Nachfolger Wien, Reuban, Dreifaltigasse 10 und 12. | <b>Stickereien</b> angefangene und fertige nebst allem Material. A. Dollan, Wien, I. Seilerstraße 8.                                      |
| <b>Getwaren</b> J. Pauly & Sohn, Lieferant, Wien, I. Spitzelgasse 12.  | <b>Mme. Gabrielle Rohn.</b> für Feint und Haarpflege. Bau 11 bis 4 Uhr; auch brieflich. I. Josefingottstraße 3.        | <b>Parfümerien</b> u. Toiletteartikel Calderara & Gankmann, I. Graben 30.                              | <b>Stickereien</b> für Wäsche, Antonie Gösch, Fabrik Grabsitz, Niederlage: Wien, VIII. Rusterstraße 23.                                   |
| <b>Chem. Färberei u. Puherei</b> prompteste Ausführung, auch Proben, J. D. Steingrubler, Wien, I. Spitzelgasse nur 6.        | <b>Engl. Damen-Schneider</b> für Anzügen, Joden. Provingaustr. Carl Garabo, VII. Burgg. 23.                            | <b>Vasementerie</b> Johann Weigl, Wien, I. Spitzelgasse 6.   | <b>Überfiedlungen</b> Caro & Jellinet Wien, I. Bezirk, Schottenring 27. Wöbelerlagerung.  |
| <b>Damen-Handarbeiten</b> angefangen und fertig. Ludwig Nowotny, Wien, I. Heiligengasse 6.                                   | <b>Mädchentoiletten</b> Valetoto, Paqueto, Güte, nach englischen und franz. Modellen. Matson Ada, Wien, I. Tomgasse 1. | <b>Porzellan</b> Complete Service jed. Genre in reichster Ausführung.                                  |   |



## Was Liebe vermag.

Roman aus dem Russischen von J. N. Potapenko.\*

Nachdruck verboten.

Um einen langen Tisch, reich mit den verschiedensten Speisen, mit vollen und leeren Wein- und Bierflaschen beladen, saßen elf Personen. Das siebeneckige Speisezimmer wurde von den durch die Fenster eindringenden Sonnenstrahlen hell erleuchtet; die mit Eichengefäßen belegten Wände harmonierten mit der ebenfalls eichenen breiten und reichgeschmückten Credenz sowie mit den hohen dunklen Lehnstühlen.

Die Gesellschaft war unsymmetrisch in einige Gruppen verteilt und in heisse Gespräche vertieft, jede ihr eigenes Thema verfolgend.

Die Dame an der schmalen Ecke des Tisches gehörte keiner der Gruppen an, nahm auch am Gespräch keinen Antheil, aber sie beobachtete und hörte alles mit gleichmüthiger Ruhe.

Ihr unmerklich mit Silberfäden gemischtes aschblondes Haar war hochgelämmt und im Nacken durch einen undefinierbaren Knoten zusammengehalten. Eine schwarze Blouse, am Hals und an den Ärmeln mit weißen Spitzen garnirt, saß lose um ihre ansehnliche Gestalt. Das ergrauende Haar hinderte sie nicht, frisch und fast jugendlich munter um sich zu blicken; auf ihrem ovalen, fröhlichen Gesichte mit den zarten, rosigen Wangen schienen weder ein schwerer Lebenskampf noch Enttäuschungen oder Leiden irgendeine Spur zurückgelassen zu haben.

Ihre Augen blickten gleich lebhaft und erglänzten zuweilen ebenso wie die der zwei nicht weit von ihr sitzenden jungen Mädchen, die trotz des verschiedenen Gesichtsausdruckes ihr sehr ähnlich sahen. Sie lächelte mit einem bald fragenden, bald wieder erstaunten Blicke, der manchmal auch entsetzt schien, je nachdem sie einer oder der anderen Gruppe ihre Aufmerksamkeit zuwandte. Man nannte sie Alexandra Sergejewna Lobatschew, und auf den ersten Blick errieth man in ihr die Herrin des Hauses. Obwohl sie scheinbar allen zuhörte, war ihr Augenmerk doch zumeist der kleinen Gruppe zugewandt, wo das junge Mädchen saß mit dem gleichen aschblonden Haar wie das ihre, gleichfalls hochgelämmt, mit einem bis zum Nacken reichenden Knoten, das Gesichtchen umrahmt von zahlreichen weichen Locken. Sie saß neben einem Herrn mit bräunlichem Gesichte, dessen zwei tief-schwarze kleine Augen im Gespräch Feuer sprühten und dessen langer schwarzer Bart wie in seidnen Schimmer glänzte. Statt-

lich und von guten Manieren, auch schön mit seiner hohen Stirn und den regelmäßigen Gesichtszügen, der feingebogenen Nase und dem pechschwarzen Lockenhaar, scheint er der Alexandra Sergejewna dennoch nicht zu gefallen.

In ihrem Gespräche ist keine Wärme. Er jedoch spricht sehr schön, mit gewählten Ausdrücken; man merkt, daß er gern seinen eigenen Worten lauscht.

„Wenn Sie, Natalia Nikolajewna, in einer derartigen Stimmung sind, begreife ich eigentlich nicht, warum Sie dennoch abzureisen gedenken. Es sieht ja beinahe aus, als ob Sie sich Gewalt anthäten.“

Das junge Mädchen sieht ihn nicht an. Sie ist zu sehr mit den Brotkrümelchen beschäftigt, die sie mit beiden Händen auf dem Tischtuch formt. Sie antwortet nicht ihm, sondern als gälte es einem anderen:

„Durchaus keine Gewalt. Ich reise, weil ich eben nichts Vernünftigeres zu thun weiß. Warum sollte ich nicht etwas lernen wollen, wo Zeit und Mittel sich so günstig dazu bieten?“

„Der junge Mann macht ihr sichtbar den Hof, sie aber spricht mit keinem so kalt und trocken, wie gerade mit ihm,“ sagt sich Alexandra Sergejewna. Ueberzeugt, daß in dieser Gruppe nichts gesprochen wird, was sie weiter interessieren dürfte, wendet sie ihre Blicke nach einer zweiten, die vier Personen umfaßt. Das Mädchen, das den Mittelpunkt dieser Gruppe bildet, hat dunkle Haare; ihr Wuchs ist etwas höher wie der Nataljas, die Formen sind gerundeter; man sieht, sie ist die Ältere. Doch ist's dieselbe freie Stirn, das ovale Gesicht mit den regelmäßigen Zügen, wie bei der Mutter, nur daß die braunen Augen der älteren Schwester hell und treu blicken, während die Nataljas immer etwas verbergend, aber dennoch nicht unzufrieden oder ermüdet und auch nicht enttäuscht dreinschauen. Beide Mädchen tragen graue Röcke und dunkelblaue Blousen mit schwarzen Ledergürteln um die schlanken Taillen. Die Ältere sieht in dem einfachen Anzuge reizend aus, während Natalja wohl viel vortheilhafter in einem weißen Kleide aussehend würde.

„Ich fürchte, Wera Nikolajewna, daß Sie dort zugrunde gehen,“ sagte mit etwas heiserer Stimme ein dicker Herr mit lahlem Kopfe und einem komischen, glattrasierten Gesichte.

„Ich? Niemals! Wenn Sie wüßten, welche Kraft in mir wohnt! Ich fühle, daß ich Tag und Nacht arbeiten könnte, ohne je zu ermüden. Meine Kraft würde für hundert Jahre ausreichen.“

Wera sagte dies mit einer Stimme, in der so viel Wärme, Aufrichtigkeit und Begeisterung klang, daß man ihr unwillkürlich alles glaubte, was sie versicherte. „Ein Prachtmädel, meine Wera, wahrhaftig ein Prachtmädel,“ dachte Alexandra Sergejewna, „Natalja dagegen scheint wirklich ein Fisch zu sein. Nichts kann sie begeistern und in Erregung bringen.“

\* J. N. Potapenko zählt zu den angesehensten, talentvollsten und productivsten russischen Schriftstellern der Neuzeit. 1856 im Dorfe Fedorowko (Gouvernement Cherson) geboren, wurde er durch seine im Jahre 1890 erschienene Erzählung „Im Dienst“ mit einem Schläge berühmt. Von seinen Dichtungen wird die poetisch-rührende Schilderung „Scherero“ (zu sechs) besonders geschätzt. Die Helden aller seiner zahlreichen Romane und Schilderungen sind klare, lähn in das Leben blickende, realistisch denkende Menschen. Potapenko genießt auch den Ruf eines tüchtigen Dramatikers und wird als Mitarbeiter der hervorragendsten russischen Zeitschriften sehr geschätzt.

Jetzt ergriff ein überlanger, dünner Herr mit einem nervös-tränklischen Gesicht und einem unausgesprochenen grauen Teint das Wort. Er zuckte unauffhörlich mit den Achseln, zitterte vor Kälte und wartete, daß man ihm den Plaid um die Schultern lege. Sein Kopf machte rasche Bewegungen, während er von einem Gaste zum anderen die gerötheten Augen richtete, die in seinem Antlitze eine bedeutende Rolle spielten. Manchmal erschien auf seiner stark gekrümmten Nase ein Zwider, verschwand aber wieder in der nächsten Minute, als ob er bloß aus Versehen dahingekommen wäre. Schon bei einem ganz gewöhnlichen Gespräch wurde er aufgeregter, fuhr auf, zog die Augenbrauen zusammen, zwinkerte mit den Augen oder riß sie groß auf — mit einem Worte: in seinem Innern lochte es beständig. Er sprach:

„Ich sehe Sie an, mein Täubchen, und denke mir: wie frisch und jung sie ist, großgezogen bei den guten, nahrhaften Vederbissen der Alexandra Sergejewna, in der frischen Luft, inmitten unserer einfachen Provinzverhältnisse. Und nun fahren Sie hinaus — dorthin, wo Sie das Leben beugen und zu Staub zerreiben wird — leid wird es einem thun, Sie dann auch nur anzuschauen, mein Täubchen.“

„Ich sagte schon, ich fürchte mich nicht, fürchte auch keine Gespenster!“ rief Wera selbstbewußt aus.

„Ja, ja, mein Täubchen, manche haben sich nicht gefürchtet und sind dennoch . . . ach!“

Einer stirbt im Kampfe,  
Der zweite bleibt sich nicht treu. . .“

„Nimmer und nimmermehr!“ betheuerte abermals das junge Mädchen mit unerschrockenem Muthe, „somit, Apollon Alexewitsch trinken wir auf das ‚nimmermehr‘ — stoßen wir an!“

„Trinken will ich, ja, aber Angst habe ich doch vor dem verdammten Petersburg . . . Angst!“

Bitternd zuckte er mit den Achseln, als ob er die naßkaltherbstliche Nacht Petersburgs empfände, griff nach dem breiten Fokal mit Madeirawein und stieß mit Wera an. Ihnen gesellte sich ein barlosfer junger Mann in der Uniform eines Gymnasiasten zu, der neben ihnen saß, ohne an dem Gespräche theilgenommen zu haben. Sie tranken so bedächtlich, als ob sie mit jedem einzelnen Schlucke ihrem treuherzigen Wunsche Ausdruck geben wollten.

„Ich trinke, trinke auf Ihr ‚nimmermehr,‘“ sprach Apollon Alexewitsch, „aber Angst habe ich doch! Und was für eine Angst! Das verwünschte Petersburg gleicht einem Mählsteine, der alles zermalmt, was unter ihn geräth!“

„Wundervolles Petersburg!“ rief Wera begeistert aus. „Ich brenne vor Ungebuld, dich zu sehen!“

„Das sagt der arme Apollon nur so für sich,“ meinte Alexandra Sergejewna gefühlvoll, „ihn hat Petersburg allerdings zu Staub zermalmt . . . trotz alledem hat er aber noch Leben und Feuer in sich . . . mehr als dieser schöne, sich immer beherrschende Stenko. . .“

Bier andere Gäste saßen an der anderen Seite des Tisches. Eine junge Frau, brünett, mit einem dicken Räschen und großen weißen Zähnen, die bei dem kleinsten Lächeln blendend hervortraten. Sie plauderte, wie man sah, mit ihrem Manne, weil sie jede Minute, zu ihm gewandt, schmolgend sagte: „Ja, du verstehst gar nichts, absolut nichts! Wenn sich mir die Gelegenheit böte, würde ich gleich von dir weggehen . . . auch irgendwo auf die Universität . . . oder ist's etwa ein Vergnügen, hier unter Euch Bären zu verbauern?“

„Die Menschen sind überall gleich,“ antwortete ruhig, aber mit einem Schatten verhaltenen Jornes der Mann, der mit seiner robusten, edigen Gestalt, mit den großen, dicken Lippen und den fleischigen Händen wahrhaftig einem Bären ähnlich sah. Aber er war jung, und aus seinem klaren Blick errieth man leicht den gescheiten und vernünftigen Menschen.

Die Familie hieß Podrostkof; der Mann war Mechaniker in der großen Dampfmaschine des Herrn Bulatof; die Frau war die verkörperte Opposition, niemals und in nichts mit ihm übereinstimmend. In der Gesellschaft hatten sie immer Streit miteinander. Gelegenheit dazu bot alles, was ihnen unter die Hände kam.

Der Mann hatte die größte Reigung zu einem behaglich-ruhigen Seelenleben; die Frau behauptete dagegen, eine Ehe könne nur dann glücklich sein, wenn beider Ansichten nicht übereinstimmen, sonst müßte man in einer Woche vor Langesweile sterben.

Schließlich saßen noch zwei Personen an der Seite der Familie Podrostkof. Beide grau und härtig, mit vielen Runzeln in den Gesichtern. Der eine, auf dessen Kopf noch einige graublunde Haare erhalten waren, die ihm bis in den Nacken fielen, war schwächlich, von hoher Gestalt und in einem gewissen Sinne geistreich — er hielt immer Reden; der zweite, klein und dick,

mit runden Wangen und gleichfalls wenig Haaren am Kopf, der, statt zu reden, meist nur seine Kaumuskeln spielen ließ, war der Besitzer der Dampfmaschine Bulatof. Der erstere, ein Musiker namens Lukitsch, erzählte immer, wie er nach Petersburg gegangen war, um Musikstudien zu treiben, und wie ihn der Strudel des dortigen Lebens in den Abgrund mit hinuntergerissen hätte. . .

Die große Bendeluhre zeigte halb zwei. Der Toast auf „nimmermehr“, gebracht durch Apollon, diente als Signal zum allgemeinen Ausbruch. Alle Gruppen vereinigten sich zu einer einzigen. Alle, ausgenommen Natajscha und ihre Mutter, standen von ihren Sitzen auf und stießen mit Wera an. Das junge Mädchen lächelte allen zu; ihre Augen leuchteten in unbeschreiblicher Freude, und sogar die Skeptiker, wie Podrostkof, hielten es mit ihr, als sie in diese freudestrahlenden Augen blickten.

Zum Schluß wandte sich Apollon zu der ganzen Gesellschaft und sagte:

„Schön und erhaben ist dieser junge Eifer, der allein zu etwas Großem führen kann. Ich möchte sogar meine feste Ueberzeugung aussprechen, daß unsere junge Heldin mit Trophäen beladen zu uns heimkehren wird, und wenn ich der Sache zutrinke, so geschieht es nur in der Kraft ihres eigenen Glaubens. In meiner Seele singt das Lied: Nur wenige kehrten vom Schlachtfeld zurück. . . Ja, meine Herrschaften, nur wenige. . . Uebrigens, was rede ich da? Auf das ‚nimmermehr‘ unserer lieben Wera Nikolajewna!“

Alle hoben nochmals die Gläser und stießen mit Wera an. Apollon that kaum einen Schluck und sank in seinen weichen Stuhl zurück — in diesem Hause war immer ein solcher für ihn in Bereitschaft — müde und aufgeregter.

Frau Lobatschew stand auf und gieng auf ihn zu. „Nehmen Sie doch mehr Rücksicht auf sich, Apollon,“ sagte sie liebevoll, ihre Hand auf seinen rechten Arm legend.

„Wozu Rücksicht, mein Täubchen!“ sagte Apollon in nervösem Tone. „Ich habe sie doch unterrichtet, die beiden, habe sie liebgewonnen — wie könnte ich da Rücksicht nehmen auf mich, wenn ich sie nach diesem verdammten Petersburg fahren sehe? Wissen Sie, daß das Leben dort eine Lotterie ist, bei der auf tausend Nummern nur eine glückliche gezogen wird?“

„Meine Kinder werden die glückliche Nummer ziehen,“ sagte Frau Lobatschew, wie um ihn zu beruhigen.

„So ein Vertrauen haben Sie zu ihnen?“ fragte Apollon und drückte heftig ihre Hand. „Sagen Sie es ihnen! Das ist sehr wichtig! Als ich vor zwanzig Jahren nach Petersburg fuhr, die Verwirklichung meiner Pläne zu suchen, weinte meine Mutter, die jetzt schon todt ist, grämte sich und sprach: ‚Ach, ich habe Furcht, die Residenz wird dich verderben!‘ Jeden Tag gedachte ich der Worte, und mein Herz litt sehr darunter. Vielleicht hat eben das aus mir wirklich ein Nichts gemacht. . . Bitte, sagen Sie es ihnen.“

„Sie wissen es bereits. Mir ist eigentlich nur um Natajscha bang, nicht um Wera. Diese weiß, was sie will. Lernen will sie und glaubt an die Wissenschaft; aber Natajscha glaubt an nichts.“

„Wieso an nichts? Das ist nicht möglich, kann nicht sein! Mit zwanzig Jahren an nichts glauben, das . . . das wäre ja abscheulich; verzeihen Sie mir, gnädige Frau. Ja, ja, das ist Verleumdung! Sie ist . . . meine Schülerin! Das ist ganz unmöglich! Ich muß sie selber fragen! Natalia Nikolajewna!“

Natajscha, wenig auf ihren Nachbar merkend, hörte halb und halb dem Gespräche ihrer Mutter mit Apollon zu. Sie hob den Kopf, und mit einem apathischen Lächeln blickte sie zu dem strengen Frager, als wüßte sie bereits, was er fragen und was sie ihm antworten werde.

Natalia Nikolajewna,“ wiederholte Apollon, plötzlich unter dem Einflusse ihres Blickes seinen strengen Ton in einen scherzhaften verwandelnd. „Ihr Lehrer spricht zu Ihnen, also eine Verantwortlichkeit, die für Ihre Lebensführung verantwortlich ist! Vertheidigen Sie sich, daß Sie mit Ihren zwanzig Jahren an nichts glauben! Ist das wahr?“

„Nein, Herr Professor,“ gab Natajscha ruhig und ernst zur Antwort.

„Sehen Sie,“ rief Apollon freudig aus. „Es ist nicht wahr; es wäre ja auch unmöglich! Natajscha, stoßen wir an!“

Er hob das Glas, und alle folgten seinem Beispiele. „Uebrigens finde ich es komisch, Apollon Alexewitsch,“ unterbrach das Anstoßen plötzlich die angenehme, aber ein wenig trockene Stimme Stenkos. „Fragen Sie doch zuerst die Dame, an was sie glaubt.“

„Da müssen Sie schon verzeihen, Herr Stenko, auf diese Frage steht ihr das Recht zu, nicht zu antworten,“ erwiderte Apollon nachlässig. „Niemand ist verpflichtet, öffentlich seinen Glauben zu bekennen.“

Stenka wurde roth; man sah, wie sein Antlitz mit Gewalt den aufsteigenden Zorn zu verbergen suchte.

„Und ich meinerseits hätte zu solcher Beichte gar keine Lust. Ich sage nicht, an was ich glaube; aber ich sage, an was ich nicht glaube. Ich glaube nicht einem Worte, nicht einer Bewegung und nicht einer Miene des Herrn Stenka. Wer will mit mir anstoßen?“

Alle schwiegen einige Sekunden wie auf Verabredung; die Verwirrung war groß. Nicht, weil jeder einzelne daselbe von Stenka hätte behaupten mögen, aber jeder fühlte ein gewisses Unbehagen ihm gegenüber. Er stand ein wenig weiter vom Tisch, bläsa, die dunklen Augen schossen Blitze von Haß, und er dachte nach, auf welche Weise er der Situation einen wünschlich annehmbaren Ausgang schaffen könne. Niemand streckte die Hand aus, um mit Katarascha anzustoßen, nicht einmal Apollon, der Stenka stets zu durchbliden vorgab, wagte es zu thun; er war nur bemüht, den unangenehmen Eindruck, den Kataraschas Worte hervorgebracht hatten, zu verschleiden.

„Sehen Sie, wie Sie da schlecht angekommen sind, Herr Stenka! Die Wissenschaft voran!“ sagte er scherzend, den gefallen Worten keine weitere Bedeutung gebend.

Diese Bemerkung löste die allgemeine Spannung; alle gingen auf den scherzenden Ton Apollons ein.

„Nun, meine Herrschaften, will denn keiner mit mir anstoßen?“ frug Katarascha, wieder das Glas emporhebend.

„Ich stoße mit Ihnen an.“

Und jemand trat an ihre Seite und stieß klingend sein Glas an das ihrige. Sie sah sich um — es war Stenka selbst. Die Wuth hatte sich bei ihm wieder gelegt, nur die Blässe blieb in seinem Gesichte zurück. Er beschloß, den Vorfall nicht weiter zu beachten, noch weniger sich mit Katarascha zu streiten.

„Sie?“ sagte Katarascha und fügte kein Wort hinzu, lächelte wie gewöhnlich und biß sich unmerklich in die Unterlippe.

Die halbgeöffnete Thür des Speisenzimmers, die in den Salon führte, that sich auf, und auf der Schwelle zeigte sich eine neue Figur. Ein hoher, unmerklich gebeugter Greis mit breiter Stirn und einem ungewöhnlich harten Gesichtsausdruck. Es schien, als sei er gekommen und an der Schwelle stehen geblieben, um die Gesellschaft mit einer unwirklichen Anrede zu überfallen. Dichte Brauen hingen ihm über die kleinen, eingefallenen Augen, die die Gewohnheit hatten, lange auf einem und demselben Gegenstande haften zu bleiben. Backen und Kinn waren glattrasiert, und der dicke Schnurrbart, dessen Spitzen bis auf seine Cravate herabhielen, trat dadurch umsomehr hervor.

Dennoch schien das Erscheinen des Alten keinen unangenehm zu berühren. Frau Lobatschew ging geradeaus auf ihn zu.

„Nun, wie gefällt er dir?“ frug sie.

„Ein lebenswürdiger junger Mann,“ erwiderte er mit tiefem Bass. „Ich habe ihm schon alles übergeben, und er fuhr auch schon zum Bahnhof. Hat man das Gepäck schon abgeholt? Gut. Er wird alles besorgen. Uebrigens ist's schon dreiviertel auf zwei, also auch unsere Zeit. Der Zug geht um drei Uhr ab, aber wir können am Bahnhof noch ein wenig plaudern. Und dein Herz, Sascha, krümmt es sich, was? Macht nichts; laß sie nur fahren; mich freut das.“

Trotzdem die Stimme des Egor Egoritsch Chylzof — so hieß der Alte — etwas roh und barsch anzuhören war, mußte ihn jeder durch sein immer in stetem Gleichmaße bleibendes Verhalten sowie durch den natürlich-gutmüthigen Sinn seiner Reden lieb gewinnen.

Im Hause Lobatschew war er kein Verwandter, doch war man es schon lange gewöhnt, daß er die Hausfrau bloß Sascha zu nennen pflegte, daß die beiden Mädchen ihn duzten und mit Egor anredeten. Es war eine alte Freundschaft, in deren Bestehen einmal vielleicht zartere Bande eine Rolle gespielt haben mochten. . . aber das war schon lange her. Jetzt gieng Egor nur über die Nacht nach Hause, die übrige Zeit blieb er im Hause Lobatschew. Er hatte hier sein eigenes Arbeitscabinet, denn er hielt alle Geschäfte der Frau Lobatschew in seiner Hand, und den Kindern war er wie ein Vater zugethan.

Anfangs rümpfte wohl die Gesellschaft der Stadt die Nase über das sonderbare Verhältnis, dann gewöhnte man sich daran, und Gewohnheit wird ja immer zur zweiten Natur.

„Meine Herrschaften, es ist Zeit zur Abreise,“ sagte Egor, zu allen gewandt.

„Wirklich, ist es schon Zeit?“ rief Wera freudig aus. „Göttlich! Ich zähle schon die Minuten.“

Egor und Frau Lobatschew lächelten und verziehen ihr im Geiste die Begeisterung, mit der sie so leichten Herzens von ihnen

schied. Sie schätzten in ihr den jugendlich-heißen Eifer, der, wie sie meinten, Katarascha fehlte. Wera hing sich das Reisetäschchen um und machte sich im Handumdrehen reisefertig. Katarascha machte den Eindruck, daß sie nur aus Pflicht bei der Sache so mitthue, und ihr apathisches Gesicht zeugte von einer inneren unbehaglichen Unruhe, als ließe sich dort entziffern, daß sie sich selbst die Frage stelle: „Warum eigentlich fahren? Ich habe doch gar keine Lust dazu!“

Auf der Stiege trat Egor dicht an sie heran, nahm sie unter den Arm und sagte mit unsicherer, gedämpfter Stimme:

„Katarascha, willst du noch ein gutes Wort hören?“

„Sprich,“ antwortete das Mädchen zutraulich.

„In zwei Monaten werden wir ein Telegramm von dir erhalten: Den und den Tag reise ich ab; erwartet mich. Nun?“

„Du willst zu tief ins Herz eindringen, Egor.“

„Ich kenne es beinahe so wie dein Gesicht, mein Kind, und noch mehr: ich verstehe es.“

„Beinahe?“

Sie setzten sich zusammen in einen Fiaker; die übrigen nahmen in den andern Wagen Platz. Der Gymnasiast hat Wera, an ihrer Seite Platz nehmen zu dürfen.

„Schrecklich,“ sagte ihm Wera. „Sie werden den ganzen Weg ähzen und keuzen, Sie Verliebter! Wirklich schrecklich, ein verliebter Gymnasiast! Uebrigens können Sie mit mir fahren, weil Sie mir sonst leid thun würden.“

Der Student erröthete merklich, war aber glücklich. Frau Lobatschew bekam den Apollon, die andern nahm Bulatof in seine große Equipage auf.

„Ja, beinahe, wenn ich nicht irre,“ antwortete Egor auf die Frage Kataraschas. Er sprach laut, weil die Räder lärmend über das holperige Pflaster dahinrollten. „Wenn du willst, kann man es ja versuchen. Man nennt dich gleichgiltig, du liebst die Zerstreung nicht, dich treibt es nicht zum Studieren, du langweilst dich in unserer Gesellschaft. Du bist eine verschlossene Natur, deshalb denkt man auch so verschieden über dich. Aber dein Herz ist gut, das weiß ich. Vielleicht, daß du uns nicht genug zu lieben verstehst, uns, deine Nächsten; aber das kommt nur daher, weil du alle Menschen liebst, du lehnt das Studium ab, weil . . .“

„Weil, Egor . . .?“

„Weil es dich nach andern Thaten drängt, nach lebendigen Thaten — wie? Hab' ich's errathen, Katarascha?“

Sie schwieg. Der Bahnhof war schon belebt. Zur Abfahrt blieb bloß noch eine Stunde Zeit.

(Fortsetzung folgt)



J. R. Petaprinto.

# Ländler aus dem Ballet: „Aschenbrödel“

von

Joh. Strauss.

Allegretto.

Musical notation for the first system, marked *Allegretto*. It consists of two staves: a treble staff with a melody and a bass staff with accompaniment. The key signature has one sharp (F#) and the time signature is 3/4. The melody begins with a series of eighth notes. A dynamic marking of *mf* is present in the first measure.

Langsam. (Ländler)

Musical notation for the second system, marked *Langsam. (Ländler)*. It consists of two staves. The key signature has one sharp (F#) and the time signature is 3/4. The melody is slower and features more rests. Dynamic markings of *mf* and *mp* are present.

Musical notation for the third system, continuing the *Langsam. (Ländler)* section. It consists of two staves with treble and bass clefs. The key signature has one sharp (F#) and the time signature is 3/4. The accompaniment in the bass staff is more active, with many chords.

Bewegter.

Musical notation for the fourth system, marked *Bewegter.*. It consists of two staves. The key signature has one sharp (F#) and the time signature is 3/4. The melody is more rhythmic and active. A dynamic marking of *mf* is present.

Musical notation for the fifth system, continuing the *Bewegter.* section. It consists of two staves with treble and bass clefs. The key signature has one sharp (F#) and the time signature is 3/4. The melody continues with eighth and sixteenth notes.

Tempo l.

Musical notation for the sixth system, marked *Tempo l.*. It consists of two staves. The key signature has one sharp (F#) and the time signature is 3/4. The melody is slower and features a *rit.* (ritardando) marking in the first measure, followed by a *mp* (mezzo-piano) marking.

Musical notation for the seventh system, continuing the *Tempo l.* section. It consists of two staves with treble and bass clefs. The key signature has one sharp (F#) and the time signature is 3/4. The accompaniment consists of chords and simple rhythmic patterns.

Walzertempo.

Musical notation for the eighth system, marked *Walzertempo.*. It consists of two staves. The key signature has one sharp (F#) and the time signature is 3/4. The melody is in a waltz rhythm, with a dynamic marking of *f* (forte) in the first measure.

An eine schöne Frau.

Ob sind das Röschen, wie an das blonde Häut  
die Haare sollen - würde die Waise sein zu:  
Ob mit der Leber aus gemessenen Blüthen.  
Ob mit Rosen, gemischt zum Kranze?

Ob sind das Hüftel wie die Krugelchen die  
suglücken sollen - oder Comalieu  
mit sofer Rott? Ob Ohrenschmerzen  
Krankheit gelübe, die sie von ändern?

Ob sind alle diese Diamanten  
für die Hand nicht - oder die flüchtige Perle  
des goldenen Bandes? Ob sie nicht  
Ist keine Ohrenschmerzen gemessene Kränze.

Ob sind die am liebsten pflichtig ist die Ohrenschmerzen die die  
die flüchtige Perle, die sie mit sofer Rott  
Im Lauf der Ohrenschmerzen - gleich die Ohrenschmerzen  
Jugend die Ohrenschmerzen die sie mit sofer Rott.

Ferdinand von Schiller

Ein neuer Schiller.

Wachdruck nur unter Censurenangabe gestattet.

Kürzlich ist es mir ganz sonderbar ergangen.  
Mein Töchterchen lag krank zu Bette; eine Kinderkrankheit,  
wie sie auch die bestgehüteten Kinder nach Hause bringen, man  
weiß nicht, wie und woher.  
Die Arme langweilte sich  
furchtbar; zum spielen war  
sie nicht aufgelegt, und lesen  
hatte ihr der Arzt verboten.  
„Papa, lies mir etwas  
vor!“

„Recht gern, mein Kind,  
aber was?“ Kindergeschichten  
mag sie nicht; ein feines ästhe-  
tisches Gefühl läßt sie keinen  
Gefallen daran finden.

„Lies mir etwas von  
Schiller vor! Ich habe Schiller  
so gern.“

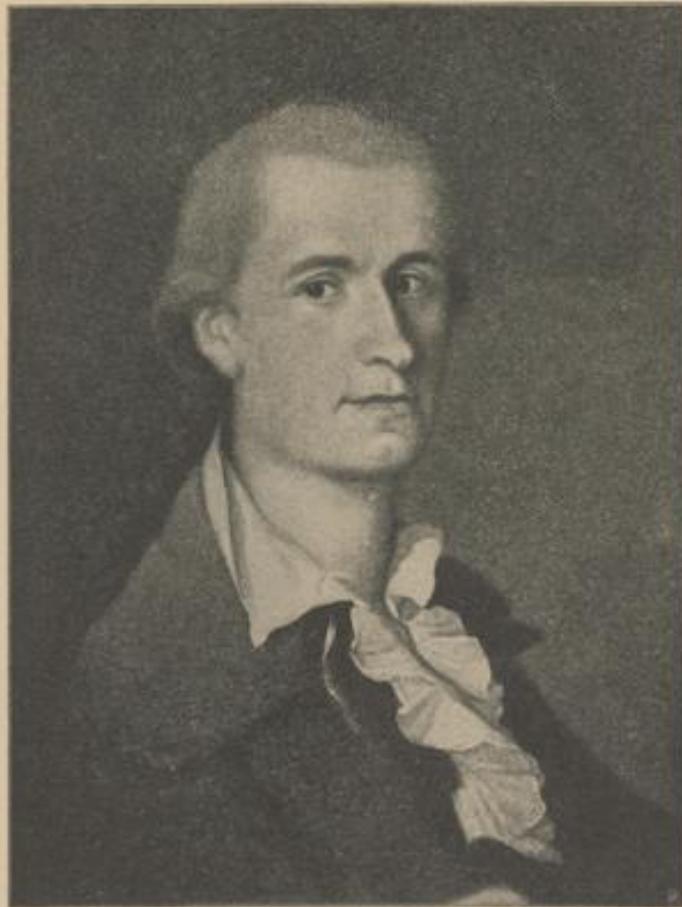
Du glückliches Geschöpf,  
dachte ich: Du bist noch in  
dem Alter, wo man Schiller  
„so gern“ hat und sich nicht  
schämt, es auch einzugesehen.  
Du weißt noch nicht, daß es  
jetzt Mode — nein Ueber-  
zeugungssache ist, Schiller mit  
einem mitleidigen Lächeln ab-  
zuthun: der Dichter des Welt-  
bürgerthums, der schön klingen-  
den Freiheitssphrasen, der  
Idealist! Nur ein Kind von  
vierzehn Jahren, das von den  
Problemen unserer Zeit noch  
nichts weiß, kann noch die  
Naivetät haben, Schiller „so  
gern zu haben“. Wir Großen  
interessieren uns heute für so  
ganz andere Dinge; was gehen uns die flandrischen Provinzen an?

In Gottes Namen denn! Was thut man nicht alles für sein  
krankes Kind! Ich gieng zum Bücherschrank, holte vorsichtig, um  
mich nicht zu bestauben, einen Band Schiller vom obersten Brett  
herunter, und nachdem ich ihn sorgfältig ausgeklopft hatte — es

lag wenigstens zwanzig Jahre Staub darauf — begann ich ihr  
vorzulesen.

Daran ist nun allerdings nichts Sonderbares. Wohl aber  
scheint es mir merkwürdig,  
daß mir, während ich mit  
steigender Begeisterung las,  
zumuthe war, als ob ich einen  
ganz neuen Dichter entdeckt  
hätte; und als ich endlich auf-  
hören mußte — meine Frau  
mahnte mich, das Kind nicht  
zu sehr aufzuregen — las ich  
für mich weiter, einen Band  
nach dem anderen, und in  
jedem entdeckte ich neue Schön-  
heiten, neue Ausblicke in weite  
Geistesfern. Und heute  
glaube ich allen Ernstes, daß  
es zwei Schiller gibt: den  
einen, an dessen freiheits-  
trunkenem Redeschwung sich  
die Jugend berauscht, und  
dann einen anderen, zu dem  
das reife Alter zurückkehren  
mag, wenn es sich von Ibsen,  
Tolstoi und Hauptmann in  
andere Gebiete der Poesie  
stüchten will, wo ebenfalls  
große Menschheitsfragen be-  
handelt werden, aber andere  
und anders. Etwa wie einer,  
der vier Wochen lang im Hoch-  
gebirge geweilt hat, sich nun  
herzlich freut und, wie von  
einem Druide befreit, auf-  
athmet, wenn er wieder in die  
fruchtbare Ebene mit der mil-  
deren Lust und dem weiteren Horizont zurückkehrt, die anders  
schön, anders großartig, aber auch schön und großartig ist.

Wir sind so lange furchtbar ernst und kritisch gewesen; wer  
weiß, ob es nicht Schiller am meisten geschadet hat, daß er uns  
in unserer Jugend so enthusiastisch hat. Der Enthusiasmus war



Schiller, gemalt von Adolph Stieler 1791.  
Nach einer Photographie der Hofbibliothek Prinz & Loche, München.  
Illustrationsprobe aus „Schiller“ von Ludwig Belfermann.



Schillers Vater im 70. Lebensjahre.  
Nach dem Delgemälde von Ludovico Simonetti l. J. 1795.  
Illustrationsprobe aus „Schiller“ von Ludwig Bellermann.

lange Zeit nicht modern; man schämte sich seiner Empfindung und wollte sich nicht hinreissen lassen. Aber es scheint, daß wir allmählich der nervenaufwühlenden Realistik satt geworden sind und uns wieder nach holder Täuschung sehnen, oder doch mindestens nach dem einen neben dem anderen.

In dieser Sehnsucht dürfte die Erklärung dafür liegen, daß Schillers Genius jetzt eine neue Epoche dankbarer Anerkennung erlebt. Große Künstler spielen seine Helden, seitdem Ritterwürzer aus dem König Philipp eine Charakterrolle von unvergeßlicher Wirkung gemacht hat. Aber auch in der Durchschnittsbeziehung vermögen die meisten seiner Dramen den Saal zu füllen, namentlich dann, wenn das Volk und die Kinder das Publicum bilden. Bedeutende Schriftsteller gehen in tief sinnigen Untersuchungen der Wirkung, die ich oben geschildert habe, und ihren Ursachen nach. Und so gewinnt Schillers Andenken, das eine Zeitlang etwas verblaßt war, wieder kräftige Farbe, und das Doppelstandbild in Weimar erhält wieder Sinn und Bedeutung; Goethe, der größte Geist, den das deutsche Volk hervorgebracht hat, und neben ihm Schiller, der Sänger, der am wirkungsvollsten zu diesem Volke gesprochen hat.

Nicht wenig mag zu dieser Renaissance auch das Bild der Persönlichkeit Schillers beitragen; ein edlerer, vollendeterer, harmonischerer Mensch hat nie gelebt. Liebt man seine Biographie, so hat man das erhebende Gefühl, einige Stunden in der Gesellschaft eines wahrhaft vornehmen Mannes zuzubringen, dem wirklich alles Gemeine ferne lag, und der, ohne jemals den Boden der Wirklichkeit unter den Füßen zu verlieren, das Leben mit idealem Inhalt zu erfüllen verstand.

Ich habe schon lange kein so großes Vergnügen empfunden als unlängst, da ich in einem Zuge den schönen Band „Schiller“ von Ludwig Bellermann durchlas. An Schillerbiographien ist ja kein Mangel, aber es scheint mir, daß uns keine wie diese neue, den herrlichen Menschen so nahe zu bringen versteht. In der schlichtesten Sprache, aber gerade deshalb wirkungsvoll und ergreifend, erzählt uns der Verfasser das äußere Leben Schillers, dieses Trauerspiel des deutschen Dichters aus der glücklicherweise längst vergangenen Zeit, wo ein „Don Carlos“ dem Dichter nicht so viel einbrachte, als ein Autor von heute einem Abschreiber bezahlt, aus der Zeit, wo der erfolgreichste dramatische Dichter

\* „Schiller“ von Prof. Dr. Ludwig Bellermann. Verlag von E. A. Seemann und Gesellschaft für graphische Industrie. Mit 115 Abbildungen. Preis K 4.80 = M. 4.—

Deutschlands zeitlichen von Noth und Sorge verfolgt wird, weil er zweihundert Thaler Jugendschulden nicht loswerden kann, und wo seine Hoffnung, 1200—1400 Gulden zu erwerben, um frei von Sorgen zu werden, nie in Erfüllung geht!

Aber neben diesem traurigen Aeußern wald überreiches geistiges Leben! Die Schar treuer, aufopfernder Freunde; ein Kreis liebevoll hingebender, hochgefinnter Frauen; jener in Goethe gipfelnd, dieser geschlossen durch das Muster einer echt deutschen Ehefrau, Charlotte v. Lengefeld; die dankbare Anerkennung der Nation und ein rasch entstandener Weltruf, alles zieht an uns vorüber, bis endlich die Stunde kommt, wo er viel zu früh und doch auf der Sonnenhöhe des Könnens und des Ruhmes dahinscheiden mußte.

Und dann wieder eine Fülle hochinteressanter Einzelheiten, die uns den Dichter von einer ganz ungewohnten Seite zeigen. So zum Beispiel die reizende Episode, wie Schiller auf einem Maskenballe mit Heinrich Voß, dem Sohne des Homer-Uebersetzers, dem Champagner so wacker zuseht, daß es zum Schluß sehr lustig zugegangen sein muß und der Dichter der „Glocke“, als er um drei Uhr morgens nach Hause gieng, „einen Führer recht nöthig hatte“. Wenige Monate drauf beklagte Deutschland seinen edelsten Dichter; Schiller war todt.

Ich wiederhole es: nicht viele Bücher gibt es, die dem Leser ein so reines, sonnenhelles Vergnügen bereiten, wie Bellermanns „Schiller“. Ich möchte es eine Jugendschrift nennen, in dem schönen Sinne, daß das Beste für die Jugend gerade gut genug ist. Es ist aber eine Jugendschrift auch in dem gewöhnlichen Wortsinne; ohne für die Jugend geschrieben zu sein, entspricht Bellermanns „Schiller“ im höchsten Grade den Anforderungen, die man an eine gute Jugendschrift stellen muß: es erhebt und belehrt, regt an und unterhält. Nicht zum wenigsten durch die ganz vortrefflichen Bilder, die uns den Dichter und seinen Kreis, die Orte, wo sein Genius sich zu entfalten begann und den höchsten Flug nahm, sowie eine ganze Reihe anderer interessanter Momente vorführen.

Freunde von Autographien werden viel Vergnügen an den Beilagen finden, die Schillers Handschrift in verschiedenen Lebensaltern wiedergeben. Kurz, auch die Illustration ist in jeder Hinsicht des großen Gegenstandes würdig, und so vereinigt sich alles, damit Bellermanns „Schiller“ ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes werde. Ich bin überzeugt, daß es in kurzer Zeit in keinem gebildeten Hause fehlen wird. K. Grunding.



Schillers Mutter Elisabetha Dorothea im 60. Lebensjahre.  
Nach dem Delgemälde von Ludovico Simonetti l. J. 1795.  
Illustrationsprobe aus „Schiller“ von Ludwig Bellermann.

## Pädagogische Rundschau.\*

Von Ludwig Bolkowicz.

Kassowicz nur unter Quellenangabe gestattet.

Zu Beginn eines neuen Schuljahres taucht in jedem Familienkreise die schwerwiegende Frage nach der Wahl jener Schule auf, der man den der Pflichtschule entwachsenen Knaben anvertrauen soll. Zwar wird diese Wahl bei uns zulande zumeist nach dem Schema „Gymnasium oder Realschule?“ getroffen, und nur in Ausnahmefällen wird eine Fachschule aufgesucht, die den Knaben auch schon im Alter von vierzehn Jahren aufnimmt; allein durch die in letzter Zeit erfolgte Anerkennung und Wertschätzung der technischen Wissenschaften sowie durch den voraussichtlich größeren Bedarf an Technikern in den nächsten Jahren wird wohl der Strom der Mittelschüler in der nächsten Zeit mehr in die Realschulen abgelenkt werden, oder in die gewerblichen Lehranstalten, die gerade in Oesterreich sich als Vorbereitungsanstalten für das praktische Leben eines vortheilhaften Rufes erfreuen.

Für das besorgte Mutterherz ist aber nicht bloß die Frage maßgebend, ob der Knabe dereinst sein redliches Fortkommen in der Welt finden werde, sondern die Mutter ist auch darauf bedacht, seinen Studiengang möglichst so zu gestalten, daß den hygienischen Anforderungen während dieser Zeit in vollstem Maße entsprochen werde. Man kann eben in dieser Hinsicht ganz merkwürdige Dinge hören. So haben erst jüngst die schulpflichtigen Untersuchungen der Dresdner Elementarschulen dargethan, daß die Hälfte der Kinder anormal ist, und auch die vor kurzem von dem bekannten und unerträglichem Augenarzte der Breslauer Universität Prof. Cohn veranstaltete Untersuchung der Sehschleifungen von 50.000 Breslauer Schulkindern hat im ganzen recht ungünstige Resultate ergeben.

Da ist es denn wohl nicht überflüssig, in dieser „Rundschau“ auf eine jüngst erschienene vortreffliche Schrift eines Arztes, Dr. Theodor Benda, hinzuweisen, die sich mit dem Thema „Nervenhigiene und Schule“ befaßt und die so beherzigenswerte Winke und Weisungen enthält, daß man wünschen möchte, die Worte des erfahrenen Arztes mögen nicht ungehört verhallen.

Er beginnt mit der Constataktion der bekannten Thatsache, daß unsere Zeit sich durch einen Mangel an Nervenkraft auszeichnet, und erörtert sodann, was die häusliche Erziehung an den Kindern verschuldet. Fallen unserem Autor auch einige Uebertreibungen zur Last, so muß man ihm doch im allgemeinen beipflichten, wenn er ausführt, wie so viele Krankheiten durch ungewöhnliche Ernährung, durch frühzeitigen Alkohol- und Tabakgenuss und durch den ungenügenden Schlaf hervorgerufen, wie durch sie Nervenerkrankungen herbeiführt werden. Insbesondere bezüglich des Alkoholgenußes deuten sich seine Ausführungen vollständig mit jenen, die Prof. Kassowicz auf dem letzten Antialkoholcongresse vorbrachte und in denen erklärt wurde, daß schwere funktionelle Störungen und nachweisbare Organveränderungen bei Kindern infolge von Alkoholgenuß beobachtet worden sind, daß ein solcher Genuß ein Zurückbleiben im Wachsthum und in der Entwicklung im Gefolge habe, so daß die Verabreichung von Alkohol an gesunde und kranke Kinder unter allen Umständen zu widerrathen ist, da er auch die Verdauung nicht befördert.

Allein viel gefährlicher noch sind die Einwirkungen, denen das Kind in der Schule ausgesetzt ist, schon deshalb, weil die Schule „einen so ungeheueren Raum im Leben des Kindes einnimmt“. Man kennt eine ganze Reihe von Krankheiten, die man unbedingt als Schulkrankheiten bezeichnen kann, wie: Kurzsichtigkeit, Engbrüstigkeit, Stotterei u. a. m.; daneben macht sich aber auch ein ungünstiger Einfluß auf das Nervensystem bemerkbar, der sich in Reizbarkeit, Verzögerung, Angstgefühlen, Unlust zur Arbeit und andern psychischen Erscheinungen kundgibt. Bei normal veranlagten Kindern werden diese Erscheinungen sich zwar weniger häufig zeigen, bei belasteten hingegen, deren Zahl eine ziemlich große ist, wird die Widerstandsfähigkeit eine geringere. Worin liegt nun, so fragt Dr. Benda, die Ursache dieser Erscheinung? Sie liegt in der Ueberbürdung der Schuljugend, auf die hervorragende Aerzte schon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts aufmerksam gemacht haben, ohne daß bisher eine nennenswerte Abhilfe geschaffen worden

wäre. Dr. Benda unterscheidet drei Factoren, die zur Ueberbürdung beitragen: die intellectuelle Ueberanstrengung, die körperliche Inanspruchnahme und die Betheiligung des Gemüthes, und führt in überzeugender Weise aus, wie diese Factoren zusammenwirken. So berechnet er, daß ein normal veranlagter Schüler in den mittleren und oberen Classen 2 bis 4 Stunden täglich für die häuslichen Arbeiten braucht; bei dem minder Begabten ist diese Zeit selbstredend höher anzuschlagen. Wenn nun schon für Erwachsene nicht mehr als 8 Stunden tägliche Arbeitszeit gefordert wird, so ist das Ausmaß für die studierende Jugend gewiß zu hoch. Dazu kommt aber noch ein anderer Umstand. Der Knabe muß sich in dieser Zeit auch mit Dingen beschäftigen, für die er wenig oder gar keine Begabung besitzt, so daß ihm wenig Zeit zur Betheiligung auf jenem Gebiete bleibt, auf das ihn ein besonderes Talent hinweist. Es ist klar, daß eine solche Beschäftigung, der man nur dem Zwange folgend obliegt, noch mehr zur Ueberbürdung beiträgt. Dem philologisch Begabten machen oft Naturwissenschaften und Mathematik Schwierigkeiten und umgekehrt; gerade bei einer ausbestimmten Richtung hin wird der Zwang der Schule oft unerträglich gefunden, so daß man sich gegen ihn trotzig auflehnt.

Nicht minder aber tragen zur Erzeugung nervöser Zustände die Mittel bei, die die Schule anwendet, um zu ihrem Ziele zu gelangen: die Strafen und Belohnungen, die das Ehrgefühl wecken sollen. Werden diese Mittel nach den Grundsätzen der pädagogischen Psychologie angewendet, die auch unter den Schülern psychopathische Kinderwertigkeiten kennt, so kann vermieden werden, das Kind nach der hergebrachten Schablone zu beurtheilen. Die Kränkung des Ehrgefühles, die Verbitterung des Gemüthes erzeugen bei neuro- und psychopathischen Kindern Seelenzustände, die auf das Nervensystem schädlich einwirken; ja, der Rummel über die erlittene, die Furcht vor der kommenden Strafe kann der Ausgangspunkt einer Seelenstörung werden, die sogar zum Selbstmord führt. Ebenso gefährlich kann aber auch das Aufstacheln des Ehrgeizes werden, wenn er das Kind antreibt, mehr zu leisten, als es normalerweise leisten kann. Das Kind geräth dadurch in eine gewisse Erregung, die auf seinen Organismus schädlich einwirkt. Weitaus am gefährlichsten aber erscheint es uns, wenn Eltern ihre Kinder durchaus zum Studium zwingen wollen; wie mancher Knabe würde ein guter Landwirt oder Handwerker werden, wenn man ihn seinen Neigungen folgen ließe; statt dessen muß er griechische und lateinische Vocabeln lernen und muß sich mit grammatischen Feinheiten plagen, für die ihm durchaus das

Verständnis abgeht. Alles dies aber geschieht auf Kosten der Nervenhigiene und der Gesundheit der Kinder, denen man auf diese Art die schönste Zeit ihres Lebens raubt, ohne daß sie sich gegen eine solche Vergewaltigung wehren können.

So gibt es also eine Anzahl von Einbrüden, denen das Kind in der Schule ausgesetzt ist und die auf sein Gemüth deprimierend einwirken und schädliche Nervenzustände herbeiführen; sie alle gehen auf geistige, körperliche und gemüthliche Ueberbürdung zurück, auf das Mißverhältnis, das zwischen den Anforderungen an eine mittlere allgemeine Bildungstufe und den thatsächlichen geistigen Kräften der Mehrzahl der Schüler besteht. Es ist ja wahr, daß Erziehung und Unterricht nicht ohne einen gewissen Zwang möglich sind, aber dieser Zwang muß sich in den von der Natur gebotenen Grenzen halten, und wenn auch in den letzten Jahren schon Erleichterungen in dieser Hinsicht eingetreten sind, so reichen sie noch immer nicht aus, um die hier geschilderten Schäden für die Nervenhigiene der Schüler ganz zu beheben. Mit vollem Recht betont Dr. Benda, daß, wenn hier nicht gründliche Abhilfe erfolgt, die nächste Zeit die Gefahr noch steigern werde, da durch den fortwährenden Fortschritt in den einzelnen Wissenszweigen, namentlich in den Naturwissenschaften, sowie durch das Hinzutreten neuer Disciplinen die Anforderungen an die Schüler noch gesteigert werden. Er schlägt eine Reform in der Richtung vor, daß eine energische Herabsetzung der Lehrziele in allen Fächern und eine Verminderung der Lehrfächer überhaupt eintrete. Wie sich aber eine solche ohne Schädigung sonstiger berechtigter Interessen durchführen ließe, das zu beurtheilen überläßt er den Fachleuten und gibt selbst



Schiller trägt den Kartofelschülern im Wopser Wäldchen die Hände vor.  
Illustrationspredigt aus „Schiller“ von Ludwig Bolkowicz.

\* Die „Pädagogische Rundschau“ hat den Zweck, die Frauen für pädagogische Fragen zu interessieren und neue pädagogische Werke, soweit sie den Geschlechtern der gebildeten Frau betreffen, zu besprechen.

nur allgemeine Gesichtspunkte an, die sich auf Schonung der körperlichen und geistigen Kräfte der Schuljugend beziehen.

Allein der erfahrene Arzt stellt auch eine Forderung auf, der wir gerade angesichts des beginnenden Schuljahres eine besondere Bedeutung beimessen möchten. Er verlangt nämlich, daß die Zulassung zu den höheren Studien nicht mehr von dem Willen der Eltern allein abhängig sei, bei denen zu viele persönliche Rücksichten mitspielen, als daß sie ein unparteiisches Urtheil über die Fähigkeiten ihrer Kinder haben könnten; auch lassen sie sich von den sozialen Verhältnissen bestimmen, für ihre Kinder durchaus eine Laufbahn zu wählen, für die zumeist höhere Studien erforderlich sind. Die Entscheidung sollte vielmehr dem Lehrercollegium und dem Schularzte anheimgegeben werden, die die Ungeeigneten vom Schulbesuch ausschließen würden. Wie die Verhältnisse jetzt liegen, kann der Lehrer einen solchen Nachspruch nur dann thun, wenn gänzliche Leistungsunfähigkeit vorliegt.

Es wurde bereits erwähnt, daß man trotz mancher Ueberreibungen den Ausführungen des Arztes bestimmen kann, zumal auch aus den Kreisen der Eltern Klagen über die Ueberbürdung der Schuljugend laut werden und auch, ganz unabhängig von unserem Autor, andere Aerzte und Pädagogen ihre Ansichten über Entstehung und Verhütung nervöser Zustände auf höheren Schulen in ähnlicher Weise geäußert haben. Es sei nur an die äußerst lehrreichen Diskussionen auf dem vor wenigen Jahren stattgefundenen Naturforschertage zu Düsseldorf erinnert, wo, ähnlich wie in Dresden, festgestellt wurde, daß schon ein Viertel aller zur Schule kommenden Kinder körperlich minderwertig sei und daß in den ersten Schuljahren auf Mittel- und höheren Schulen der zehnte Theil nervöse Beschwerden habe; diese Nervosität steige dann auf den höheren Schulen in auffällender Weise. Neben Einflüssen des häuslichen Lebens wurden als Ursachen dieser Erscheinung angegeben: 1. Der beträchtliche Umfang des Arbeitspensums in der Schule, 2. die zu lange obligatorische Arbeitszeit und 3. die ungewöhnliche Vertheilung der Arbeit über den ganzen Tag. Unter den Mitteln zur Abhilfe wurde unter anderem die Abschaffung des einseitigen Berechtigungsweises vorgeschlagen, da man in den ersten Schuljahren noch nicht wissen könne, für welchen Beruf sich der Knabe eignet, weshalb oft talentierte Schüler in unpassenden Berufen verkommen, die ihnen durch das einseitige Berechtigungsverfahren der Schulen aufgezwungen worden sind.

Unter dem zum Kampf herausfordernden Titel: „Arbeiterschutz! Warum kein Schülerschutz?“ erläßt ein ungenannter Pater familias einen „Wedrauf an Eltern und Erzieher“, worin nach einer Einleitung, die sich mit den Aufgaben des Staates in Bezug auf die Erziehung befaßt, Richtung und Inhalt des heutigen Gymnasialunterrichtes, die Ueberbürdung des Gymnasialschülers, die Prüfungen als Nachweis des Studienerfolges und die erzieherische Thätigkeit des Gymnasiums vom Standpunkt des besorgten Familienvaters erörtert werden. Der Verfasser tadelt es heftig, daß der Staat seinen Ruhm in sozialpolitischen Reformen, die den Arbeitern zugute kommen, sucht, denjenigen aber seinen Schutz verweigert, die zu schwach sind, ihn zu verlangen, und er fordert insbesondere die Aerzte auf, das ganze Gewicht ihres Standes in die Waagschale zu legen, um eine krankhaft überspannte Sucht nach Belehrung der Jugend zu bekämpfen, unter welcher der Körper leidet, der Geist aber nur selten gewinnt. Die Ueberbürdung der Schüler — so fährt er aus — scheint ungerichtlich vom heutigen Bildungsgange geworden zu sein, und nur ein von der Vorlesung mit Gaben des Geistes und des Körpers reichlich begnadeter Jüngling vermag ohne Schaden seiner physischen Entwicklung und mit wahrhaft geistigem und moralischem Gewinne das heutige Gymnasium zu absolvieren. Der Autor verbreitet sich hierauf über die einzelnen auf dem Gymnasium gelehrt Gegenstände, namentlich über den classischen und den naturwissenschaftlichen Unterricht, über das Fachlehrersystem, die Lehrbücher und die allgemeine Rivellierung der Geister, um dann nach Darlegung der auf unseren Gymnasien herrschenden, der Gesundheit der Schule nicht förderlichen Verhältnisse in einem Schlussworte dafür einzutreten, daß die Nachmittage von jedem Schulunterrichte völlig frei, der Erledigung der Hausarbeiten, der Ausbildung besonderer Talente und Fertigkeiten gewidmet bleiben, wie nicht minder der Erholung im Eltern- und Geschwisterkreise sowie kräftigenden Spielen und Übungen zur Sommers- und Winterzeit, ferner daß die Maximalarbeitszeit nicht überschritten und das Lernpensum beschränkt werde.

Damit dies aber erreicht werde, müsse die Initiative aus den Kreisen der Eltern selbst erfolgen, die doch in Sachen der Schule auch ein kräftiges Wort mitzusprechen haben sollten, zumal dann, wenn es gilt, einen veränderten Schulmechanismus durch eine freiere Auffassung der Dinge zu Gunsten einer hygienischen Erziehung der Schuljugend zu ersetzen, und wenn es sich darum handelt, im Stundenplan der Schule auch der natürlichen Entwicklung des jungen Menschen noch genügend Spielraum zu gewähren.

## Tschao-sien.

Von H. v. Schweiger-Lerchenfeld.

(Nachdruck verboten.)

Liang ist ein bildhübscher Junge, natürlich nach streng chinesischem Façon. Er hat das glänzendste schwarze Haar, schief stehende, immer träumerisch halbgeschlossene Augen voll dunklen Feuers und schmale Hände, deren enorm lange Nägel durch fingerhutartige Kapselfn geschützt sind. Er geht immer in rother Seide einher, auf der in bunter Stiderei die wunderfame Legende „Es zirpet laut die Grille im Graje“ eingewebt ist.

Die „Grille“ ist die schöne Schilling, die den Jüngling Liang leidenschaftlich liebt. Sie verläßt niemals ihr Heim, und an heiteren Tagen sitzt sie stundenlang unter einer großen Sonnenblume. Dort träumt sie von dem „Südgebirge“, wo der Theure weilt, dem sie bereits angetraut war, als sie noch gar nicht dieser Welt angehörte. Dem schönen Liang ergien es nicht besser; schon als Knabe jagte man ihm, er werde ein Mädchen freien, das erst auf dem Wege nach den „dunklen Pforten des Lebens“ sei. Er war ein gehorsamer Sohn, achtete die confucianischen Lehren und las fleißig in dessen „Si-ti“, dem altesten canonischen Buche, das ausschließlich von Etikette und Höflichkeit handelt.

Als er einst vom Hause seines Vaters, der Schatzmeister in der Provinz Hu-pe war, zwischen den öden Reisfeldern dahinschritt, kam er an den großen Canal. Dann das Gehänge hinan, wo viele Mädchen in den Theestauden arbeiteten und in eintöniger Weise das Lied sangen:

„Vor meinem Lager liegt der helle  
Mondschein auf der Diele.“

Und ich hebe mein Haupt und sehe,  
Sehe den hellen Mond  
In seiner Höhe  
Glänzen. Und ich senke,  
Senke mein Haupt und denke  
An ihn . . .

Die Mädchen hatten den Oberkörper entblößt. Ihre Gesichter waren geröthet wie „Mohublüten im Zwielicht“. Und es war eine unter ihnen, die hieß Tschao-sien, die Lilie von Tschao-sien, wo ihr Vater Reisjüde nähte. Sie war arm, aber schön, wie Schan-keun, die Geliebte des Kaisers Han, die, um das Land zu retten, dem Tatarenhan sich auslieferte, doch bald aus Sehnsucht nach dem Geliebten starb und ein „grünes Grab am Amur“ fand. . . . Tschao-sien sah Liang und Liang sah Tschao-sien. Und sie sahen sich an diesem Tage noch einmal, als die Sonne niederging und goldene Streifen auf den Fluren lagen. Da war ein tiefer Brunnen, an dessen Rand sich die beiden hinsetzten. Sie schauten einander in die dunklen Augen und schwiegen. Dann senkte Tschao-sien den Blick und las in den Stidereien auf dem rothen Gewande des Geliebten von der zirpenden Grille im Graje.

Tschao-sien hatte feuchte Augen, denn sie las in den bizarren Zeichen die Geschichte eines bangenden Herzens. . . . Sie that einen tiefen Athemzug und flüsterte:

„Ich bin nicht glücklich, die Stunde der Trauer naht.“

„Warum sprichst du so?“ fragte Liang, indem er nachdenklich die Silberkapseln seiner Finger betrachtete.

„Ich höre ein leises Klängen — die hundert Gloden der Pagode des hinteren Himmels.“

„Ich weiß nichts davon,“ antwortete Liang, indem er sich näher an das Mädchen schmiegte.

„Und die Blätter vom U-thong fallen zur Erde.“

Da senkte Liang leicht und erhob sich.

In der Nacht kam die Magie des Traumes über ihn. Er trat in einen dunklen Wald am Meer, wo ein altes Schloss lag, das niemand bewohnte. Eine leidenschaftliche Erregung hatte ihn ergriffen, als er durch das Dickicht, das das alte Gemäuer



H. v. Schweiger-Lerchenfeld.



Miss Macdonald.

Nach dem Kupferstich in Schabmanier von Samuel Cousins nach dem Original von Sir Thomas Lawrence.

umgab, eine Lichtgestalt schweben sah, bleich und lautlos, wie der Mond zwischen dunklen Wolken. . . Er sah es ganz genau, es war Schü-king, das Mädchen des Nordens. Ihr Gesicht hatte etwas Leichenhaftes, wie die faulenden Seerosen im Wasser des Jen-ho, an dem die alten Wahrsager sich versammelten. Er dachte an einen von ihnen, den uralten Tsching-te-hoei, der ihm einstmals gesagt: „Fliehe die Mädchen, die bei der Theeernte singen und ihre goldenen Lilien (die kleinen Klumpfüße) in den gelben Wassern des Jen-ho baden.“

Da wurde es ganz schwarz um Liang. Er sah die Erscheinung nicht mehr, wohl aber einen kreisrunden, tiefen Abgrund. Er ging ganz jenem tiefen Brunnen, wo er Tschao-sien verlassen hatte. Er trat an den Rand des Abgrundes und schaute mit scheuen Augen und zurückgehaltenem Athem in die Tiefe. Da glaubte er eine leise Stimme zu hören, die klagend heranzitterte: „Oh sähe ich den theuren Mann, wenn er vom Südgebirge herabkommt. Ich gäbe ihm zwei Pflaumen und er spendete mir den Saphir, der zur glücklichen Vereinigung führt.“

Da erwachte Liang.

Als er in seinen rothseidenen Talar geschlüpft war, gieng er wieder durch die Reisfelder. . . Dann zu den Theehügeln. Die Mädchen sangen, wie damals, und die Sonne braunte auf ihre dunklen nackten Schultern. Tschao-sien war nicht dabei. Als er nach ihr fragte, antwortete eines der Mädchen, die Gesuchte sei heute nicht gekommen. Sie sei auch nicht im Dorf geblieben. Man wisse nur so viel, daß sie früh morgens am Canal gewesen. Ihm entlang sei sie der Sonne entgegengegangen.

Liang gieng zurück und kam an den Canal. Dort müsse er sie sehen. Auch sie werde ihn sofort erkennen. Und wäre es noch so weit. Beide würden sie sich erkennen, und er zu ihr eilen und sie wie der Wind das Wasser berühren. Mit der Hand an ihrer Stirn — das Zeichen des Liebesbekenntnisses. Für heute würde es genug sein. Nur eine einzige glückliche Stunde, bis der Thau trocknete und sein Herz sich beruhigte.

Da sah er sie in der Sonne stehen, starr wie eine Säule. Sie schaute in das tiefe Wasser des Canals, auf dessen trübem Wasser Sonnenfunken zitterten. Als er nahte, legte sie die Hände vor das Gesicht und schluchzte leise. . . Da fühlte sie seine Hand an ihrer Stirne. Sie bewegte sich nicht. Endlich ließ sie die Hände herabgleiten und zog zwei Pflaumen aus der Tasche, die sie dem Geliebten in die hohle Hand drückte.

Liang jubelte im stillen und reichte ihr den Saphir, den er bei sich trug.

„So sieh mich doch an,“ sagte Liang mit unruhiger Stimme. Ich habe deine Augen heute im Traume gesehen, so leuchtend wie die Wundersteine Li-tai-pes, die das Glück bringen.

„Aber die zirpende Grille!“ . . . Es klang dumpf von den zusammengepressten Lippen des Mädchens.

Er wollte etwas sagen, aber er hatte einen schweren Athem und blieb die Antwort schuldig. . . Endlich flüsterte er:

„Tschao-sien, kennst du Han-su und Pe-min-tschong, die Liebeskranken?“

„Ich weiß nichts davon. Ich werde an das gelbe Wasser des Jen-ho hingehen, wo die alten Zauberer sitzen.“

„Ich kenne einen anderen Teich. Dort stehen Trauerweiden und fällt der Thau wie Sternregen in den Silberteich. Folge meinen Schritten.“

Es war in einer Frühlingsnacht, in der die Kelche der Hai-thang-Blüte zum erstenmal sich erschlossen. Wie grüne Seide lag die Trift, und der Himmel war der blaue Flor, der sich um sie legte. Dort saßen Tschao-sien und Liang, und dieser erzählte ihr von der Liebe des Jünglings Pe-min-tschong und der lieb-reizenden Han-su. Tschao-sien war so glücklich, als hätte sie einen Blick durch das zauberhafte Nephritthor gethan, das nach dem Garten gieng, wo Tu-su-i, das reizendste Mädchen, welches das Reich der Mitte je gesehen, mit ihrem Geliebten den Gist-becher leerte.

Da wurde sie traurig, denn sie hatte in den Zweigen eines Mandelbaumes ihr Schicksal gelesen.

„Du wirst nicht bei mir bleiben,“ sagte sie bewegt. . .

„Der Drache Hoang-his wird dich mir entführen. Hoch im Norden, wo die Winde rauh sind wie die Blätter des Su-king und der Mond sich nicht zu den Liebenden neigt, ist eine andere. . . Ist es nicht die zirpende Grille?“

Liang antwortete nicht, nahm das Mädchen an der Hand und führte es in das Haus seines Vaters. Dort trat er in das „Zimmer der Ahnen“, während Tschao-sien an der Schwelle niederklauerte. In dem Zimmer hingen lange Streifen von Rosa-papier mit dem Namen der Vorfahren Liangs. Auf den „sieben Tischen der guten Vorbedeutung“ lagen schmale blutrothe Papierstreifen; auch etliche gelbe mit ausgepinselten Schriftzeichen. Liang

nahm zwei rothe und zwei gelbe Streifen, legte sie in eine flache Kupferschale und verbrannte die ersteren, wobei er einiges Kräuterwerk in die Flamme warf und sich dreimal verbeugte.

Tschao-sien hockte auf der Schwelle, die flach ausgestreckten Hände auf den Knien, und hatte die langen schwarzen Wimpern gesenkt. Es lag ein betäubender Qualm in dem Raume. Vor dem einzigen Fenster des Zimmers blühte die scharlachrothe Schantung-rose, und ein unbekannter Vogel trillerte sein eintöniges „Jin-Jin-Jin“ durch die Stille.

„Tsching-thing-yü ist uns gnädig,“ murmelte Liang. . . Das war der Name des Vaters der schönen Schü-king, der Braut Liangs, als sie noch gar nicht geboren war.

„Wie bin ich froh,“ sagte Tschao-sien, „so froh, als wäre ich Han-su, der die schöne Han-fei das große Opfer gebracht. . . Ich habe mich ungeheuer gesürchtet, wie damals in der Nacht der unerklärten Dinge, in welcher der Mond roth war, wie der Geist Liu-thong-pins, des Zauberers der Tao-tse.“

Dann stand sie auf, lehete dem Zimmer den Rücken und schritt in den Garten, wohin ihr Liang langsamen Ganges folgte. Zwischen zwei blühenden Jasminbüschen blieb sie stehen. Hier legte Liang zweimal seine rechte Hand auf Tschao-siens Stirne und Wangen. . .

Vierzehn Tage später feierte Liang seine Hochzeit mit Schü-king, die ihm von Anbeginn her zum Weib bestimmt war, und in weiteren vierzehn Tagen nahm er Tschao-sien als zweite Frau in sein Haus. Als gehorsamer Sohn befolgte er den Willen seines Vaters, aus freiem Entschlusse legte er das „Blumenblatt der glücklichen Vereinigung“ in die Hände der Tochter des Sad-siders vom großen Canal.

Schü-king und Tschao-sien waren schön wie zwei Goldastern. Aber sie waren ganz verschieden. Erstere wie vom Thau beneht, schmieglam und weich, träumerisch-sinnend, Tschao-sien herb, von Leidenschaft durchglüht, lebhaft und überschwänglich. Wenn Schü-king von ihrem Glücke sprach, erfaßte Tschao-sien eine unbeschreibliche Angst. Sie hatte das Gefühl, als durchzitterten Frost und Feuer zugleich ihren zarten Körper. Zuweilen war sie ruhiger, und wenn sie dann mit ihrer Gefährtin von den Südbergen, den Theehügeln von Hu-pe, den singenden Schiffsziehern am großen Canal und dem Geliebten sprach, wie sie das erstemal an seiner Seite gesessen und in den goldgezeichneten Zeichen von Liangs Kleid den Herzenstummer der fernem Braut gelesen, erhob sich Schü-king, schlüpfte in ihre Kammer und weinte.

Tschao-sien schaute der Betrübten nach und gieng in den Garten.

„Ich stieg das Südgebirg hinan,  
Da pflücht' ich Gabelsarn am Grund.  
Noch seh' ich nicht den hohen Mann,  
Mein banges Herz ist kummerwund. . .“

Sie war nicht in stande, das Lied zu Ende zu singen. Ihr müder Geist griff in die Ferne, aber die Bilder der Heimat und die Erinnerungen an ihr junges Liebesglück zerfielen in graue Nebel.

„Ich stieg das Südgebirg hinan,  
Da hab' ich Strahlensprehn gepflücht —“

Liang kam durch das Gebüsch und rief sie an. Die junge Frau schauerte wie aus einem schweren Traume auf.

Dann sagte sie leise:

„Im Thaumonat kommt der weiße Greif — seine Goldflügel liegen schwer auf meiner Schulter. Und die Räucherpfanne dampft; sie bringt mir das Vergessen. . . Wie ist es schön dort, in Hu-pe — du weißt, mein hoher Mann: am Brunnen, wo wir beisammen saßen! Die Mädchen sangen auf den Hügeln: Wir pflücken die Blume Fu-ji, und deine liebe Hand berührte meine Stirn. Da war das Glück in mir, golden und erhebend, wie ein Mondtraum der Ungewöhnlichen, die uns von den dunklen Liebesmärchen erzählen.“

„Du willst nicht bei Schü-king bleiben?“

„Wenn du befehlst —“

„Nein. Wir gehen nach Hu-pe zurück.“

Und Schü-king wird ihre goldenen Lilien in deine Spuren setzen?“

„Nein. Wir wandern allein, dem Südgebirge entgegen, wo der Gabelsarn und der Strahlensprehn wächst und die Mädchen von Fu-ji, der Liebesblume, singen.“

Da übergoss ein dunkles Roth das Gesicht Tschao-siens. In acht Tagen waren sie am großen Canal. Tschao-sien gieng nicht zu Fuß wie ehedem, sondern saß in einer zierlichen Sänfte, die vier Kuli trugen, in weißen Kleidern mit blauen Säumen. Auf der Spitze des Daches war ein goldener Granatapfel. Liang schritt neben dem Tragsessel und spielte mit seiner Fächer.

Da winkte Tschao-sien aus ihrem zierlichen Käfig. Die Leute blieben stehen und stellten die Sänfte auf den Boden.

„Willst du, hoher Mann, nicht an den Damm gehen?“

Er nickte, und so gingen sie längs des hohen Damms, während die Träger in einiger Entfernung folgten.

„Da ist es näher,“ sagte Tschao-sien ganz leise.

„O, du! . . . Warum sollte es näher sein? Ich war in Han-kau, wo die sieben Gerechten schlafen, und habe die goldenen Pforten Kung-ties in Nan-king gesehen. Es ist überall gleich nahe und gleich weit in der Welt, wenn sie einem zu enge wird.“

Tschao-sien blieb stehen, stellte sich vor Liang und sagte leise: „Betheuere es mir noch einmal.“

Sie senkte die Stirn, und Liang berührte sie sanft mit seiner Rechten.

Da gieng ein verklärendes Lächeln vom Gesicht der jungen Frau aus. Dann verneigte sie sich dreimal vor ihrem Gatten und eilte den Damm hinab. Liang sah ihr ruhig nach, die Träger saßen am Rand des Damms, schmauchten aus ihren kurzen Pfeifen und stierten ins Leere.

Tschao-sien eilte weiter, nur noch einige Schritte. Sie hatte die Augen geschlossen, die Lippen aufeinandergepresst. Dann hob sie beide Arme und glitt in die schleichende trübe Flut.

In demselben Augenblicke setzte, fern im Norden, Schü-king den Giftbecher an ihre Lippen. . . .

## Frauenchronik.

Kochbuch nur unter Quellenangabe gestattet

Fräulein Dr. Emma Ott wurde im Juli an der Wiener Universität zum Doctor der Philosophie promoviert. Die junge Dame begann 1892 ihre Gymnasialstudien am Mädchengymnasium zu Wien und gehörte dieser Anstalt bis 1895 als Vorzugsschülerin an. Da um diese Zeit in Oesterreich die Strömung dem Frauenstudium nicht sehr günstig schien, setzte Fräulein Ott ihr Studium in Berlin fort und durch Privatunterricht gelangte sie schon 1897 dazu, ihr Abiturientenexamen am königlichen Luisengymnasium abzulegen. Inzwischen hatte das Ministerium in Oesterreich die Zulassung der Frauen zur Maturitätsprüfung und als ordentliche Hörerinnen an der Universität gestattet, und Fräulein Ott wiederholte demnach im September 1897 am I. I. deutschen Staatsgymnasium in Prag die Matura mit Auszeichnung. Im October desselben Jahres wurde die Dame als ordentliche Hörerin der Wiener Universität immatriculiert und widmete sich unter Anleitung der Professoren Hofrath Dr. Wiesner und Director Dr. H. Ritter v. Weinstein vorzugsweise dem Studium der Naturwissenschaften, wofür sie schon von Kindheit an das lebhafteste Interesse zeigte. Die Ergebnisse ihrer Arbeit im pflanzenphysiologischen Institut der Universität waren „Beobachtungen über die Brechungscoefficienten verschiedener Stärkesorten“ und „Beiträge zur Kenntnis der Härte vegetabilischer Zellmembranen“. Beide Arbeiten wurden in der österreichischen botanischen Zeitschrift publiciert. Ihre Dissertation, die in den Berichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften im November 1900 erschienen war, führte den Titel „Untersuchungen über den Chromatophorenbau der Süsswasser-Diatomeen und dessen Beziehungen zur Systematik“. Es war dies die erste Arbeit einer Studentin, die der Akademie der Wissenschaften vorgelegt wurde. Fräulein Dr. Ott gedenkt sich auch fernerehin der Botanik zu widmen und hat für die nächste Zeit eine Arbeit über brasilianische Algen in Aussicht genommen, zu der ihr von der aus Brasilien heimgekehrten Expedition reichliches Material zur Verfügung gestellt wird.

Der Verein „Leopoldinum, Frauenheim für alleinstehende Damen des Mittelstandes“, der bereits von der hohen I. I. Staatskanzlei genehmigt ist, constituirte sich in Wien am 24. Juni d. J. Dieser Verein stellt sich die Aufgabe, in allen Orten Oesterreichs, wo sich das Bedürfnis ergibt, für alleinstehende Frauen und Mädchen, die den Wunsch haben, unter sicherem Schutze zu stehen, Frauenheime zu gründen, wo Witwen, Waisen, Private und angestellte Damen, Conservatoristinnen, Schülerinnen der Gewerbe- und anderer Fachschulen und solche, die einem gewerblichen Berufe nachgehen oder einen solchen erst erlernen wollen, auf die Dauer oder nur vorübergehend, billige, gesunde Wohnung und Verpflegung finden. Ferner sollen Mädchen in der Hauswirtschaft und in Handarbeiten unterrichtet und zu Stubenmädchen, Kammerfrauen und Hausfräuleins ausgebildet werden, worauf ihnen vom Verein Stellen zugewiesen werden sollen. Auswärtige Mitglieder, die nur vorübergehend in Wien weilen, Einkäufe besorgen, Sehenswürdigkeiten, Theater u. besuchen, können im Verein Unterkunft und Verpflegung und eventuell Begleitung finden. In Nothlage gerathenen Mitgliedern soll hilfreich zur Seite gestanden werden. Ferner wird geplant, im Süden Heime zu gründen, um kranken Mitgliedern Gelegenheit zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit zu geben. Es kann somit der neue Verein, dessen Tendenzen so hochherzige sind, nicht warm genug begrüßt werden, und es ist zu hoffen, daß zahlreiche Frauen Wiens und der Provinz ihren Beitritt anmelden werden, damit es den rührigen Vereinsleiterinnen ermöglicht werde, den Aufgaben, die sich der Verein gestellt hat, nach und nach gerecht zu werden. Anmeldungen nehmen folgende Damen entgegen: Goetz-Bogdanoff, III. Erdbergstraße 29 a; Sophie Guttman, III. Hauptstraße 38; Julie Schön, IV. Schleismühlgasse 13.

In Ungarn wird in den nächsten Jahren eine gründliche Reform der höheren Mädchenschulen durchgeführt werden, die durch einen

Erlaß des Cultus- und Unterrichtsministers Julius Wlassics angeordnet wurde. Der neue Lehrplan für die höheren Mädchenschulen basiert auf dem Grundsatz, daß die Schülerinnen nicht überbürdet, sondern vielmehr deren geistige Fähigkeiten in ganz individueller Art gepflegt und entwickelt werden sollen. Es sollen den Schülerinnen auch sociale Kenntnisse zugeführt werden; überhaupt wird die Erziehung eine Grundlage für das praktische Leben bilden. Eine große Aufmerksamkeit wird den körperlichen Übungen, wie Turnen, Schwimmen, Tanzen und Eislaufen, gewidmet werden; auch sollen specielle Spiel-nachmittage eingeführt werden, an denen die Schülerinnen durch Bewegungsspiele u. den Körper erfrischen, um dann mit doppelter Lust dem Studium zu obliegen. Der neue Lehrplan wird zum Theil schon in diesem Herbst eingeführt und soll in drei Jahren vollständig in Kraft sein.

In dem nordamerikanischen Staate Wisconsin wurde eine Frau, die Kertzin Dr. Alma Friesdie, zum Mitglied des staatlichen Ausschusses der Regents University ernannt. Es ist dies die erste Ernennung dieser Art, die Folge der erst erfolgten Annahme eines Gesetzes, wonach der Ausschussbehörde auch weibliche Mitglieder angehören können.

Ein Verkäuferinnenheim in Wien. Vor kurzem wurde in Wien, L. Himmelfortgasse 19, eine Heimstätte für junge Verkäuferinnen eröffnet, die in erster Linie für jene bestimmt ist, die in Wien ihren Beruf haben und allein wohnen müssen. In das neue Heim werden anständige Verkäuferinnen, nach vorhandenem Plage eventuell auch andere Mädchen aufgenommen.

Erhebung einer Schauspielerin. In Condé, einem Orte nächst der französisch-belgischen Grenze, wurde kürzlich das Denkmal der berühmten französischen Schauspielerin Clairon enthüllt. Es ist dies das zweite Denkmal, das einer Schauspielerin gesetzt wurde; vor einigen Jahren wurde zum Andenken an die große englische Tragödin Sarah Siddons in Paddington Green ein Denkmal errichtet. Claire Josephine Hippolythe Peyris de la Tuhe, wie die Schauspielerin Clairon mit

ihrem eigentlichen Namen hieß, wurde im Jahre 1723 nächst Condé geboren und betrat schon im Alter von zwölf Jahren die Bretter, die die Welt bedeuten. Sie trat zuerst als Soubrette auf und kam nach mehreren Engagements in größeren Provinzstädten im Jahre 1743 an die große Oper zu Paris, wo sie als Sängerin glänzende Erfolge hatte. Diese hielten sie jedoch nicht ab, sich schon nach einigen Monaten von der „Comédie française“ engagieren zu lassen. Hier debutirte sie als Phädra und wurde schon nach kurzer Zeit dank der bewundernswürdigen Art ihrer Darstellung als eine der bedeutendsten Heroinnen gefeiert. Ihr Repertoire umfaßte bald alle großen klassischen Rollen, und da sich ihrem seltenen Talent noch der wunderbare Reiz ihrer äußeren Erscheinung — die Clairon war eine der schönsten Frauen ihrer Zeit — sowie ein beständiger Wohlklang der Stimme hinzugesellte, so war die Schauspielerin bald der erklärte Liebling des Publicums, dessen Gunst sie während ihrer ganzen 22 Jahre dauernden Thätigkeit an der „Comédie française“ stets in reichstem Maße genoß. Bereits 50 Jahre alt, begab sie sich, einer Einladung des Markgrafen von Ansbach folgend, an dessen Hof, kehrte jedoch im Jahre 1791 nach Paris zurück, wo sie ihre Tage in Zurückgezogenheit beschloß. Sie starb am 18. Jänner 1803. Nun erhebt sich in der Nähe ihres Geburtsortes das prächtige Denkmal, womit die

geniale, unvergessliche Künstlerin von der Nachwelt geehrt wurde. Miss Keene, eine junge Amerikanerin, wurde im Juni d. J. in Heidelberg zum Doctor cum laude promoviert. Sie hat als Hauptfach Kunstgeschichte gewählt. Ihre Dissertation „Die Anbetung der Könige in der toscanischen Malerei“ erregte Aufsehen und wird demnächst veröffentlicht.

G. U.



Fräulein Dr. Emma Ott.

## Correspondenz der „Wiener Mode“.

Einsam, Vernünftige, klare, nicht allzu tiefe, nicht allzu neue Gedanken ohne besondere Eigenart in leidliche Verse gegossen, das ist doch noch lange keine Poesie. Die entspringt im Herzen, nicht im Kopf. Sie sind Lehrerin? Gehen Sie Ihren Schülerinnen mit einem heroischen Beispiele voran und entsagen Sie einer dilettantischen Kunstübung, für die Sie keinen inneren Beruf mitbringen.

An unsere geehrten Leserinnen! Eine Abonnentin unseres Blattes wünscht Auskunft darüber, in welcher Stadt in Oesterreich oder Deutschland eine Kunst- und Industrieschule, verbunden mit einem Schnittzeichnencurs, Erfolg hätte. Gefällige Mittheilungen bitten wir an uns zu richten.

Burgtheaterschwärmerin. Sie wünscheten den Geburtstag des göttlichen Georg Reimers zu erfahren? Es ist der 4. April 1860. Sie können auch, wenn Sie besondere Lust dazu haben, den 23. November dazu feiern, denn an diesem Tage —



des Jahres 1877 — betrat Herr Reimer zum erstenmal im Variététheater zu Hamburg die Bretter. Wir machen Sie übrigens darauf aufmerksam, daß, wenn Sie es wagen sollten, sich mit einer Geburtstags-torte oder einem Wiegenfest-Gugelhupf oder gar mit einem zu Hause gedichteten Jubel-hymnus einzustellen, Sie es riskieren, sich vor den braun gezeichneten Schranken eines k. k. Bezirksgerichtes wegen böswilliger Beschädigung fremden Eigenthums — Herr Reimers ist längst glücklicher Gatte und Papa! — verantworten zu müssen. — Sie fragen, was unsere Mittheilung „kostet“, und wollen sogar den Betrag einschicken für unsere Mühe? Gestatten Sie uns, gerührt zu sein. Wir haben es sehr gern ganz umsonst gethan und fügen in unserer grenzenlosen Großmuth noch zwei andere, für Sie jedenfalls wertvolle Geburtsdaten hinzu: Ferdinand Kracher, geboren am 19. October 1846 — Josef Altman, geboren am 25. December 1844. Dafür verlangen wir von Ihnen absolut nichts weiter, als daß Sie lebenslänglich auf die „Wiener Mode“ abonnieren und die löbliche Redaction in Ihr Abendgebet einschließen. . . . Wir wollen sogar noch ein übriges für Ihren Enthusiasmus thun und uns ein Bild des Herrn Max Deorient als Recutio bei Ihnen einlegen. Sind wir nett? Und kostet auch nichts. . . .

D. R. in G.-J. Sie übersehen aus dem Norwegischen? Schön. Aber was und wie Sie übersehen, ist nicht schön.

Es kleicht.

Der Tag, er weicht mit Dähen und Sang,  
Der Tod er kleicht so weh und so bang,  
Weh, er kleicht!  
Er kleicht und kleicht,  
Schleicht und kleicht. —

Wohl sind die Rosen und Tulpen, die hohlen,  
Wohl Hyacinthen und gleich die Bloten,  
Wimosen,  
Er kleicht und kleicht,  
Schleicht und kleicht. . . .

Wir haben ein Mitglied unserer Redaction beauftragt, schleunig norwegisch zu lernen, um festzustellen, ob die Originaltulpen wirklich hohl sind und ob diese alberne Schleicherei und Bleicherei auch im Urtext vorkommt. Wir wollen feststellen, ob Sie ein gutes Gedicht verdorben oder ein schlechtes übersehen haben. Wir haben nämlich für jede dieser Gattungen einen besonderen Papierkorb und halten auf Ordnung. Claire. Die „Wiener Mode“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, nur guten Geschmack zu fördern, und darum dürfen Sie ihr nicht zürnen, liebes Fräulein, wenn sie Ihnen nicht an die Hand geht, wenn Sie Ansichtskarten als Wanddecoration verwenden wollen. Es ist doch auch schade um die Karten, die nach kurzer Zeit durch Staub und Schmutz verdorben sind.

Tyranner Abonnentin. Ein erwachsenes Mädchen nennt einen jungen Mann „Freund“. Sie wünschen nun zu erfahren, was man daraus schließen muß. hm, hm! Bedenklicher Fall! Wir sind übrigens in dieser Sache vollkommen Ihrer Meinung, die wir aus der Fragestellung selbst erkannten.

Carla M. in Sm.—ov. Sie senden wieder der — „Briefkastente“ mehrere herzliche Küsse. Wir werden noch über unserer Correspondenzrubrik eine Warnungstafel anbringen lassen: „Küssen verboten“ oder: „Das Küssen ist nur den hier Beschäftigten gestattet“.

Mosalia W. in Pöjanna-Mörnl. Wir danken herzlich für die prächtigen Alpenblumen. Aber dichten hätten Sie nicht sollen — dichten nicht!

Es ist im Leben höchlich eingerichtet,  
Daß bei den Rosen gleich — die Verse stehn. . .

R. R. in Wien. Sie wollen durchaus zum Theater? Tragödin werden? „Denn ich weiß es, fühle es, das ich Talent habe und keine große Schulle brauche.“ Eine „große Schulle“ vielleicht nicht, aber sicher eine kleine Schulle. O, mein Fräulein! Nur Tragödin gehört doch noch etwas mehr als Talent oder bloß ein Sprachfehler. Werden Sie auch wirklich imstande sein, Ihren Director durch Chicanen, Launen, Migränen, Nervositäten, Ohnmachten, Hornes- und Wuthausbrüche, Abgagen im letzten Moment, Intriguen, Eifersüchteleien, Empfindlichkeiten und Rücksichtslosigkeiten jeder Art zur Bergweisung zu treiben, Contracte und Herzen zu brechen und sich selbst für den Mittelpunkt des Weltalls zu halten?! — Wenn Sie zu alledem die Berufung in sich fühlen, o, erst dann gehen Sie getroßt zum Theater und spielen vorläufig die Maria Stuart auf Theilung in Ragran und die Edoli in Grammat-Neusiedl.

F. M. Ihre Bemerkung, daß ein kleines lyrisches Gedicht kaum für den „hohlen Pahn“ unseres gefrähtigen Papierkorbes ausreicht, ist außergewöhnlich geschmackvoll. Ein mit hohlen Pähnen garnirter Papierkorb — welch reizendes Bild! Man muß sich das nur gehörig vorstellen. Ihre Poesie sieht auf der Höhe Ihrer Prosa:

Charakterkos?

Es wohnen in mir zwei Gemalten,  
Die freiten für und für;  
Verachten soll ich, rufft die eine,  
Gehörtet lassen mir.

Doch Mitleid beißt von mir die andre,  
Bergessen und Verzeih'n.  
So zerrt es mich bald da- bald dorthin,  
Und ewig best' ich dein.

Auch wir waren hingerissen. Der Briefkastenmann ist sofort nach Lectüre dieser Dichtung um einen Erholungsurlaub zur Herstellung seiner geschwächten Gesundheit eingeschritten. Er will aber nicht ganz müßig gehen und ihn theilweise benützen, darüber nachzudenken, warum dieses Poem eigentlich „Charakterlos“ heißt.

Treue Abonnentin in Wien. Frage: Darf ein Hofbeamter eines regierenden Fürsten heiraten, wenn er in den Fünzigjahren steht? Antwort: Wir geben zu dieser geplanten ehelichen Verbindung nicht nur unseren Consens, sondern fügen noch unseren Segen hinzu. Wenn Serenissimus auch nichts dagegen einzuwenden hat, dann steht ja der Sache weiter gar nichts im Wege. Am besten, Sie wenden sich an Herrn Kindermann. Einen anderen Rath vermögen wir nicht zu ertheilen. In unserer Redaction befindet sich gegenwärtig nicht ein einziger regierender Fürst, dessen Ansicht wir diesbezüglich hätten einholen können, ja nicht einmal ein kleiner Präident oder ein König im Exil. Wir haben genaue Umschau und Nachfrage gehalten.

Anna F. Ein Capricepolster ist 43 cm breit und 66 cm lang; ein großes Kissen mißt 75 zu 90 cm, eine Steppdecke ist 130 cm breit und 180 cm lang, ein Plumeau mißt 110 zu 120 cm und ein Federbett (Zuchent) 120 zu 185 cm in Breite und Länge.

Stud. gymn. A. F. Ihr griechisches Citat hat uns ganz gewaltig imponirt, doch wünschen Sie mit Privatgefühl die Deutlichkeit zu langweilen. Wir können Ihnen für Ihre traurige Poesie keinen Lorbeer, sondern nur einen kalten Briefstimmenschlag reichen.

Cl. M. in Frankfurt a. M. Ihr so reizender Brief, frisch, natürlich, lebhaft, stimmt wenig zu den abgeschmackten, hervorragend talentlosen Versen. Sie werden nie die selbige Sappho erreichen, ja nicht einmal die Karoline Pichler, geborene v. Greiner. Die „schmerzlich empfundene Täuschung“ soll nun befangen werden? Nichts anderes wird das Ergebnis sein als nur wieder eine „schmerzlich empfundene Täuschung“. Gesundheit sein, ein folgsames, braves Mädel sein, der guten Frau Mama schön alles sagen, was das kleine Herzchen bedrückt. So eine Mutter ist schließlich doch noch eine ganz andere Vertrauensperson, als ein „grauweißer“ Briefkastenmann. Nicht wahr?

Unverbesserlicher Taugenichts sendet dem Briefkastenonkel — unter der Voraussetzung, daß er schon einen weißen Bart habe — „ungezählte Herzensgrüße und Küsse“. Sehr glütig. Man beliebe sich uns rückertlich vorzustellen:

Sein Bart ist nicht von Pflaßen,  
Der ist von Feuerhlat,  
Ist durch den Tisch gewachsen,  
Worauf sein Haupt aufruhet.

Die vielen schlechten Verse, die wir tagaus tagein verschlingen müssen, haben unsere sorgenvolle Stirn vor der Zeit gefurcht, unser Haupt gebeugt. Aber wir gehöhen doch zu jenen Greisen, die sich zu helfen wissen. Wozu hätten wir denn einen Papierkorb? Dieses nützliche Hausstük frisst uns auch Prosa aus der Hand und schwaphaste „Erzählungen in Briefen“ mit besonderer Vorliebe.

R. v. Pr. Schenken Sie Ihrem Bräutigam einen Briefpapierhändler, eine Journalmappe, eine Cigarettasche zc. zc. Wenn Sie unsere Hefte aufmerksam durchblättern, werden sie sehr viele passende und schöne Arbeiten finden.

S. G. in Weimar. Eine gewisse gefällige Glätte der Form und eine Art von rieselnder Leichtigkeit des Verses dürfen Sie ja nicht verfahren, Ihre Producte auch schon für Poesie zu halten. Ihr Talent reicht für den eigenen Bedarf und die Familienanlässe eben hin und mag da bei entsprechenden Gelegenheiten Bekannten und Verwandten Freude bereiten und Spas machen. Sie brauchen nichts außer Haus zu dichten zu geben.

Wir bitten die verehrten Leserinnen, bei Geldsendungen stets die genaue Adresse anzugeben und den Zweck der Geldsendung mitzutheilen.



## Fede Hausfrau und Mutter

Ist zu beglückwünschen, die  
mit Rücksicht auf Gesund-  
heit, Ersparnis, Reinheit und  
Wohlgeschmack Kothreiners  
Kneipp-Malzkafee (echt nur  
in den bekannten Original-  
Paketen) verwendet. —

## Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

# Dr. med. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70-0, chemisch reines Glycerin 20-0, Wein 10-0)

bewirkt bei

## Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

**schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung der körperlichen Kräfte, Stärkung des Gesamt-Nervensystems.**

Nachstehend einige ärztliche Aeusserungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet. Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gern gratis und franco zur Verfügung.

„Ich bin ein begeisterter Verehrer von Haematogen Hommel. So was von appetitregender Wirkung ist mir noch nicht vorgekommen. Mein 2 $\frac{1}{2}$ -jähriges anämisch-rhachitisches Kind, dem Nahrung beibringen ich mich monatelang auf alle mögliche Weise vergeblich qualte, entwickelte von dem Moment an, wo ich mit Haematogen begann, einen wahren Wolfshunger. Natürlich bald gehörige Zunahme des Körpergewichtes und besseres Aussehen.“

**Dr. med. F. Grimm, Kinderarzt, Berlin.**

„Ueber Ihr Dr. Hommel's Haematogen muss ich Ihnen meine rückhaltlose Anerkennung aussprechen. Abgesehen von seiner zuverlässigen Wirkung bei Reconvalescenz, Scropheln, Blutarmut und Bleichsucht habe ich in einigen Fällen von schwerem Nervenleiden (Chorea) durch bessere Ernährung des Nervensystems eclatanten Erfolg beobachtet.“

**Dr. med. Boettger, Knappschaftsarzt, Helbra, Prov. Sachsen.**

„Mit Dr. med. Hommel's Haematogen bin ich äusserst zufrieden. Ich habe von diesem Mittel ausgezeichnete Erfolge gehabt und gesehen. In einem schweren Falle von Blutarmut, Scrophulose und Rhachitis, wo der Appetit und die Ernährung ganz darniederlag und durch die neueren Nährpräparate nicht zu heben war, erwies sich Haematogen Hommel geradezu lebensrettend. Gleich nach der ersten Flasche hob sich der Appetit, und die Kräfte nahmen rasch zu.“

**Dr. med. Bartels, Friedewald, Hessen-Nassau.**

„Seit vielen Jahren verwende ich Ihr Haematogen in der Kinderpraxis mit so durchgreifendem Erfolge, dass ich nicht umhin kann, Ihnen diese meine Erfahrungen über Ihr Präparat mit voller Befriedigung zur Kenntnis zu bringen. Bei Blutarmut, Bleichsucht, Rhachitis, in Erschöpfungszuständen nach Infectiouskrankheiten, namentlich Scharlach und Diphtherie, habe ich die günstigsten Resultate mit Haematogen erzielt. Was den Wert des Präparats für die Kinderpraxis noch erhöht, ist der Umstand, dass die Kinder das Mittel gern nehmen.“

**Dr. med. E. Kraus, Kinderarzt und emerit. Assistent der**

Wiener Allgemeinen Poliklinik,

Redacteur der Allgem. Wiener medicin. Zeitung.

„Kann Ihnen über Ihr Haematogen nur Vorzügliches berichten. Die wiederholten eingehenden Versuche bei verschiedenen schweren Erkrankungen der verschiedensten Altersclassen haben das Haematogen Hommel als ein ausgezeichnetes, blutbildendes Stärkungsmittel mit nur höchst selten ausbleibendem Erfolge erwiesen. Ich verwende das Mittel oft und gern.“

**Dr. med. Carl Esch, Kattern b. Breslau.**

„So streng man heute den Massstab an alle Hilfsproducte der pharmaceutischen und chemischen Fabriken anlegen muss, weil tagtäglich Neues auf den Markt gebracht wird, was angeblich noch besser wirkt, als ein anderes, bei einem bestimmten Leiden indicirtes Präparat, so gut besteht Ihr Haematogen die Probe und so befriedigt es die ärztlichen Erwartungen. — Ich kann Sie versichern, dass klein und gross meiner Patienten das „Haematogen Hommel“ lobten, es gern nahmen, bei allen eine Appetitverbesserung sehr bald zu constatieren war und bei gehobenem Appetit die Nahrungsaufnahme sich steigerte und bald Gewichtszunahme, besseres Aussehen und Allgemeinbefinden sich nachweisen liessen. Wie wohl das dem Arzte thut, in seinen Sprechstunden das einmal zu hören, dass eine sehr anämische Dame sich um vieles frischer und wohler fühlt, das anderemal ein rhachitisches Kind ein merkliches Zurückgehen aller rhachitischen Erscheinungen erkennen lässt, ein anderesmal ein Fior albus fast ganz geschwunden ist, seitdem die Dame das Haematogen nimmt, und endlich man bei heimlich sich entwickelnden Spitzenkatarrhen gerade zu einer Zeit „glücklich“ mit dem Haematogen beginnt, wo eben noch Zeit ist, etwas zu thun, das können Sie mir glauben.“

Ich verordne das Haematogen sehr häufig, glaube aber, dass Sie schon sehr eingeführt sind, denn meine jüngeren Collegen loben es alle.“

**Dr. med. Sigmund Kohn, Prag.**

Herr **Prof. Gebhard, Berlin**, äussert sich in Veit's Handbuch der Gynaekologie in dem von ihm redigierten Abschnitt über „Amenorrhoe“ wie folgt:

„Dasjenige Mittel, welches sich am besten gegen diese Constitutional-anomalie bewährt hat, das Eisen, ist gleichzeitig auch das beste Stärkungsmittel bei der durch Bleichsucht hervorgerufenen Amenorrhoe. Als eines der wirksamsten darf wohl das Hommel'sche Haematogen angesehen werden.“

„Mit besonderem Vergnügen kann ich berichten, dass Dr. med. Hommel's Haematogen sich ganz vorzüglich bewährte. Ich wendete es in einem Falle hochgradiger Bleichsucht an, wo vollständige Appetitlosigkeit, ja geradezu Widerwillen gegen jede Speise vorhanden war und wo selbst Eisen-Arsenwasser nicht vertragen wurden. Gleich nach der ersten Flasche erwachte der Appetit, und nach drei Wochen war sowohl blühendes Aussehen eingetreten, als auch Herzklopfen, Athemnoth und rasches Ermüden verschwunden.“

**Dr. med. Ernst Schlichting, Districtsarzt, Eggersdorf, Steiermark.**

„Dr. Hommel's Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nervenstärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Collegen aufs wärmste empfehlen.“

**Prof. Dr. Gerland in Blackburn, England.**

„Ich kann Ihnen nur wiederholen, dass Dr. Hommel's Haematogen speciell bei Lungenschwindsüchtigen von ausgezeichnetem und überraschendem Erfolge war. Ich werde es gern empfehlen, da die Empfehlung aus meiner vollen Ueberzeugung stammt.“

**Sanitätsrath Dr. med. Nicolai in Greussen, Thüringen.**

„Bei meinem 6jährigen Kinde, welches nach Keuchhusten arg heruntergekommen war, hatte Dr. Hommel's Haematogen einen wirklich verblüffenden Erfolg. Der Appetit nahm stets zu. Das Kind sieht nach Gebrauch von 1 $\frac{1}{2}$  Flaschen blühend aus, die Gesichtsfarbe ist eine ausgezeichnete und die Gewichtszunahme eine starke. Nach diesem guten Erfolge wandte ich Ihr Haematogen in einigen Fällen, wie bei profusen Blutungen, Bleichsucht und überhaupt bei abgeschwächten Individuen an und hatte überall einen so guten Erfolg, wie bei keinem anderen Präparat.“

**Dr. med. Maximilian Bett in Lemberg, Galizien.**

„Verdauungsstörungen nach Darreichung von Dr. Hommel's Haematogen habe ich nie beobachtet. Besonders möchte ich eines Falles erwähnen; es handelte sich um eine nach vorausgegangenen Unterleibsentzündungen sehr heruntergekommene, blutarme, völlig appetitlose Dame; diese hat nach zweimonatlichem Gebrauche von Haematogen 14 Pfund an Körpergewicht zugenommen.“

**Dr. med. Emil Meyer in Bad Grund i. Harz, Prov. Hannover.**

„Ich habe Dr. med. Hommel's Haematogen bei meinem Kinde angewendet, welches nach schwerer Influenzaerkrankung an hartnäckiger Appetitlosigkeit und deren Folgen litt. Ich muss gestehen, dass ich über den günstigen Einfluss des Präparats erstaunt war.“

**Dr. med. Graebner, Moembris, Baiern.**

„Ich habe Dr. med. Hommel's Haematogen bei meiner 15 Jahre alten Tochter angewendet und war von dem Erfolge freudig überrascht. Nach 14 Tagen war ihr blasses Aussehen auffallend gebessert und ihr darniederliegender Appetit vorzüglich geworden.“

**Dr. med. Fay Marcus, Debreczin, Com. Hajdn, Ungarn.**

„Bei beginnender Tuberculose war ich mit der Wirkung von Dr. Hommel's Haematogen sehr zufrieden. Es ist ein verdienstliches, appetitanregendes und auffallend kräftigendes Präparat. Bei beginnender Lungenschwindsucht verordne ich stets Haematogen.“

**Dr. med. Wiedyskiewicz, Podboleslawice, Posen.**

**Preis per Flasche (250 g) Mk. 3.—. In Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö. W.**

Erhältlich in allen Apotheken.

**Warnung vor Fälschung! Weder in Pillen noch in Pulverform, noch mit Cacao gemischt, sondern nur in Flaschen mit eingepprägtem Namen ist Dr. Hommel's Haematogen echt.**

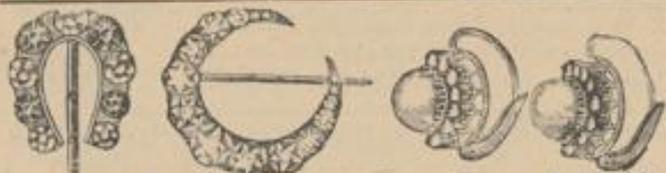
# Kauft schwarze Seide!

Verlangen Sie Muster unserer garantiert soliden Seidenstoffe von Kronen 1.15 bis 18.— per Meter.

Specialität: **Neueste Seidenstoffe für Braut-, Gesellschafts- und Strassentoiletten**, auch in farbig und weiss.

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn **direct an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** in die Wohnung.

**Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)**  
Seidenstoff-Export. 4197



## Pariser Diamanten-Imitationen

bisherigen Diamanten-Imitationen an Glanz u. dauerndem Feuer. Brochenadeln, Uhrgehänge, Ringe, Knöpfe, Colliers u. Haarschmuck für Theater. **„Zur Brillanten-Königin“**  
Nur 1., Kärntnerstrasse 51, vis-à-vis der Hofoper, und 1., Adlegasse 3.  
Sonst in Wien keine Filiale. Illustrierte Preiskataloge nach auswärts gratis.



Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Janik's wohlriechendes Haar-Petroleum ist das Beste zur Erhaltung und Verschönerung der Haare.

Probeflacon 1 fl., großes Flacon fl. 2.50. Nur beim Erfinder Franz Janik, k. u. l. Hof-Damenfriseur. Ausgezeichnet Paris, Berlin, Wien, Ehren Diplom, k. u. l. Staatspreis. Wien, 1., Freisingergasse 1, nächst dem Stefansplatz.

# „Queen Quality“

Der beliebteste amerikanische Damenschuh.

Unerreicht an Eleganz. Ueberraschend bequem.  
Passt wie kein anderer Schuh. Unverwundlich in Façon.  
Einheitspreis K 20. Einheitspreis K 20.

Alleinverkauf für Oesterreich-Ungarn:

Gegründet 1867. **Schuhwarenhaus** Gegründet 1867.

**S. Reschovsky**

Wien I.

Rothenthurmstr. 4.

Illustrierte Originalkataloge gratis und franco.



Genau Abbildung des Originalschuhes.



Genau Abbildung des Originalschuhes.



Bergmann & Co. Tetschen a. E. **Bergmann's Eillemilch-Seife**

Ueberall vorrätig.

## Mechanische Strickerei

Emilie Brukner, Wien, I. Strobelgasse 1.

Bestsortiertes Lager in unerreicher, von Kinderstrümpfen aus feinem Garne mit Doppelknie, Damenstrümpfen, Socken, Touristen-Stutzen, in- und ausländischer Wirkwaren.

Strümpfe und Socken werden zum Austricken übernommen und jede Bestellung bestens ausgefertigt. 4201

## Serravallo's Chinawein mit Eisen

für Staturme und Nervenschwächen. Ueber 1000 ärztl. Gutachten. Preis per 1/2 Liter fl. 2.40, 1/4 Liter fl. 4.40. Hauptdepot für Groß-Wien: Mlle L. L. Feld- apothek, Wien, I., Stephansplatz 8. In haben in allen Apotheken. 4190

## Bier & Schöll

Wien, I. Cegethofsstrasse 9.

Spezialgeschäft in Reparatur, Reparaturen, und Restaurationen aller Holz- u. Metallarbeiten.

Maleri jeder Art, Brandmalerei, Cisternentechnik, Kerb- u. Eder-schnitt, Laubsägerei, Kleinschneiderei etc. etc.

Spezialität: Holz-Cisternendruck, Holz-wasser eigener Erzeugung. • • • • •

Alle in der „Wiener Mode“ abgebildeten Arbeiten sind jederzeit vorrätig. 4191

## Leinen- und Baumwollwarenweberei HEINKE & BROD TRAUTENAU (Riesengebirge)

empfehlen ihre als solidest bekannten Leinenweben, Bettuchleinen, Chiffons, Damaste, Hand- und Taschentücher, Tisch- und Kaffeegedecke, Nanking (Inlett), Glas- und Staubtücher, Kleiderreppere und Flanelle. Specialität: Brautausstattungen und Handstickerei. Probe sowie Aufträge von K 40.— an postfrei.

Zum Versandt gelangen ausschliesslich die verlässlichsten Warensorten. Lieferanten des österr. k. k. Staatsbeamtenverbandes, des Lehrervereines und des Vereines für Güterbeamte.

## Stickerei-Material und Stickereien jeder Art.

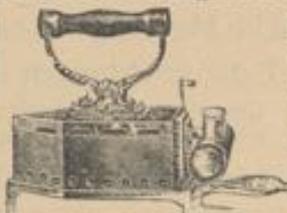
Grosses Lager von Point-lace-Bändchen. Grosses Lager angefangener und gezeichneter Arbeiten. Bestellungen von Stickereien jeder Art werden prompt ausgeführt.

### ELSÄSSER STICKEREI-HAUS

Maison Th. de Dillmont, I. Stefansplatz 6, Wien. Muster von Garnen, Stoffen und Bändchen gratis und franco. 4010

## Ideal Spiritus-Bügeleisen!

Unentbehrlich für jede Hausfrau und Büglerin. — Keine schädlichen Gase, kein Kopfweh, darum ärztlich empfohlen. — Kein Rauch, keine Asche, absolut gefahrlos. — Jedereit und überall gebrauchsfertig. — Reichstes, rationellstes und schnellstes Bügeleisen. — Durch seine elegante Ausstattung (hochfeine Vernickelung) eine Zierde jeden Haushaltes. Spiritusverbrennung 4 l. pro Stunde. Explosionsgefahr ausgeschlossen.



**Steiner & Kittel**  
Centrale für Spiritusverwertung  
Prag, Herrngasse 4C.

(Cassensiederlage F. Wertheim & Comp.) Stab- und Hängelampen mit Spirituslicht. — Gas- und Spirituskocher „Brillant“. — Gas- und Spiritus-Heizöfen. — Irische Dauerbrandöfen „Vulcan“.



Der beste, geschloss. sofort trocknende **Christoph-Lack** ist der vorzüglichste Anstrich für Fussböden. Ueberall vorrätig, wo Plakate; Wien, beim schwarzen Hund und allen besseren Geschäften. Poststücke für 2 Zimmer fl. 5.20 franco. 4192

## Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder

Beste Gesichtspuder, festhaltend, machen die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Anstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien. — Man verlange stets Leichner's Fettpuder. L. Leichner, Lieferant der königlichen Theater, Berlin. 4193

Gegründet 1876.



Schlank schöne Figur verleiht nur ein gutes, nicht fabrikmässig erzeugtes Mieder.

# Ign. Klein, Wien

VI. Mariahilferstrasse 39.

Filiale: I. Stefansplatz (Thonethaus).

Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

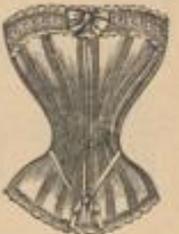
Telephon 4759.

### Moderne Façon.

Als bequemes Corset sehr empfehlenswert. — Einfache Ausführung K 8.—, bessere Qualität K 10.— bis K 12.—. Gediegen und geschmeidig K 16.— bis K 20.—.

### Wiener Form.

Macht bei schlanker Figur volle Büste. Einfache Ausführung K 16.—, aus kräftigem Stoffe mit Fischbein K 20.—, mit feinem schmiegsamen Material K 24.—, aus Batist und brochierten Seidenstoffen K 24.— bis K 36.—.



Gediegene und sorgfältigste Ausführung aller Bestellungen. — Versandt nur per Nachnahme. — Reichhaltiges illustriertes Preisbuch gratis und franco.

Nur echt mit dieser reg. Schutzmarke.

Wegen Nachahmungen bitte man genau auf den Namen Rosa Schaffer.



## Schönheit ist Reichthum, Schönheit ist Macht.

Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist bisher nur einzig und allein den von **Mme. Rosa Schaffer** Wien I. Kohlmarkt 6 k. u. k. Hof- und Kammerlieferantin, erfundenen und selbstgedachten Schönheitsmitteln gelungen.

### Poudre ravissante

Patentiert und privilegiert, ist für jede Dame, die es einmal versucht, unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, löst unter seinem herrlichen Email alle Hautschäden, ja selbst Blatternarben und Muttermale verschwinden, glättet die Runzeln und Falten der Haut, zieht die erweiterten Poren zusammen und läßt jedes Frauenantlitz blendend und jugendlich erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne daß die sensationelle Wirkung von der Haut verschwindet. 1 Carton K 5.— und 3.—.

### Crème ravissante

verjüngt um Jahrzehnte, erhält die Haut elastisch und faltlos und soll des Abends von jeder Dame benutzt werden. 1 Tiegel K 3.—.

### Eau ravissante

verhütet das Schälftwerden der Haut, führt dieselbe und ist das ausgezeichnete, von höchstem Erfolge gekönte Toilettenwasser. 1 Flasche K 5.—.

Crème, Eau und Poudre ravissante wurden bei der Pariser und Londoner Ausstellung 1887 mit der grossen goldenen Medaille prämiert. Savon ravissant ist eine unübertroffene Schönheitsseife. Preis K 1.60 und 2.40.

### Mme. Rosa Schaffer „Kinoir“

jedem ergrauten Haar die Farbe raubert mit ihrem „Kinoir“ der Jugend zurück: herrliches blond, glänzendes Kastanienbraun, sammtartiges Schwarz. Einmaliger Gebrauch des „Kinoir“ genügt, um die Farbe blond, braun oder schwarz auf immer zu erhalten. Keine Wäsche ist imhände, die erzielte Farbe zu entfernen, die Kopfhaut bleibt rein und weich. Cartons sammt Gebrauchsanweisung K 3.— und 10.—. Keine neu erfundene Stirnbände zur Erhaltung einer faltlosen, warmen, weichen Intelligenz. glatten Stirne und hoher Augenbrauen empfehle ich unter Garantie jeder Dame für die Nacht. Preis K 3.—.

Für die wundererregende Wirkung aller meiner Mittel leiste ich vollkommene Garantie. Unübertroffene Taub- und Taubheitsmittel aus höchsten Kreisen liegen zur Ansicht vor.



1000 höchste Auszeichnung Oesterreichs: R. I. silberne Staatsmedaille. J. Peterka's

## Alaska-Diamanten

keine Diamanten-Imitation, sondern Ersatz für echte Diamanten. Farbige Halb-Edelsteine und Perlen in edler Gold- und Silberfassung. Reich illustrierte Kataloge gratis. 4160 Wien, I. Bezirk, Opernring Nr. 11.



## ANTON BÖCK

Kammerlieferant Sr. k. u. k. Hoh. des durchl. Herrn Erzherzogs Otto

### Original englische Messingbetten

Moderne Betteinrichtungen. =

4688 Complete Kinderbetten

und englische Wagen.

Wien, I. Kärntnerstrasse 51

(Palais Todesco).

## Spiritus-Gasherd „Brillant“



Reinlichster Kochapparat der Welt, regulierbar wie Kohlen-gas, transportabel, absolut gefahrlos, kocht ein Liter Wasser in 6-7 Minuten. Verbrauch bei grösster Flamme ca. 1/10, bei kleiner Flamme ca. 1/20 Liter Spiritus per Stunde; ein-, zwei- und dreiflammig. — Ausführliche Prospekte zu Diensten.

## Steiner & Kittel

Centrale für Spiritusverwertung Prag, Herrngasse 4c. (Gassenniederlage F. Wertheim & Co.)

Gaskocher, Gas- und Spiritusheizöfen, Irische Dauerbrandöfen „Vulcan“, Steh- und Hängelampen mit Spiritusglühlicht, Spiritusbügelöfen „Ideal“.

# FERRATIN

und Ferratose

(Nüssiges Ferratin)

Bestes Stärkungsmittel gegen

## Blutarmut und Bleichsucht.

von den Aerzten aufs Wärmste empfohlen.

Ferratine ist ein in Verbindung mit Eiweiss hergestelltes eisenhaltiges Nährpräparat. Appetitanregend und Verdauungsfördernd. Ueberraschende Erfolge.

Erhältl. in Apotheken u. Drogengeschäften. Prospekte gratis durch die Fabrikanten

**C. F. Boehringer & Soehne**  
Mannheim-Waldhof.

## Tapiserie und Weissstickereien

in kunstvoller Ausführung. Alle Neuheiten in Material, Modellen und Mustern. Auswahlendung auf Wunsch. **L. KHU** WIEN, I. Plankengasse 4.

# Wer Seide braucht,

findet die grösste Auswahl zu Fabrikspreisen im (Musterversandt franco) \* \* \* \* \*



# „Zur Stadt Lyon“

Wien, I., Tuchlauben nur 13 (vis-à-vis Mattonihof.)

# Erfahrene Mütter und Hausfrauen

können in ihrem Wirkungskreise oft mit wenigen Pfennigen durch rechtzeitige Anwendung des richtigen Mittels Glück und Ruhe stiften, Wohlbefinden und Zufriedenheit schaffen, ernste Gefahren abwenden, schwere Krankheiten verhüten, kurz ihren Lieben und ihrer Umgebung zum wohlthätigen Engel werden.

## Die Mutter in der Familie:

Baby - 8 Wochen alt, leidet an Wundsein und Schmerzen, beständiges Jucken rauben ihm Schlaf, Ruhe, Appetit und es wird elend; die Amme hat eine entzündete, wundte Brust, die das Nähren zur Qual macht; Mariechen hat „geschwollene Mandeln“; Fritz mit den entzündeten Augenlidern hat auf der Eisbahn die Zehen erfroren; der Älteste ist vom Rade gestürzt, hat sich die Hand verstaucht und mehrere Wunden heimgebracht, die böse zu werden drohen; der Gatte hat einen Hexenschuss und sein altes Hämorrhoidal-leiden quält ihn; Tantechen hat sich den Fuss verkippt und humpelt mit Gliederreisen umher; Grossmutter klagt über Schmerzen vom Zipperlein, kurz Jammer überall!



## Die Hausfrau im Haushalte:

Die Köchin hat sich mit siedendem Fett arg verbrannt; das Hausmädchen leidet an dem so genannten „Dienstmädchenknie“ (Kniegelenkentzündung) und hat sich den Finger an der Rolle gequetscht; die „Ausbülle“ hat ein Bein-geschwür, „offenes Bein“, und ihre aufgesprungenen Hände sind kaum anzusehen; der Säugling der Waschtisch wird durch Milchschorf, „Vierziger“ (der gar Kopfgrind völlig entsetzt, und die arme vom Rheumatismus geplagte Mutter weiss sich keinen Rat; ihr Mädel hat Ziegenpeter und zum Überflusse durch einen Stich mit rostiger Nadel einen „bösen Flegel“; der Mann hat wieder seine Gewerbeflechte und kann Nichts verdienen. Schon pocht die Not an die Thür!

## Da thut schnelle Hilfe not! — Aber wie helfen?

Alle diese und zahllose andere kleine Leiden und lästige Übel, besonders Schmerzen aller Art beseitigt und heilt schnell und sicher, auch in veralteten Fällen, ein von den Ärzten erprobtes, sehr gelobtes und warm empfohlenes Heilmittel, kein Geheimmittel!!

# Dieses Heilmittel ist NAFTALAN!

NAFTALAN wird im täglichen Leben in folgenden Formen angewendet, die als echte Hausmittel in keinem Haushalte fehlen und stets zu Hand sein sollen.

**Hausnaftalan** (Naftalan-Zinksalbe) in Tuben à 65 und 130 k.

**Naftalan-Heftpflaster** in Briefen à 20 und 30 k, Hülsen à K 1.75.

**Naftalan-Hämorrhoidal-Zäpfchen** in Kasten à K 2.—.

Nur echt in Originalverpackung mit Schutzmarken. Näheres besagen Prospekte — durch die Apotheke.

Durch Droguerien und Parfümerien sind zu beziehen:

**Naftalan-Toiletteseife**

Ein Versuch überzeugt!  
à Stück 40 k.

**Naftalan-Toilettecreme**

Die beste für Hautpflege!  
à Tube 40 k.

**Naftalan-Gesellschaft**

G. m. b. H.  
**MAGDEBURG.**



O! diese Zahnschmerzen!  
Wer bringt Hilfe?



Goldene Medallien

Paris 1900

London 1901



Wie glücklich bin ich seit  
Anwendung d. Saniplombina

# Saniplombina!

**Einziges Mittel, um Zahnschmerz zu verhindern, der durch hohle Zähne entsteht,** indem es die hohlen Zähne ausfüllt und wieder zum Kaufen fähig macht.

- mit **Saniplombina** kann jeder sich seine Zähne selbst plombieren, so dass der kranke Zahn vor allen äusseren Einwirkungen geschützt ist.
- Die **Saniplombina** bestimmt dem hohlen Zahn durch Ausfüllung mit derselben den üblichen Geruch infolge ihrer desinfizierenden Eigenschaften.
- Die **Saniplombina** verhindert die weitere Zerstörung der Zähne und dadurch auch den Zahnschmerz.
- Die **Saniplombina** macht jeden hohlen Zahn zum Kaufen fähig.
- Der **Saniplombina** kann sich jedermann selbst bedienen, sich vor Zahnschmerzen schützen und unbrauchbare Zähne wieder zum nützlichen Gebrauch machen, da die Anwendung derselben nach der beigegebenen Gebrauchsanweisung sehr einfach und leicht ist.
- Die **Saniplombina** nebst zugehöriger Placette und Watte in einem eleganten Carton verpa kt., kostet nur K 2.— (Mk. 1.50) und ist in Apotheken, Droguenhandlungen und besseren Friseurgeschäften erhältlich, sonst auch direct gegen Versendung oder Nachnahme des Betrages zuzüglich Porto.

**Saniplombina**

Ist gesetzlich geschützt in den meisten Staaten Europas und wurde auf der internationalen Ausstellung in Paris 1900 sowie auf der internationalen Ausstellung in London 1901 mit Diplom und goldener Medaille ausgezeichnet.

**Saniplombina-Compagnie, Weinböhl-Dresden.**

Generaldapot für Oesterreich (excl. Mähren): Mohrenapotheke, Wien, I. Tuchlauben 27.

Wir trinken nur  
**alkoholfreie  
Fruchtweine**  
aus den 4297  
Nährmittel-  
= werken „**CERES**“  
Wilhelm Schlicht, Ringelshain 2  
(Station d. A. T. E.)  
Preislisten kostenlos.  
Vertretung für Wien:  
**FRANZ MAY**  
VIII. 2, Josefstädterstrasse 64.

**Herrliche Büste**  
erzielt jede Dame in kurzer Zeit sowie  
wunderschöne Körperfülle nur durch das  
gesetzlich  
geschützte „**KOPOLO**“  
bestes Kräftigungs- und Nährmittel, das auch  
bei schlechter Verdauung, Appetitlosigkeit  
etc. und namentlich für schlechtgenährte  
Kinder vorzüglich ist. Ohne jeden Nachtheil.  
Dose II. — 30 1.50 3.—  
auf 6 14 30 Tage  
aus dem Hygienischen Institut in Leipzig.  
Depots: In Wien: S. Mittelbach, Kreb-  
apothek, I. Hober Markt 8. In Budapest:  
Dr. J. & L. Egger, VI. Waltaner Boulevard.  
Central-Droguerie **Fr. Vittek & Co.,**  
Penzg, Wasserg. Postversandt tagl. u. direkt.

**Mad. M. Weiss**  
k. u. k. Hof-Lieferantin,  
Wien, I. Neuer Markt 8  
Mezzanin.

**Pariser Mieder (Corsets)**

Preise der Mieder  
von 10 fl. aufwärts.  
Bei Bestllg. durch  
Correspondenz er-  
hältet man das Mass  
in Centimetern von:  
1. Ganzer Umfang  
v. Brust u. Rücken  
unter den Armen ge-  
nommen. 2. Umfang  
der Taille. 3. Um-  
fang der Hüften.  
4. Länge von unter  
dem Arme bis zur  
Taille. Das Mass ist  
am Körper über das  
Kleid zu nehmen, ohne abzurechnen.  
Postversandt ungeg. Nachnahme  
oder Vorauszahlung. 4007

**Farbenfabriken vorm.  
Friedr. Bayer & Co., Elberfeld-Wien.**

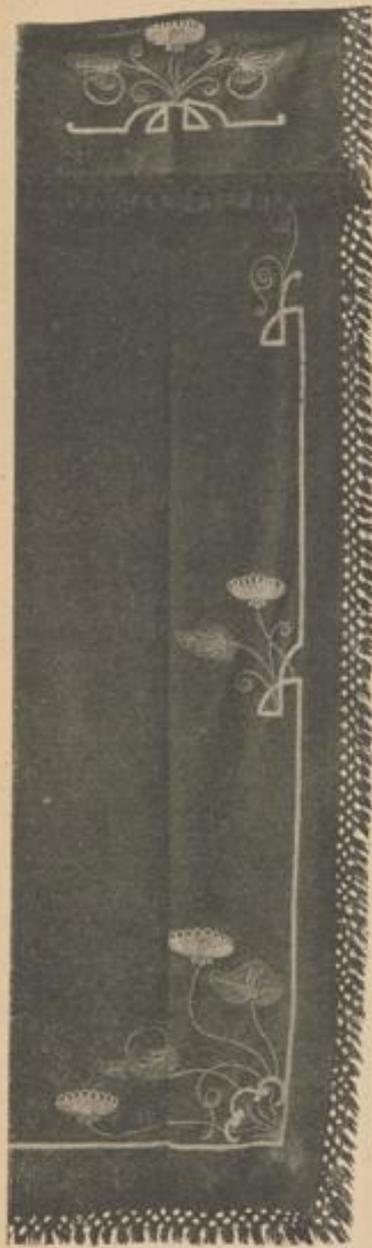
**Somatose**  
ein aus Fleisch hergestelltes, aus den  
Nährstoffen des Fleisches (Eiweisskörper  
und Salze) bestehendes Albumosen-  
Präparat, geschmackloses, leicht lös-  
liches Pulver, als hervorragendes  
**Kräftigungsmittel**  
für  
schwächliche, in  
der Ernährung  
zurückgeblie-  
bene Personen,  
Brustkranke,  
Nervenleidende,  
Magenkranke,  
Wächnerinnen,  
an englischer  
Krankheit  
leidende Kinder,  
Gesunde,  
sowie in Form von 4213

**Eisen-Somatose**  
besonders für  
**Bleichsüchtige**  
ärztlich empfohlen.  
Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit  
2% Eisen in organischer Bindung.  
Somatose regt in hohem Masse den Appetit an.  
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.  
Nur echt, wenn in Original-Packung.

K. u. k. Hof- und  Kammerlieferant

## Teppichhaus ORENDI

Wien, I. Lugeck 2.



Nr. 81.980. Moderner Vorhang mit eleganter Schnursticharbeit aus Schafwollstoff in den Farben bordeaux, kupfer, oliv, fraise, schiefer und reseda.  
Preis per Fenster = 2 Theile K 39.—



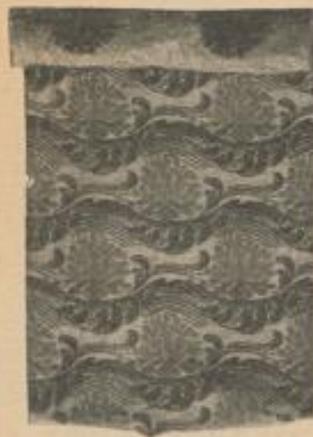
Nr. 82.453. Panneau, moderne Ausführung, ganz aus Tuch appliziert, reizendste Neuheit als Wanddecoration. Grösse 80 x 80 cm, per Stück K 25.—. Sujets: Bergwart, Sonnenuntergang, Windmühle, Vor dem Thore, Waldweg, Küste.



Nr. 82.500. Gesetzlich geschützter Fensterpolster-Ueberzug aus Leinwandpeluche oder Schafwollsatın in allen Farben.  
Preis per Stück K 11.—  
Diese Ueberzüge passen auf jeden Fensterpolster ohne vorherige Massangabe.



Nr. 80.830. Moderner Vorhang mit eleganter Schnursticharbeit aus Schafwollstoff in den Farben bordeaux, kupfer, oliv, fraise, schiefer und reseda.  
Preis per Fenster = 2 Theile K 36.—



Nr. 5496. Laufteppich aus Wolle, Grundfarbe beige mit dunkelfraise und hellgrünem Muster. 70 cm breit, Preis per Meter K 2.70, 90 cm K 3.70, 130 cm K 5.40



Nr. 43.726.

### Salontischdecke

aus Tuch mit Samtapplication und Schnursticharbeit.  
Grösse 160 x 160 cm, Preis K 110.—



Nr. 5057. Royal-Laufteppich, ganz schwere Qualität, aus Schafwolle, Ton in Ton gehalten, in den Farben kupfer, bordeaux, oliv, mittelblau. 70 cm breit, Preis per Meter K 4.60, 90 cm K 6.—, 130 cm K 9.—

**Neueste Moden.**

(Nach Schluß des Modetheiles eingelangt.)



Eleganter Herbsthut aus Filz. Der Hut ist aus grünem Filz in einer boleroähnlichen Phantasieform hergestellt. Die breite hoch aufgebogene Kränze zeigt mehrere Reihen Steppverzierung aus Seide. Die mächtig hohe Kränze wird von einem Haltengestell aus grüner golddurchwirkter Seide gedeckt. Rückwärts ist die Kränze rund weggeschnitten und die Enden des Seidengestelles bilden einen über die Frisur fallenden Abschluss. An der linken Seite wird die Kränze durch eine mit einer Goldschnalle versehenen Sammtspange hinaufgehalten; rechts erscheint durch die Falten des Seidenstoffes eine breite schwarze Kielfeder gesteckt.

**Unbestrittene Thatsache ist!**

Alle Seifen, selbst die theuersten **Soda** als nützlich ist, greifen dadurch die französische, enthalten mehr **„MANOL“** als nützlich ist, greifen dadurch die Haut an und zerstören den Teint. **Wer einen rosigen, zarten Teint, Wer eine schöne, weiße Hand haben will, Wer von Mitessern, Rauseln, Wundereien, Nasenröthe etc. befreit sein will, benützt nur australische Seife ohne Soda.** 1/2 Dose 1 K., 1/4 Dose 2 K. gegen Einsendung in Briefmarken oder Nachnahme. Urtheile und Anerkennungen werden auf Wunsch eingesendet. **MAX FEIGL, Prag-Lieben 148.**

**CAPTOL**  
N<sup>o</sup> 4711

**Bewährtes Haarwasser**

zur Reinigung, Erfrischung und Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Nerven, besonders auch gegen Schuppenbildung, das dadurch verursachte Jucken der Kopfhaut und Ausfallen der Haare.

Hergestellt nach Angaben des Herrn **Dr. med. J. EICHHOFF ELBERFELD.**

Alleiniger Fabrikant: **Ferd. Mühlens, Nr. 4711, Köln**  
k. u. k. Hoflieferant u. Lieferant Sr. Majestät des Kaisers v. Russland

**Filliale: Wien, IV. Keumühlgasse Nr. 3.**  
In allen Apotheken, Droguerien und besseren Parfümeriegeschäften zu haben.

**OSAN** ist das Allerbeste für Mund und Zähne. OSAN-Mundwasser-Essenz in Flaschen à 88 kr. OSAN-Zahnpulver in Dosen à 44 kr.

**Czerny's orientalische Rosenmildy** ist das beste und beliebteste Schönheitsmittel à n. 1.-. Balsaminen-Seife hierzu 30 kr.

**Tanningene** ist das beste u. gesündeste Haarfärbemittel. Dunkelblond, braun und schwarz n. 2.50.

**ANTON J. CZERNY in WIEN.** Briefe: XVIII/1. Fabrik: XVIII. Carl Ludwigstrasse 6. Hauptniederlage: I. Wallfischgasse 5, nächst d. k. k. Hofoper, Zusendung per Postnachnahme. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Droguerien, Parfümerien etc. Prospekte gratis.

Kais. u. kön. Hoflieferant

**Ludwig Herzfeld**

empfiehlt zur Herbst-Saison:  
Crème und schwarze Spitzenkleider, **Batistobren, Spitzenkrägen**, Boas, Rüchen, Jabots, Gilets und Plastrons. Gröss'e Auswahl in Schleiern und echten Spitzen.

**WIEN, I. Bauernmarkt 5.**

**Orientalische Pillen**

verleihen zart gebauten, schwächlichen Frauen und Mädchen schöne Körperfülle und volle Form und Schönheit der Brust. 1 Dose 6 Kronen. 4053

Zu beziehen: **L. Vértes, Adler-Apothek, Lugos, Nr. 260, Banat, Ost-Ung.**  
General-Depot Berlin: **W. R. Hofers, Reichenbergerstrasse 55.**

**Die besten schwarzen Seidenstoffe**

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen

**Stehli & Co., Fabrikanten in Zürich, Nr. 4,** gegründet 1840

Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Gernigsga lago maggiore. Diese Stoffe sind alle végétal vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 4151

**„Schlafe Patent!“**

Eleganter Fauteuil. Bequemes Bett für 1 oder 2 Personen.

Erste und grösste Patent-Möbelfabrik der Monarchie!

**R. JAEKEL'S Nachf., k. u. k. Hoflieferant, Wien, VII. Mariahilferstr. 8 H.**

Permanente Ausstellung der modernsten Patent-Bettdivans, Fauteuils, Ruhebetten, Dienstboten- und Fremdenbetten etc.

Preislisten bei Angabe des gewünschten Artikels gratis und franco.

Die besten

**Mieder**

erzeugt Miederfabrik **Federer & Piesen**

**PRAG, Fabrik: Bobna.**

Detail-Niederlagen: Prag, Graben 14, „Schwarze Rose“ Zeltnergasse 17, Reichenberg, Toplitz, Budweis, Krakau, Czernowitz, Agram, Przemysl. 4022

Prämirt Paris 1900 mit der goldenen Medaille.

High-life! High-life! Wien, I. Graben 17.

**Parfumerie „Violette“** Alle französischen und englischen Parfumerie- und Toilette-Artikel feinsten Sorten.

**Manicure américain**  
Teintpflege, Gesichtsdampfmassage. Sensationeller Erfolg! oooooo

# Möbel.

Telephon 2350

Genossenschaftliches Warenhaus der  
Kunst- u. Möbeltischler Wiens

r. G. m. b. H.

VI. Gumpendorferstrasse 22

(alt 12-14).

Specialitäten in

## Kindergarderobe

nach englischen und französischen  
Modellen.

**Berta Farnhammer, Wien**

I. Kärnthnerstrasse 10.



FRIEDA  
TRAUB'S  
PARQUETIN

Bestes Mittel zum  
Fussbodenbürsten.

Ueberall zu haben.

Die schönste Gestalt  
macht ein

## Pessl-Mieder

mit der geraden Front  
(straight front) (Droit devant)

Nur

**L. Pessl**

Wien, I. Adlegasse 12.

(Kein Druck auf den Magen.)



Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI.

Unentbehrlich für jeden Haushalt.

## Die Kochkunst.

Kochbuch der „Wiener Mode“ mit dem Anhang: Die Kunst des Tafeldeckens und Servierens.

Verbreitetstes Kochbuch Oesterreichs und Deutschlands.

7. vermehrte, verbesserte und illustrierte Auflage. Preis elegant gebunden nur K 6.— = Mk. 5.—

Dieses zuverlässigste der Kochbücher enthält die vollständigste Sammlung von Kochrezepten und bildet zugleich einen Leitfaden des Kochens, Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung. Es umfasst 365 Menus für alle Tage des Jahres sowie solche für die verschiedenen Feste des bürgerlichen Lebens.

„Schmackhaft, gesund und sparsam“, soll die Devise des Kochens sein. Nach diesem Grundsatz wurde die 7. vermehrte, völlig umgearbeitete und verbesserte Auflage verfasst.

Wir empfehlen dieses billige, inhaltsreiche und vorzügliche Kochbuch ganz besonders.

Gegen Einsendung des Betrages franco zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien, VI. Gumpendorferstrasse Nr. 87.

Verlag der „Wiener Mode“  
in Wien VI.

## Die Frau comme il faut.

(Die vollkommene Frau.) Von  
Rosalie Bruck-Ruffenberg.  
500 Seiten, hochlegant ausge-  
stattet, mit vielen Signetten ver-  
ziert, in modernem, mit einer  
mehrfarbigem Zeichnung geschmück-  
tem Einbände. Schönes Geschenk  
für Damen.

Preis K 6.— = Mk. 5.—.

Vorzugspreis für Abonnentinnen der

„Wiener Mode“ K 4.80 = Mk. 4.—.

Zu beziehen durch alle Buchhand-  
lungen oder vom Verlag der „Wiener  
Mode“ in Wien.

# SEIDEL & NAUMANN

Aktiengesellschaft für Feinmechanik

2500 Arbeiter. DRESDEN 2500 Arbeiter.

NAUMANN'S Nähmaschinen \* sind weltberühmt \*

PRODUKTION bis dato 1350 000 Stück.

NAUMANN'S Fahrräder „GERMANIA“ sind die  
\* besten.

PRODUKTION bis dato 250 000 Stück.

NAUMANN'S Schreibmaschine „IDEAL“ erregt  
Sensation.

Sichtbare Schrift vom ersten bis letzten Buchstaben.

NAUMANN'S Musikautomat „SIRION“

spielt 2 Stücke von 1 Notenplatte.

Exakte Werke der Feinmechanik.

Modernste hygienische Mieder

Für neue Costüme unentbehrlich  
Bereitigt starken Leib und starke Hüften  
Kein Druck auf den Magen 4281MIEDERSALON  
FRAU LOUISE HORAWIEN, II. HAUPTSTRASSE 6  
Massenweisung gratis und franco

## Mandelkleie mit Veilchengeruch

macht die Haut geschmeidig und  
erhält den Teint jugendfrisch  
Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.

Alleinige Erzeuger:

**A. Mutsch & Co.**  
WIEN, I. LUGECK N° 3

### Ein Kaiserdenkmal in Semlin.



Am 27. Juli fand in Semlin die feierliche Enthüllung des zu Ehren des Allerhöchsten siebenjährigen Geburtsfestes unseres erhabenen Monarchen im städtischen „Kaiserin Elisabeth-Park“ gesetzten Denkmals statt. Zur Errichtung dieses Monuments hatte sich ein Comité gebildet, an dessen Spitze der Inspector der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Herr Anton Bigler, stand; die Errichtungskosten wurden durch Sammlungen in der Stadt Semlin aufgebracht.

Die Vase, die den Monarchen in der Uniform eines Generals der Cavallerie darstellt, ist sammt Sockel 4 m 30 cm hoch. Sie ist aus weißem Marmor hergestellt und zeigt die erhabenen Züge des geliebten Landesvaters in frappierender Porträtähnlichkeit. Der Sockel, aus kroatischem Granit, trägt die Inschrift: „1830-1900“ und darüber das Motto: „Viribus unitis“. Auf dem Sockel ruht auf einem erhabenen gemeißelten Riffen die Reichskrone und das Reichsschwert. In der Mitte des oberen Theiles ist das Semliner Stadtwappen in Medaillonform eingelassen. Der Schöpfer des Denkmals ist der kroatische Bildhauer Ivan Rendić.

### Zur Aufklärung!

4256

Irrthümlich wird von einem Theile des Publicums angenommen, das Eau de Cologne sei von einem „Farina“ erfunden und nur unter diesem Namen echt. 25 Fabriken in Köln heißen Johann Maria Farina, die „älteste und echte“ aber seit 1885 nicht mehr „Farina“. Diese älteste Fabrik firmierte 1695 bis 1735: Johann Paul Feminis; von 1735 bis 1885: Johann Anton Farina „Zur Stadt Mailand“; von 1885 ab: Joseph Anton Neuman „Zur Stadt Mailand“. Nur diese Firma ist im Alleinbesitz des Originalreceptes des Erfinders Joh. Paul Feminis und ist nur allein die „Stadt Mailand“ und keine andere Fabrik ausgezeichnet worden durch die kgl. preuß. Staatsmedaille! — Generalvertrieb für Oesterreich: Dr. Sedlitzky, f. u. f. Hofapotheke, Salzburg.

## Stickerei

und Zwirnsitzen für Ausstattungen. 10.000 Muster Auswahl. Billigste Fabrikspreise. Muster gratis.

Fabrik in Graslitz. **Franz Stark**  
Niederlage: Wien, VII. Neubaugasse nur Nr. 9. 4098

## Eduard A. Richter & Sohn Nachf.

Erste Preise auf allen Weltausstellungen.

Neueste Stickereien u. Stickmaterialien in allen Stilarten.

**& Sohn Nachf.**

Stickerei- und Phantasie-Stoffe in grösster Auswahl.

k. u. k. Hof-Lieferant

WIEN

Material zu allen i. d. „Wiener Mode“ abgebildeten Arbeiten.

I. Bezirk, Bauernmarkt Nr. 10

Auskünfte über Handarbeiten werden bereitwilligst ertheilt. — Auswahldungen stehen zu Diensten.

„Zum goldenen Löwen“.

Telephon Nr. 1576. Telephon Nr. 1576.



### Sarg's Glycerin-Toilette-Artikel

wie Seifen, Crèmes, Zahnputzmittel, Haar- und Bart-Kosmetika etc. (siehe Spezialkatalog), die sich seit 50 Jahren einen Weltruf erworben, sind infolge ihrer hervorragenden hygienischen Eigenschaften für eine rationelle Pflege des Körpers unentbehrlich.

**Ueberall erhältlich.**

Man achte auf den Namen „Sarg“.

4224



Pariser Weltausstellung 1900 „Grand Prix“.

## J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen

fabriciert und empfiehlt:

Messer und Gabeln für Küche u. Haus — Messer für alle Gewerbe u. Künste — Taschen- u. Gartenmesser — Rasirmesser u. Rasirapparate — Hirschfänger u. Jagdmesser — Scheren für alle Zwecke — Korkzieher, Nussknacker etc.

Ich bitte auf meine Schutzmarke: zu achten und meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln. Für jedes Stück, welches das Zwillingszeichen trägt, wird unbedingte Gewähr geleistet.

Zu haben in allen besseren einschlägigen Geschäften, wo nicht, in meinen Hauptniederlagen:

Wien, I. Kärntnerstrasse 24

Berlin W., Leipzigerstr. 118. | Hamburg, Gr. Johannisstr. 6.  
Dresden A., Wilsdrufferstr. 7. | Köln a. Rh., Hohestrasse 144.  
Frankfurt a. M., Steinweg 9. | Budapest, Váci-utca 9.

## Leinwänden

reinleinen, von bestem Ketten-garn, Handarbeit, deshalb schön und dauerhaft, von den grössten

bis zu den feinsten. — Damaste, Handtücher in allen Gattungen, Tischtücher, Taschentücher etc. versendet zu billigsten Preisen

## Mathias Netval

Hausweberei in Roth-Kostelec (Böhmen)

Muster gratis und franco.

(unter dem Riesengebirge)

# Aerztliche Schönheitspflege

nach wissenschaftlich erprobter Methode MUDr. M. Vituj. PRAG, II., Fleischhacker-gasse 14, I. Stock. 10-11, 3-4 Uhr.

In den Wirkungskreis gehören: Kosmetische Massage, das Erhalten eines frischen schönen Teints, Entfernung der Gesichtsflecken, wie: Gesichtshaare (Epilation zur dauerhaften Entfernung des Gesichtshaars), Griseis, Mitesser, Sommersprossen, Geschwülste, Gesicht- und Nasenröthe, Warzen, Muttermale, unreine Büste (gefärbter Hals), Runzeln, Narben etc.  
Den betheiligten Anfragen wolle man nur 20 Heller in Marken beilegen und soll zunächst der Wunsch des Patienten mitgetheilt werden, worauf der Arzt die zweckentsprechenden Fragen schon selbst stellen wird.

Anerkennungsschreiben an die Leinen- und Baumwoll-Weberei **Max Pick in Nachod**  
E. W. indem Ihnen für die bisherige Sendungen meine Zufriedenheit bezeuge, ersuche sobald als möglich V. Simigassovskij, Seilerger, Tereblistia, Bukowina, Grösste Auswahl in Gradin, Damasten, Grisetten, Zephyren, Oxforden, Barobesten, Piqué, Tisch-, Hand- und Taschentüchern, Servietten, Gläser- und Staubtüchern u. s. w. Muster auf Verlangen gratis und franco. Einzig und allein in der Leinen- und Baumwollwarenfabrik **MAX PICK in Nachod.** 4250

45 Meter garant. echtfärb. grosse Reste von Hemden-Oxford, Ziechen-nafas, Kleiderzephyr u. Leinwand 9 fl.  
30 Meter, 112 cm breit, vorzügl. Ziechen-leinwand, färbig, in schmalen oder breiten Streifen 9.90 fl.  
30 Meter dto. dto. 10.50 fl.  
30 Meter, 120 cm breit, vorzügl. lich Inlet, rosa 12.30 fl.  
30 feinst. Hamburger Hemdenwebe, 84 cm breit 9 fl.  
Alles franco jed. Postst. geg. Nachnahme.

## Billige böhmische Bettfedern!

5 kg neu, gute, geschlossene, staubfreie K 9.60, 5 kg b-mere K 12.00, 5 kg weisse, danner-eiche, geschlossene K 15.00, 24.00, 5 kg schneeweisse, dannerweiche geschlossene K 30.00, 36.00, 5 kg Halbdannen K 12.00, 14.40, 18.00, 5 kg sehr weisse, dannerweiche, ungeschlossene K 24.00, 30.00, Daunen (Plaum) graue K 5.60, weisse K 4.80, schneeweisse K 6.00, 6.00 per 1/2 kg.  
Verandt franco per Nachnahme. — Umtausch und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet. — Bei Bestellungen bitte um genaue Adresse, 4320

**Benedict Sachsel, Lobes 68, Post Pilsen, Böhmen.**

**RIVIERA VEILCHEN**  
WAHRER VEILCHENDUFT  
Alleinige Erzeuger  
**EMOTSCH & CO**  
WIEN, LUGECK 3.



**1. Hautschuttpomade und Boraxseife**  
absolut frei von allen verbotenen oder schädlichen drastischen Stoffen, die beste Salbe gegen Hautunreinheiten jeder Art.  
Ein Tiegel Pomade mit einer Boraxseife  
**3 Kronen 30 Heller**  
Chief Office 48, Brixton-Road, London SW.  
Die Anweisung ist zu adressieren an:  
**Apotheker A. THIERRY'S Balsam-Fabrik**  
in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn  
En gros-Abnehmern namhafter Nachlass.

**Damen**  
theile ich auf Anfrage mit, wo ich äppige Büste erlangte. **Frau v. Dollfs** in Charlottenburg II, Statig. Pl. 16. 4973  
Regierungs-Kommissar.  
**Technikum Altenburg s. A.**  
für Maschinenbau, Elektrotechnik u. Chemie. — Lehrwerkstätte. — Progr. frei.

Besterr.  
**Volkszeitung**  
Die Gesamtauflage beider Ausgaben beläuft an  
**70.000 Exempl.**  
Probenummern gratis.  
Administration: Wien, I. Schulerstr.

Höchst wichtig für P. T. Damen!  
**Büsten**  
in schönster, neuester Form und jeder beliebigen Stärke, besond. zum Privatgebrauch zu empfehlen, in reichster Auswahl stets vorräthig **NUH** bei **Wilh. Stauss Nachf.**  
**Carl Stolarzyk, Wien,**  
I. Fürichgasse 3 (Kärntnerhof).  
Illustr. Preisour. gratis u. franco.

Eingetragene Schutzmarke  
**No. 4711**  
Hoflieferant S.M.d. Kaisers-Aussland.  
**Eau de Cologne**  
ist die Aechte Beste, Beliebteste.  
**FERD. MÜLHENS**  
KOELN.  
Hoflieferant S.M.d. Kaisers v. Oesterreich.

**DER WEINESSIG**  
ist garantiert echt  
**VON ALBERT ECKERT GRAZ**  
DIE GRÖSSTE WEINESSIG FABRIK DER MONARCHIE.  
Zu haben in fast allen einschlägigen Geschäften.

**Kufeke's** Beste Nahrung für gesunde & darmkranke Kinder.  
Bester Zusatz zur Milch. Von tausenden Aerzten empfohlen.  
**Kindermehl.**

Stiftung von Zimmermann'sche  
**Naturheilanstalt**  
Chemnitz in Sachsen.  
Dirig. Arzt **Dr. Disqué**, Kreisarzt a. D.  
II. Arzt **Dr. Burkhardt**, 4 Aerzte.  
Special-Behandlung von Nerven-, Magen-, Frauenleiden etc.  
Preis 5-12 1/2 Mark täglich. Prospekte frei.

**Hell's Tamarinden-Pastillen**  
sind seit mehr als 15 Jahren als erprobtes, angenehm schmeckendes und mild wirkendes Abführmittel allgemein eingeführt; sie werden von hervorragenden Aerzten insbesondere für Frauen und Kinder sowie für Männer mit sitzender Lebensweise, für Hämorrhoidal-Leidende etc. empfohlen und dem theueren, französischen Product sowie allen drastischen Pillen und bitteren Extracten vorgezogen. Preis einer Schachtel K 1.50.  
Die gleiche, mild abführende Wirkung wird erzielt mit  
**Hell's Tamarinden-Extract**  
das, in Wasser gelöst, ein Getränk von angenehmem, erfrischendem Geschmack liefert. — Preis einer Flasche K 1.50. — Detailverkauf in allen Apotheken. — Postversandt durch die Einzel-Apothek in Troppau.

Jeder Hausfrau empfohlen.  
**Marmorin ! gesetzlich geschützt !**  
Marmorin ist das einzig beste gesetzlich geschützte Mittel zum Putzen von Marmorplatten. — Eine Dose sammt Gebrauchsanweisung 1 Krone, auch Briefmarken-Wiederverkäufer Rabatt. Hauptversandt: **Marmorin-Depot Arnold Schall, Wien, VII. Lerchenfelderstrasse 11.**  
Zu haben in allen feineren Geschäften.

**„Anaemin“**  
Schon nach kurzem Gebrauch von „Anaemin“ erzielt man zufolge bedeutender Zunahme der rothen Blutzellen, des Haemoglobingehaltes, der Nahrungsaufnahme und des Körpergewichtes,  
allgemein erhöhtes Wohlbefinden.  
Daher blutarmen Personen jeden Alters wärmstens zu empfehlen.  
Dresden. **J. Paul Liebe**, Tetschen a. E.

**Bleichsucht.**  
**Blutarmuth.**

**Das Recht auf Jugend und Anmuth** nimmt jede der verehrten Leserinnen für sich in Anspruch, möge daher auch eine jede ihre Pflicht thun, sich dieses Recht zu wahren und zu verteidigen. Eine der ersten Pflichten zur Erhaltung eines jugendlich frischen Aussehens ist die Pflege der Haut. Leider wird jedoch gerade auf diesem Gebiete sehr viel gesündigt und zwar durch die Anwendung von unrichtigen Mitteln, welche nicht nur dem Zwecke nicht entsprechen, sondern die Haut reizen und direct schädigen. Darum, meine verehrten Leserinnen, experimentieren Sie nicht viel, sondern benützen Sie zur Pflege Ihrer Haut Mittel, deren vorzügliche Bewährung in Tausenden von Fällen für deren unbestrittene Güte spricht. Als eines der besten, von ärztlichen Capacitäten ersten Ranges begutachteten und empfohlenen, nennen wir Ihnen das „Byrolin“ von Dr. Graf & Comp., welches sich vermöge seiner, allen hygienischen Anforderungen entsprechenden Zusammensetzung zu einer rationellen Haut- und Schönheitspflege am besten eignet. Es macht die Haut geschmeidig, beseitigt Rötthe, Rauheit, Ausschläge, ist unübertroffen in seiner wohlthunenden, angenehmen Wirkung nach körperlichen und sportlichen Anstrengungen. Hunderttausende von Damen benützen heute schon „Byrolincreme“ und „Byrolinseife“, weil sie sich von dessen Unentbehrlichkeit überzeugt haben.

## Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, Schwere Verdauung oder Verschleimung**

juzugogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

### Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

● Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig ●  
 ● befundenen Kräutern und gutem Wein bereitet und ●  
 ● stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des ●  
 ● Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen ●  
 ● und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes. ●

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenübel meist schon im Keime gehilt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Nusthosen, Sodbrennen, Blähungen, Heißhunger mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden am so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie Verstopfung, Kopfschmerzen, Herzbeschwerden, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortaderregion (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein befreit unverdauliche und entfernt durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Blasses, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung mangelhafter Nahrung und einer kranken Zustände der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unruhiger Atmung und Gemüthsstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fassen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenskraft. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

**Kräuterwein** ist zu haben in Flaschen à fl. 1,50 und 2.— in den Apotheken von Wien und Wiener Vororten, sowie in ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken; in den Apotheken Deutschlands in Flaschen à fl. 1,25 und 1,75; in den Apotheken der Schweiz, Frankreichs, Belgiens u. s. w. in Flaschen à frs. 2,50 und 3,50, sowie in allen größeren und kleineren Orten des In- und Auslandes in den Apotheken.

Nach folgenden die Apotheken in Wien: Apotheke „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1, No. 1-Apotheke, I. Baber Markt 8 (Palais Sina), Mohren Apotheke, I. Tuchlauben 27, Apotheke „Zum Kranzprinz Rudolf“, I. Baboßplatz 5, E. Sautner's Engel-Apotheke, I. Bognerstraße 3, Apotheke „Zum heiligen Geist“, alte Stadt und Bürgerstättel-Apotheke, I. Operngasse 16, alte F. F. Feld-Apotheke, I. Stefansplatz 8, Apotheke „Zum heiligen Leopold“, II. Schiffamtsgasse 13, Franziscus-Apotheke, V. Schönbrunnerstraße 107, Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariahilferstraße 72, Apotheke „Zur Mariabild“, XI. Simmeringer Hauptstraße 81, Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV. Mariahilferstraße 195, Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI. Nördlicherstraße 36. Drei und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!  
 Man verlange ausdrücklich  
 Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel, seine Bestandtheile sind: Malagawein 4500, Weinsäure 500, Glycerin 1000, Rothwein 2400, Essigsäure 2000, Weinsäure 2200, Fenchel, Anis, Sibirienwurzel, amerikanische Krotowurzel, Engländerwurzel, Holmswurzel aa 100. Diese Bestandtheile mische man.

## Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar habe solches infolge vierzehnmönatlichen Gebrauches meiner selbsterfundnen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf als auch Barthaar natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels  
 fl. 1, 2, 3 und fl. 5.

Postversandt täglich

bei Voreinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

### Anna Csillag

Wien, I. Seilergasse 5.  
 Berlin, Friedrichstr. 56.

BAUMWOLLE  
 SEIDE & LEINEN  
 NÄHEN - STICKEN - STRICKEN - NÄHELN  
 500 FARBEN

## D·M·C

GEPUNZTE FABRIKMARKE

SPEZIALITÄT WASCHRECHTER FARBEN

MATERIAL 1<sup>re</sup> QUALITÄT

FÜR WEIBLICHE HANDARBEITEN

WOLFFBUS-MIEG & CO. MULHAUSEN BELFORT

## Gesundheitsbinden für Damen

Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Bändern (englisches Modell) empfohlen als sichersten und besten Monatsverband in Packeten zu 6 Stück

Größe 24 x 7 cm K 1.—80 per Paket  
 Größe 27 x 9 cm K 1.— per Paket

Depot für Wien: Robert Gehe, III/3, Hohe Markt 7.

Prospecte und Muster zu Diensten. Hoheneibe (Böhmen). 4505

### Verbandstoff-Fabrik Hartmann & Kleining

## Möbel

für Heiratsausstattung  
**I. Herlinger,**  
 Tischlermeister  
 Wien, Hundstürmerstr. 49.  
 4052 Preis orant gratis.

## Schweizer Stickereien

liefert direct an Private zu Fabrikspreisen in Prima-Qualität **Frau H. Koller-Grob, St. Gallen.** Man verlange Katalog oder Mustercollection. Reichhaltige Auswahl. Für Braut- und Kinder-Ausstattungen speciell empfohlen. 4051

## Echte Rumburger Leinenweben

Bestzeuge, Damast, Inletto, Tischwäsche, Handtücher, Taschentücher, Chiffone, Piquas, Barchente liefert ins Haus die

**Rumburger Leinwand-Niederlage von Lorenz Kühnel in Dux, Böhmen.**

Eigene Weberei in Daubitz bei Rumburg.  
 Gegründet 1868.

Preisliste und Muster werden auf Verlangen jedermann gratis zugesandt. Jeder Versuch führt zur dauernden Anschaffung. 4552

Bühmlichst bekannte antiseptische Zahnmittel

Man verlange stets **DAS ECHTE**

## EAU DE BOTOT

das **EINZIGE** von der  
**Medizinischen Akademie in Paris**  
 für gut befundene Zahnmittel.

**BOTOT**  
 GLYZERINZAHNPASTA.

**BOTOT**  
 CHINAZAHNPULVER.

Ein Nachahmungs- und minderwertige Zahnmittel zu vermeiden, die oft gefährlich & immer schädlich sind.

Verlange man auf dem Etikett die Unterschrift:  und Adresse:  
**17, Rue de la Paix, Paris.**

Das **Echte BOTOT-Zahnmittel** ist nur in versiegelten Flascchen erhältlich.



**Bei Blutarmut** ☼ ☼ ☼  
 und als hervorragendes Kräftigungsmittel  
 für **Reconvalescente und Kinder** ☼ ☼ ☼  
 verwende man  
**Klößler's China-Eisen-**  
**Maltose-Wein.** Derselbe ist auch  
 ein schnellwirkendes Mittel bei Magenleiden,  
 Blutarmut, Nervosität und Frauenkrankheiten  
 und wird verordnet auf den Kliniken der Herren  
 Professoren Dr. Bayer, Meixner, Michel, Rubeška,  
 Schauta, Singer, Thomayer etc. ☼ ☼ ☼ ☼



Erhältlich in allen Apotheken und Droguerien; wo nicht Lager,  
 im Hauptdepot des ungar. Apothekers **Friedrich Klößler,**  
**Prag-Lieben,** von dort auch 2 Flaschen Postcollit **K 5.20 franco.**  
 Höchste Auszeichnung im Jahre 1900: **Brüssel, Paris, Prag, Rom, Wien.**

Für **FAMILIE** und **GEWERBE**  
**ELECTRA**  
 und  
**WERTHEIM'S**  
**SATURN**  
**NAEHMASCHINEN**

Generalvertrieb für Oesterreich-Ungarn:  
**Strauss** WIEN, VII., 4105  
 Mariahilferstrasse 62.  
 Detaillierte Preisliste und Nähmuster stehen zu Diensten.

**Dr. Lahmann's**  
 vegetabile Milch



**HEWEL & VEITHEN, Köln a. Rh. u. Wien, Kaiserl. Kgl. Hoflieferanten.**

Prüfirt Weltausstellung Chicago 1893,  
 Innsbruck 1896 und Wien 1897 goldene Medaille  
 und Wien 1900 Ehrenkranz.

In der von der h. k. k. Statthalterei conc.  
**Grazer orthopädischen Heilanstalt**  
 Sparbarsbachgasse 51 (gegründet 1834)  
 werden fehlerhafte Körperhaltungen, schiefe Schultern,  
 Eng- und Schmalbrüstigkeit, hohe Hüften, Rückgrats  
 verkrümmungen etc. mit bestem Erfolge behandelt.  
 Systematische Curen zur Verhütung des Schlotwerdens.  
 Der von dem Anstaltsbesitzer erfundene, in den  
 meisten Staaten patent. Rückenapparat bewährte  
 sich in allen Fällen, ohne das Allgemeinbefinden  
 zu beeinträchtigen. — Schön gelegene Anstalt.  
 Preise mässig. — Prospect gratis. 4000  
 Vor u. nach der Behandlung. **Gottlieb Gerlitz, Gründer u. Besitzer der Anstalt.**

**Für Ausstattungen**  
 Stickereien und geklöppelte Zwirnsplitzen.  
 Complete Mustercollection  
 von über 1000 Dessins wird auf Verlangen franco eingesendet.  
**CARL FEINER, Wien, I. Hoher Markt 1.**  
 Gegründet 1864.

**Gut und billig**

1 Stück besten Hemden-Chiffon, 20 m lang, 86 cm breit . . . 8 Kronen  
 1 „ beste Garnleirwand 25 1/2 „ „ „ „ „ „ „ 14  
 1 „ Louisiana-tuch 20 „ „ „ „ „ „ „ 12

**Louisianatuch** ist ein weicher, weisser Wäschestoff von fast un-  
 begrenzteter Festigkeit, für alle Wäscharten geeignet.  
 Bettzeuge, Hausmacher-Leinwände, Piqués, Bett- und Tischwäsche in nur guter,  
 solider Qualität zu niedrigsten Preisen liefert die  
**Leinenwaren-Fabrik des JOS. KRAUS in Nachod, Böhmen.**  
 Einzige Fabrik dieser Branche, welche ihre Erzeugnisse direct an Private liefert.  
 Muster gratis und franco.

**Angefangene Handarbeiten**  
 und fertige

wie alle Material, auch zu jeder in der „Wiener Mode“ abgebild. Arbeit bei  
**Franz Kutscha, Warenhaus „zum Rebus“**  
 Herrngasse Nr. 21 — GRAZ — (gegen der Stadtsparkasse)

**Dr. Fried. Lengiel's Birken-Balsam.**



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus  
 der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben  
 hineinschneidet, ist seit Jahrhunderten als das ausgezeich-  
 nete Schindelmittel bekannt; wird aber die erhaltene Saft nach  
 Vorschrift des Erfinders zu einem köstlichen Balsam um-  
 gewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung.  
 Bestreicht man abends das Gesicht oder andere Haut-  
 stellen damit, so lösen sich schon am folgenden  
 Morgen fast unmerkliche Schuppen von der  
 Haut, die dadurch blendend weiß und fast leblos  
 werden. Dieser Balsam glättet die im Gesicht enthaltene  
 Runzeln und Blätternarben und gibt ihm eine jugendliche  
 Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und  
 Frische, entfernt in kürzester Zeit alle unangenehme, Leber-  
 flecke, Muttermale, Flecken, Blätter und alle anderen  
 Unreinheiten der Haut. — Preis eines Stügens samt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.  
**Dr. Lengiel's Benzoe-Seife** 4100  
 mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens verpackt, per Stück 60 Kr.  
 Zu haben in allen grösseren Apotheken und Parfumerien Wiens und der Provinz,  
 darunter in Wien in der alten Feldapotheke am Stephansplatz.  
 In Berlin, Gust. Lohse; Schwarzlose, Breslau, J. Schwartz, München, G. Schlegel.

**Canfield**  
 Schweissblatt.



Nachlos. Geruchlos.  
 Wasserdicht.  
 Unübertreffliches Schutzmittel für  
 jedes Kleid.  
**Canfield Rubber Co.,**  
 Hamburg, Grosse Bleichen 16.  
 Nur echt mit unserer Schutz-  
 marke „Canfield“.

Jedem Schweissblatt ist ein Garantieschein beigelegt. 4103

Paris 1900: Grand Prix  
 Paris 1900: Grand Prix

**Gebrüder Brünnner**  
 VI. Magdalenenstr. 10a Wien VI. Magdalenenstr. 10a

k. k. priv. Fabrik von  
**Beleuchtungs-Objecten**  
 für Petroleum und elektrisches Licht



Ueber-  
 schläge  
 und  
 illustrierte  
 Preislisten  
 gratis zu  
 Diensten.

empfehlen  
 ihr reichhaltiges Lager  
 von  
**Lustern, Tisch-  
 lampen, Decken-  
 beleuchtungen etc.**  
 für Wohnungen  
 Hotels und Restaurants.

**Englisches LINOLEUM** **Wilh. W. WAGNER** **WACHSTUCH-**  
 Wien, I., Hoher Markt 3. **FABRIKS-LAGER.**

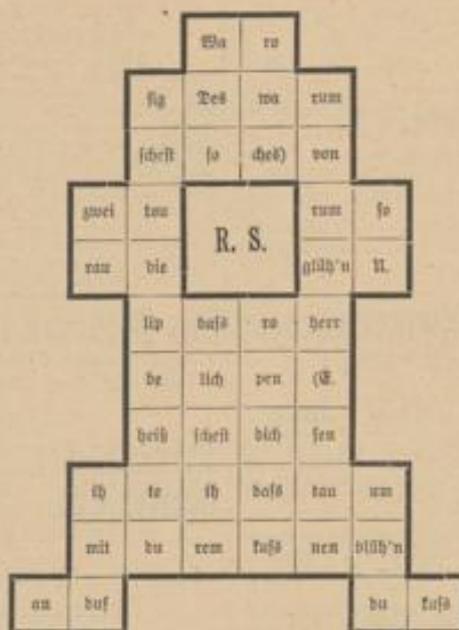
# RÄTSEL

## Kryptogramm.



Wer W's, die dort abwärtswärts spricht?  
 Mein „mein Luisechen“ ist es wahrlich nicht!  
 Mit „Nocht und Stan'n“ des Waffens Welsch deckt,  
 Was an dem schönen Weibe uns erschreckt.  
 Rud. Sp.

## Rösselsprung.



## Scherzräthsel.

(Dreißig)  
 An einen Wurffpieß alter Tage  
 Hängt einen Baum und — seht: sogleich  
 Zum Vorschein kommt ein Weib der Sage  
 An Käufen und an Bosheit reich.  
 Wenn Ihr die Gudrunsfage kennt,  
 Ihr mir dies Teufelsweib wohl nennt.  
 Rud. Sp.

## Lösungen der Räthsel in Heft 24.

**Auflösung des Rotenräthfels.**  
 Man liest erst die Buchstaben unter den Viertel-  
 neten der Reihe nach von der tiefsten bis zur höchsten,  
 dann ebenso die halben Netze. Es resultiert:  
**Gottfried Preyer**  
 (Tombacplattmeister von St. Stephan und Compagnie;  
 y 10. Platz 1901).

**Auflösung des arithmetischen Damen-  
 Scherzräthfels.**  
 Rötchen zählt 21, Mathildchen 17 und Gretchen  
 9 Jahre.  
 Nach Verlauf eines Jahres wird  
 Rötchen 22  
 Mathildchen 18  
 Gretchen 10 Jahre alt sein  
 Summa 50 Jahre

**Auflösung des Kryptogramms.**  
 Wort, Seht, Seht.

### Wiener Frauen verdanken ihre Schönheit

In erster Linie dem Gebrauche der angenehmen, wirkungsvollen, berühmtesten  
**Original Pasta Pompadour**  
 erfunden von weil. Med. Dr. W. Rix. Dieses Schönheitsmittel verursacht bei Anwendung eine lebhaftere, frischere Gesichtsfarbe, blendend schönen, kalten-losen Teint selbst bis ins höchste Alter, verleiht unter Garantie (bei sonstiger Rückgabe des Geldes) Sommerprossen, überflüssige Blüthenwarzen, Wimpern, Rötthe, jede Uneinheitlichkeit der Haut, anwendet schon seit 40 Jahren von allerhöchsten Herrschaften, Künstlerinnen etc., worüber Kaiser und Kaiserinnen auftragen. Der Beweis für Güte und Unschädlichkeit dieses Schönheitsmittels ist der 40jährige Bestand, von während dieser Zeit tausende dreierlei Mittel erstanden und immer verschwand. Preis per Tügel für sechs Monate fl. 1.50.

**Pompadour-Milch**  
 überzieht die Haut sofort mit milchiger Weiße, welche selbst nach dem Waschen auf dem Gesichte haften. — Originalpackung fl. 1.50. Pompadour-Soife 50 fr., Pompadour-Poudre in rosa, crème und weiß fl. 1.25

Man werde sich vertrauensvoll an **Wilhelmine Rix Dr. Ww. Söhne** (Anton Rix & Bruder), alleinige Erzeuger der echten Dr. Rix'schen Präparate, **Wien, II. Praterstraße 16.** Bei Kauf nehme man nur plombierte Packete.

Depots: Knochel „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; Knochel „Zum Salvator“, I. Rintnerstraße 22; H. Roth, Knochel, I. Tuchlauben 9; G. Wittelbach, Knochel, I. Hoher Markt 8; Parfümerie, I. Rintnerstraße 41; Tittrich Franz, III. Hauptstraße 2; Grünfeldt Selig, I. Sonnenfelsgasse 7; H. Rotich & Co., Parfümerie, I. Dogen 2. 4212

### Mechanische Strickerei

Besteht seit \* 1865 \*

### Leopold Feldstein, Wien, I. Schottengasse 10.

Preisblätter gratis und franco.  
 Lager von Strick- und Wirkwaaren erprobter Qualität. — Besondere Specialität: Fast unzerreißbare Kinderstrümpfe. Anstricken und Anwirken nur mit bestem Material. Provinz-Aufträge werden prompt ausgeführt.

### Jura-Diamanten

in echter Gold- und Silberfassung  
 sind die vollkommenste Imitation und der einzige wahre Ersatz für echte Brillanten.

**Magasin Parisien, Wien, VI. Mariahilferstrasse 31.**  
 Illustrierte Preisliste gratis und franco.

### Julius Strobel, Leipzig

I: Peterstrasse 23, part. u. I. Etage. II: Markt I (Rathhaus).

### SPECIAL-SCHIRMFABRIK

Stets Neuheiten von Sonnen- u. Regenschirmen  
 in größter Auswahl u. zu jedem Preise.

Goldene Medaille 1897  
 Auswahlsendungen franco. 4176 Preisliste franco.

### Tricot-Wasch-Plüsch, 81 und 100 cm breit

Preise: K 1.70 bzw. 3.75

### Tuch, 88 cm breit

Preis: K 1.60

hervorragend geeignet für **Kinderkleider, Damenblousen, Sportkleider, Schlafrocke, Bébés** etc.,  
 vorzüglich waschbar, unverwüstlich. 4315

### M. ZUCKER, TEPLITZ (Böhmen)

Muster, Versandbedingungen gratis und franco.

### Wie man eine Schöne Büste Erzielt

Die Schönheit des Busens ist einer der vornehmsten weiblichen Reize, in welchem sich die Natur nicht verwehrt zeigt. Die Damen werden daher mit Vergnügen vernehmen, dass es ein vollständig harmloses Mittel gibt, um die Natur auf sanfte Weise zu zwingen, in dieser Hinsicht weniger karg zu sein. Dieses der feinen Pariser Damen-Weit bereits bekannte Mittel besteht in der Anwendung von **RATIE'S PILULES ORIENTALES**, welchen von den berühmtesten Pariser Ärzten gutgeheißen wurden und in der That die Eigenschaft besitzen den Busen zu entwickeln und wieder herzustellen, die Gewebe zu festigen, Knochen-Vorsprünge der Schultern zu verwischen, indem sie den Formen der Büste im Allgemeinen ein scharfes Einbrennpunkt verleiht. Ihre Wirkung besteht darin, dass sie die Umwandlung der Nahrung in plastische Substanzen erleichtern und befördern, welche letztere sich in der Brust-Gegend festsetzen. Das einmal erzielte Resultat besteht in der Folge ohne irgendwelche besondere Behandlung fort.

Durch ihre belebende Wirkung verleihen **RATIE'S PILULES ORIENTALES** überdies einen frischeren Teint, verschönern die Gesichtszüge und verjüngen das ganze Wesen. Sie sind für alle Naturen nützlich, für das in seiner Entwicklung begriffene junge Mädchen ebensowohl, wie für die vollständig ausgebildete Frau. In keinem Falle können sie für die Gesundheit im Geringsten schädlich sein. (Geistlich geschützte Marke).

Die ungefähr zwei Monate dauernde Behandlung ist leicht zu befolgen, ohne die geringste Änderung in der gewohnten Lebensweise zu bedürfen. Preis per Schachtel mit Gebrauchsanweisung Kreuzen 6 Ks. (Versandt franco unter Disconto gegen Nachnahme Kreuzen 6.75.)

Man verweigere jede Schachtel welche nicht mit dem Stempel der Union des Fabricants versehen ist, und auf dem Etikett folgende Adresse trägt!  
**J. RATIE, Pharmacien, 5, Passage Verdeau, Paris.**  
 Depot für Osterr.-Ungarn in Budapest:  
 Joseph von Török, Apotheker, 12, Kiraly-utca

### Carl Schmidt Büsten-Fabrik

Berlin W.  
 23 Taubenstrasse 23

empfiehlt seine **weltberühmten Stoffbüsten**  
 für jede Körperform (verstellbar u. zusammenlegbar). 3953  
 Unentbehrlich zur Anfertigung der Costüme.

Katalog O. gratis und franco.  
 Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen.

„Verlag der Wiener Mode in Wien VI.“

**Die Nihilistin.** Roman von Sonja Kowalewska. Aus dem Russischen überfetzt von Louise Flach-Fokschaneanu. Octavformat.  
 Preis elegant gebunden K 1.80 = Mk. 1.50.  
 Gebunden K 2.40 = Mk. 2.—.  
 Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ gebunden K 1.20 = Mk. 1.—; gebunden K 1.80 = Mk. 1.50.

**Kindergeschichten für Erwachsene.** Erzählungen von Ferdinand von Saar, Marie v. Ebner-Eschenbach, Vinc. Chiavacci, Baldain Großer, Ferd. Gros, Otto Fuchs-Talab, A. Roel, Paul v. Schönthan, Manuel Schniger, Sigmund Schiefinger, Eduard Bögl, Ad. Wildbrandt, Minna Urbantschitsch und S. Port-Steiner. Illustrationen von A. Trentin u. A. Ein Geschenkwerk für Eltern und Erzieher.  
 Preis K 2.40 = Mk. 2.—.

**Schule des Schnittzeichnens u. Kleidermachens** nach dem System der „Wiener Mode“, in drei Bänden.  
 Preis jedes Bandes K 3.— = Mk. 2.50.  
 Vorzugspreis f. Abonnentinnen d. „Wiener Mode“ je K 2.50 = Mk. 2.—.

**Band I.** Des Schnittzeichnens Eine methodische und durch langjähriges Studium gewonnene, seit Jahren angewendete Methode zur Herstellung aller Kleiderarten von der einfachsten Taille bis zur complicirtesten Reithalbe. Bearbeitet von K. Weery, mit 61 Abbildungen und Tabellen. Quartformat, elegant in Leinwand cartonnirt.  
**Band II.** Des Kleidermachens. Eine ausführliche Darlegung der Damenschneiderin in ihren Einzelheiten, deren Vortheile und Grundgriffe, vom Anlegen des Schnittes an bis zur Befestigung. Verfasst von Renée Francis, mit 42 Abbildungen. Quartformat, elegant in Leinwand cartonnirt.  
**Band III.** Die Kindergarderobe und Weißwäsche. Eine einfache und leicht fassliche Methode zur billigen Herstellung der Kindergarderobe und Weißwäsche. Die sichere und vortheilhafte Selbstanfertigung zu lehren ist der Vorzug dieses Buches. Redigirt von K. Weery und Regine Ullmann, mit 137 Abbildungen. Quartformat, elegant in Leinwand cartonnirt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlag der „Wiener Mode“

**Kindertheater.** Festspiele und scenische Darstellungen zur Auf-führung durch Kinder im Familienkreise. Gesammelt und herausgegeben von Philipp Brunner, Oberlehrer in Wien. Sieben Hefte, auch in einem Bande zu beziehen.  
 Preis der ganzen Sammlung K 3.— = Mk. 2.50.  
 Einzelne Hefte K —.60 = Mk. —.50.

**Inhaltsverzeichnis:** **Heft I.** Herdspiel (4 Verf.); Heilige Wägnissen (10 Verf.); Die kleine Verkäuferin (Solszene). — **Heft II.** Papas Geburtstag (ein Akt); Schmale Hüfte (Aufführung zu Mamas Geburtstag, 2 Verf.); Das blühende Wunderholz (Festspiel zum Geburtstag des Vaters, 4 Verf.); Frühlingsgruß (3 Verf.); Der alte Spielmann (5 und mehr Verf.). — **Heft III.** Das Puppenfest (4 Verf.); Das geheimnisvolle Pater (6 Verf.); Die Oetzkrit (3 Verf.). — **Heft IV.** Die Wädelmännchen (7 Verf.); Wädelnspiel (10 Verf.); Salzwassergruß (2 Verf.); Zur Weite des neuen Hauses (4 Verf.). — **Heft V.** Schönen Mut — wohl (5 und mehr Verf.); Weihnachtsstunde (3 Verf.); Der Gelehrte (4 Verf.); Salzwasserfestspiel (6 Verf.). — **Heft VI.** Großhanns Rosenkranz (ein Charakterbild, 6 größere Kinder); Zur Geburtstagsfeier (Herbststunde, 2 Kinder); Silvester und Väterin (zu der Mutter Samstag, 2 Mädchen); Der Jünger und die Blumen (Weihnachts- und Neujahrsfestspiel, 4 Kinder); Ein Festspiel und seine Folgen (Theaterstück für größere Kinder, 8 Verf.).

**Das Mädchen in Haus und Welt.** Ein Rathgeber und Führer für Mädchen von Auguste Klob. Zweites Tausend. Schmales Octavformat, 158 Textseiten, höchst elegant und apart ausgestattet.  
 Preis K 3.60 = Mk. 3.—.

Vorzugspreis f. Abonnentinnen d. „Wiener Mode“ K 3.— = Mk. 2.50.

**Mutter Eva.** (Der Dorfpoet. — Die Kertzin. — Vater Dolorosa.) Drei Novellen von S. Port-Steiner. Mit Illustrationen von A. Karpelusz u. A.  
 Elegant broschirt K 2.40 = Mk. 2.—  
 In vornehmstem Einband K 3.60 = Mk. 3.—

Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ gebunden K 1.80 = Mk. 1.50; gebunden K 3.— = Mk. 2.50.

**PFÄFF-Nähmaschinen**



Anerkannt vorzügliche, mit den neuesten Verbesserungen versehene **Familien- und Handwerker-Nähmaschinen**, für deren Güte jede Gewähr geleistet wird. Die Fabrik baut **ausschliesslich Nähmaschinen** und ist vermöge ihrer grossartigen Einrichtung im Stande, das denkbar vollkommenste und gediegenste Fabrikat zu liefern.  
 Näheres ist aus den Preisbüchern zu ersehen. Niederlagen in den meisten Städten Oesterreich-Ungarns und Deutschlands.  
**Die Pfaff-Nähmaschinen sind zur Kunststickerei hervorragend gut geeignet.**  
**G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik,**  
 Gegründet 1862. Kaiserslautern. 1000 Arbeiter.

**Institut Prof. Thuli**  
 Erziehung in Familienleben. Prosp. Gell. Schriob an Zürich IV. (H. 2159) 4328

**SOLIDESTES FABRIKAT**  
**IN STRUMPWAREN**  
**FABRIKSPREISE**  
 für Privatkunden

**RUDOLF LEISS**  
 NEUTITSCHHEIM MÄHREN.  
 PREISLISTEN GRATIS.

**LOHSE's** weltberühmte  
**Mäiglockchen-Parfümerieen**  
 sind und bleiben **das IDEAL**  
 eines *distinguirten Wohlgeruchs als* Taschentuch-Parfüm, Eau de Cologne, Seife, Brillantine, Kopfwasser.  
**GUSTAV LOHSE**  
 Hoflieferant Sr. M. des Kaisers u. Königs.  
 BERLIN, W. Jäger-Str. 45/46.

*Käuflich in allen Parfümerie-, Galanterie- und Drogengeschäften sowie bei allen Coiffeuren des In- und Auslandes.*

**Mohrenseife.**  
 Patentierte Waschseife.  
 Man wäscht nur einmal statt dreimal. Eminent hygienisch, da absolut desinficirend. Schon die Wäsche und verleiht der Haut Frische und Weichheit. Ueberall zu haben.  
 Patent Hauptdepot  
**J. Reichelt, IV. Hauptstraße 37.**

**VELOUTINE CH. FAY** EXTRA POUDDRE DE RIZ  
 mit BISMUTH zubereitet  
 Das beste und berühmteste Toiletpuder  
 Von CH. FAY, Parfumeur  
 9, rue de la Paix, PARIS

# LAUREOL

## Kleine Anzeigen.

„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder Chiffre erscheinen. Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Verrechnung des Inseratenscheines ausgeführt.  
 In der Rubrik „Kleine Anzeigen“ wird die Zeile (dieses 5 Worte) zum Preise von 50 h, bei Stellenanzeigen und Unterrichtsnotizen zum niedrigsten Preise von 60 h berechnet. Die erste Zeile in jeder Spalte zum gleichen Preise. Inseratenschein bei jedem Annoncenbureau und bei der „Ersten-Abtheilung“ der „Wiener Mode“, Wien, VI. Gumpendorferstraße 87.

**Auskünder-Zuschüsse** nur mit Angabe der Adresse K 1.00.

### Verschiedene Anträge.

**Allen sparbaren Hausfrauen** und Herren empfehle ich zur Aufrechterhaltung eleganter Gewänder aus feinsten Keilen. Wien, IV. Wienstraße 35, 1. Et., T. 15.

### Unterricht.

**Eine Conservatoristin** ertheilt Glasierunterricht bei wäherem Honorar. Zuschriften erbeten an Paula Kaufmann, Wien, XIII. Zingingerstraße 69.

**Bestrenommierteste beh. conc. Privat-Lehranstalt** für Schnittzeichnen u. Kleidermachen. Lehrer für Modes und Confection **Mme. Adele Pokorny-Pippert**, Wien, I. Spiegelgasse 15, nimmt Schülerinnen täglich auf. Für auswärtige Pension. Prospecte gratis!

**Zu der bestrenommierten beh. conc. Privat-Lehranstalt** für Schnittzeichnen u. Kleidermachen der **Kath. Hofnar, Wien, I. Hoher Markt 10**, werden Damen in 3-6 Monaten gründlich in allen Fächern der Damenkleiderei ausgebildet. Schneiden im Schnittzeichnen. Nach der Lehrzeit Arbeitsbuch u. Zeugnis, f. auswärtige Pension.

### Täglich für erwachsene Töchter!

Dem hoh. I. Landeslehrer **concessionierte Industrieschule** der **Hr. Paula Grosser**, Wien, IX. Hahng 15. Unterricht in allen Fächern weiblicher Handarbeiten, Wehnähen, Häbsteichnien, Weiß-, Bun- und Kuchsticken, Schnittzeichnen, Kleidermachen zur Ausbildung für Haus oder Beruf. Specielle Kurse für auswärtig-praktisch. Soc- und Nähmaschinen. Behördlich anerkannte Zeugnisse. Eintritt täglich.

### Käufe und Verkäufe.

**Decorations-Handstichapparat**, mit welchem jede Dame die schönsten Stickereien auf alle Stoffe sowie Sammet-Imitationen praktisch schnell ausführen kann. Der Apparat ist ohne Kosten zu handhaben. Preis 100 h. franco. **Armin Jarmal**, Wien, IX. Kelling 9.

**Enthaarungs-Pulver „Alme“** ist das einzig sicher wirkende Mittel zur Entfernung lästiger Haarspitzen. Preis per Schachtel K 1.50, auch Postbefreiung. — Nur durch: **Parfumerie H. Berger**, Wien, I. Kollner 5/4.

**Preiselbeer-Compot 1901** in Kaffinade schwer eingekocht, ein 5 Kilogramm-Behältnis franco der Poststation K 3.50. **Paraskovitch**, Guteschein, K.-Ost.

## Marie Antoinette

Modes et Parfumerie de Paris.

WIEN, I. Tuchlauben Nr. 7.

Einziges Depot in Wien von „**La Reine des Crèmes**“.



**Ein Tropfen**  
 auf's Taschentuch genügt, um denselben tagelang den feinsten natürlichen Wohlgeruch des frisch gepflückten  
**Rhein-veilchens**  
 zu geben.  
 Allein echt hergestellt von  
**FERD. MÜLHENS**  
 k. u. k. Hof-Lieferant  
 Glockengasse Nr. 4711 in Köln a. Rh.  
 Filiale: Wien, IV., Heumühlgasse 3.  
 In allen feineren Parfumerie-Geschäften zu haben.



**Goldene Medaille**  
 Weltausstellung  
 PARIS 1900.  
**ODONTA**  
 unübertroffenes Mundwasser.  
**F. Wolff & Sohn, Hoflieferanten.**  
 KARLSRUHE  
 Zu haben in den Parfumeriehandlungen.  
 Wien I. Kollnerhofgasse 6.

## Möbel-Fabrik

Gegründet 1855  
 Telephon Nr. 8638

für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungseinrichtungen, Tischler- sowie Tapeziererarbeit eigener Erzeugung  
**Edmund Gabriel's Söhne** Wien, VI. Webgasse 2a  
 nächst der Gumpendorferstrasse.

Ein Versuch beweist, dass „**Laureol**“ das beste und billigste Fett zum Kochen, Braten u. Backen ist.

Zu haben in besseren Geschäften, wo nicht, von der Fabrik:  
**HERMANN FINCK, Wien, XIX. Boschstrasse Nr. 12.**  
**Kochproben gratis und franco.**

Die Versandtabtheilung für Private der seit 27 Jahren bestehenden

## Leinen- und Baumwollwaren-Manufactur F. X. Klausnitzer

in Oberleutensdorf (Nordwestböhmen)

empfehlte sich zum Bezug von weissen und farbigen Leinenwaren. Es gelangen nur die solidesten Sorten zum Versandt und sind die sogenannten billigen Waren ausgeschlossen. Besonders empfohlen: Rumburger Leinwandweben, Irlander und schlesische Leinen, Hausleinen in allen Breiten für Leib- und Bettwäsche; Shirtinge, Grad und Damast, Piqué, Barebente, weiss und bunt; Damenleinen, Congress-Stoffe zu Vorhängen in Creme und Weiss, farbige Waschkleiderstoffe u. s. w.

Anfertigung von Tisch- und Hauswäsche nach Angabe.

Es wird gebeten, Preisliste und Muster mit Angabe der Sorte zu verlangen.  
 Lieferant für die meisten hohen Adelsfamilien Oesterreich-Ungarns.

Gesellschaft für graphische Industrie, Wien.  
 E. A. Seemann, Leipzig.

### Für Kunst- und Literaturfreunde!

Lebensbilder hervorragender Dichter u. Darsteller.

**Schiller.** Von Dr. phil. **Ludw. Bellermann**. 259 Seiten Text mit 115 Abbildungen. Preis eleg. broch. K 4.80, geb. K 6.— = Mk. 4.—, geb. Mk. 5.—.

**Goethe.** Von Prof. Dr. G. **Witkowski**. 270 Seiten Text mit 160 Abbildungen und Beilagen. Preis eleg. cart. K 4.80, geb. K 6.— = Mk. 4.— oder Mk. 5.—.

**Das Wiener Burgtheater.** Von Dr. **Rudolph Lothar**. Text mit 260 Abbild. und Beilagen. Preis eleg. cart. K 3.60, geb. K 1.80 = Mk. 3.— oder Mk. 4.—.

**Dante.** Von Dr. C. **Federn**. 234 Seiten Text mit über 150 Abbild. und Beilagen. Preis eleg. cart. K 4.80, geb. K 6.— = Mk. 4.— oder Mk. 5.—.

**Shakespeare.** Von Dr. **Leon Kellner**. 238 Seiten Text mit 205 Abbildungen. Preis elegant cart. K 4.80, geb. K 6.— = Mk. 4.— oder Mk. 5.—.

**Bauernfeld.** Von Dr. **Emil Horner**. 164 Seiten Text mit 142 Abbildungen. Preis eleg. cart. K 3.60, geb. K 4.80 = Mk. 3.— oder Mk. 4.—.  
 Mit dem Bauernfeld-Preis — 2000 Kronen — ausgezeichnet.

**N. S. Tolstoi.** Von **Eugen Zabel**. 152 Seiten Text mit 70 Abbildungen. Preis eleg. cart. K 3.60, geb. K 4.80 = Mk. 3.— oder Mk. 4.—.

**Fesselnder Text** der die neuesten Forschungen und Ergebnisse der Wissenschaft berücksichtigt; die Namen der Verfasser und des Herausgebers bürgen für eine anziehende, genussreiche Lectüre.

**Reiche Illustration** die das vorhandene Material in sorgfältiger Auswahl und vorzüglicher Wiedergabe vor Augen führt und viel bisher noch nicht Veröffentlichtes bringt.

**Geschmackvolle, splendide Ausstattung. Wohlfeiler Preis.**  
 In allen Buchhandlungen vorrätig.  
 Gegen Einsendung des Betrages auch durch die Verlags-handlung in Wien VI/2 oder Leipzig zu beziehen.



## Sommerspiele, Lawn-Tennis

Cricket, Croquet, Fussball etc.  
**ANT · C · NIESSNER · WIEN · VII/2**  
 Bezieht seit 1852. **KIRCHENGASSE 9 & 9<sup>a</sup>** Preislisten gratis.  
 Eigene Abtheilung für Sportspiel-Geräthe.  
**VII. KIRCHENGASSE 19.**  
 Preislisten mit mehr als 500 Abbildungen. 4223

Die besten Waschmittel sind

# Schicht's Patentseife



und Schutzmarke.

# Schicht's Bleichseife



Schutzmarke.

## WILH. RITTER, Ingenieur.

Fabrik und Central-Niederlage für Gas-Koch- und Heiz-Apparate, Badeeinrichtungen etc. System Houben und Junker & Ruh. Gas-Koch-, Heiz- und Badeapparate, Gas-Kachelöfen, System Wobbe. Rittersterne, Beleuchtungsgegenstände etc. — Preisverzeichnisse und Kostenvoranschläge gratis und franco.

Ausstellungs- und Verkaufsort:  
**WIEN, I. Tegetthoffstrasse 1.**

Ecke Neuer Markt.




Schutzmarke: Anker

### Liniment Caps. comp.

aus  
Nichters Apotheke in Prag,  
ist als vorzüglichste  
schmerzstillende Einreibung  
allgemein anerkannt;  
zum Preise von 80 Heller,  
Kronen 1.40 und 2 Kronen  
vorrätig in allen Apotheken.  
Beim Einkauf dieses überall  
beliebten Hausmittels nehme  
man nur Originalflaschen in  
Schachteln mit unserer Schutz-  
marke „Anker“ aus Nichters  
Apotheke an, dann ist man  
sicher, das Originalerzeugnis  
erhalten zu haben.

Nichters Apotheke  
„zum goldenen Löwen“  
4126 in Prag,  
I. Glacéstrasse 5.



Wien 1899 Preisgekrönt Paris 1900

## MEIN KOCHBUCH.



von **LOTTIE RICHTER**  
WIEN

enthält in erprobten Rezepten mit  
vielen Bildern und Tafeln 4000  
— das Ganze der Kochkunst. —  
Preis K 4.80, gebunden K 6.—  
Verlag von Ur. Moser, Graz.

## Pflanzen-Nährstoff-Extract

# SITOGEN

bestes und billigstes  
Volksnahrungsmittel



übertrifft laut wissenschaftlicher Analyse  
alle Fleischextracte, Suppenwürzen u. dgl.,  
ist unerreicht in seinem ausserordent-  
lichen Wohlgeschmack, in seiner Nähr-  
kraft und in seiner Billigkeit, ersetzt  
vorkommende Lücken einseitiger Ernäh-  
rung, deshalb unentbehrlich für Gesunde  
und Kranke, Fleischesser und Vegetarier.  
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.  
Preise in Töpfen: 65 g 1 K, 130 g 1 K 70 h,  
1/2 kg 2 K 90 h, 1/2 kg 5 K 50 h, 1 kg 10 K.

Kochproben gratis und franco durch die Oesterreichische Sitogen-  
Extract-Gesellschaft in Reichenberg.

Orig. Karlsbader Oblaten erzeugt u. versendet  
in bester Qualität  
Karl Bayer, k. u. k. Hoflieferant, Karlsbad.  
4235

## Krondorfer anerkannt bester natürlicher Sauerbrunn.

## Schweizer Stickereien

eigener Fabrikation 4174  
in Damen-, Kinder- und Bettwäsche, für  
Veranstaltungen besonders empfohlen,  
versenden porto- und tollfrei an Private.

### Wappler & Grob

St. Gallen, Schweiz.  
Gefl. Muster vorlangen  
Nach der Schweiz: Briefporto 25 Heller,  
Postkarte 10 Heller.

Prof. Dr. **Soxhlet's** Mouso **Kinder-Nährmittel**

rationellste Zusätze zur Kuhmilch.

## Nährzucker,

reine Dextrinmaltose mit Verdauungs-  
salzen; ohne Abführwirkung.

Verbesserte Liebigsuppe in Pulverform.

In Apotheken, Drogerien, Kolonialwarenhandlungen.  
Die Büchse, 1/2 Kilo Inhalt, 1 Mark 50 oder ab Fabrik  
6 Büchsen franco gegen Postnachnahme 9 Mark.

Nährmittelfabrik München G. m. b. H. in Pasing.

## MÖBEL

Tischler- u. Tapezierer-Möbelhaus  
**ALOIS HERLINGER**  
Wien, II. Margarethenstrasse 20.  
Reichhaltiges Lager von soliden geschmackvollen Einrichtungen in allen Stylarten  
mit 3-jähriger schriftlicher Garantie zu allerbilligsten Preis n. Separate Abtheilung  
von Hotel-, Villen-, Vorzimmer- und Küchenmöbeln. 4053  
Das neue reich illustrierte Möbelalbum wird gratis und franco versendet.

## GERMANDRÉE es POUDRE et FEUILLES

BREVETÉ S. G. D. G.  
Secret de Beauté d'un parfum idéal, d'une adhérence absolue,  
salutaire et discrète, donne à la peau **HYGIÈNE** et **BEAUTÉ**.  
Exposition Universelle 1900: **MÉDAILLE D'OR**  
**MIGNOT-BOUCHER, 49, Rue Vivienne, PARIS**

# K. U. K. HOF-FÄRBEREI

Appretur und chemische Wäscherei für Herren- und Damengarderobe, Spitzen, Vorhänge,  
Möbelstoffe, Federn und alle Toilettegegenstände.  
**FABRIK: WIEN, XIX/2, NUSSDORF, Sickenberg-  
gasse 4-6.**  
Haupt-Niederlage: **I. Spiegelgasse 15.**  
Annahmen: Prag, Budapest und in allen grösseren Provinzstädten.  
Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.

## FERD. SICKENBERG'S SÖHNE

# Kolb=Lichorie

ist der beste und gesundeste Kaffeezusatz, gibt eine prächtige  
Farbe und angenehm bitterlichen Geschmack. Durch Er-  
sparnis an Kaffeebohnen stellt sich der Kaffee viel billiger.  
Überall zu haben in grauer oder färbiger Packung.

# Für Haus und Küche.

Küchenratte vom 1. - 15. October 1901.

## MENÜ

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.

**Dienstag:** Eintropfsuppe, (gebundene Hirnwürstchen), Jungfernbraten mit Paradeis und Erdäpfel-schnitten, Omelette.

**Mittwoch:** Federhühner-suppe, (Brigade), Rindfleisch mit eingebraunten Käben, Kipfelsch.

**Donnerstag:** Heilschleimsuppe, (Schinkenputz), Gajardenbraten mit Macca-ton, Obst.

**Freitag:** Amlensuppe, (süßes Masten), gebodener Scheiden mit Erdäpfelalat, Nussfaden.

**Samstag:** Feder-suppe, (Kartoffel in Butter-sauce), Rindfleisch mit Ser-dellenauce, Salzburger Nudeln.

**Sonntag:** Eiercon-sonne, (Fleischpudding), Hasenbraten mit Krautalat, Gemantische mit Äpfel.

**Montag:** Hasenpurée-suppe, (Käsefleisch), Rind-fleisch mit Nohl, Zwetschen-füßel.

**Dienstag:** Erbse-nuppe mit gebundenen Semmel-würstchen, (Frischkäse Kalbs-braten), Sechsfleisch mit Soure-creme und Nudeln, Erbsen-schnitten.

**Mittwoch:** Orzelsuppe, Rindfleisch mit kalter Schnitt-lansauce, (Hirschkäse mit Nussfaden), Birnenbrat.

**Donnerstag:** Schind-liche Suppe, (Kalbsmilch als Schnepfenmasse mit Croutons), Nussbrat mit Spinat, Nuss-faden.

**Freitag:** Paradeis-luppe mit Nudeln, (Käse-purée mit Spitzleisern), Stöck-lich auf Kapuzinerart mit Erdäpfeln, Reispudding mit Chaudrau.

**Samstag:** Gemmel-wadelsuppe (marinierte Äb-ringe), überbräutes Rind-fleisch mit Nudeln und Gurken, Mahonemaufbau.

**Sonntag:** Schindtröpf-chen-suppe, (Gansleberpastete), marinierter Jungferbraten mit Sauce béarnaise, Choco-latetorte.

**Montag:** Biscuit-schäberlsuppe, (Fischtröpf-chen), Rindfleisch mit Erb-senpurée, Erdäpfelnudeln.

**Dienstag:** Seilec-kuppe, (gerösteter Leber), Karls-bader Fleisch mit Erdäpfeln, Nussfaden.



© 1901 K. G. P. P.

Entwurf zu einer Speisekarte. Nachzeichnen für den Privat-gebrauch gestattet. Jede mechanische Vervielfältigung ist verboten.

nun in einer Schüssel erkalten, mengt dann 40 dkg Rindfleisch, das man von Haut und Sehnen befreit und sehr fein gehackt hat, ferner 10 dkg fein gehackten Schinken, Salz, Muskatnuss, gestoßenen Pfeffer, fein gehackte Petersilie und abgeriebene Zitronenschale bei und vermischt die Masse mit sechs Eidottern und einigen Eßfeln voll süßem Rahm und zum Schluss mit dem festgeschlagenen Schnee der sechs Eiweiß. Eine Puddingform wird mit Butter ausgestrichen und mit der Masse gefüllt, worauf man diese in der Röhre circa eine Stunde in Dampf kochen lässt. Man serviert den Pudding dann mit einer Butter-, Sardellen- oder Champignonsauce. Sehr gut lassen sich zur Bereitung dieses Puddings statt des frischen Fleisches Bratenreste verwenden, die man nach Belieben miteinander vermischen kann.

**\*\* Hasenpuréesuppe.** Man zerschneidet ein oder zwei Hasenjunge in Stücke, lässt diese mit ein wenig fein geschnittener Zwiebel auf Speck dünsten, gibt dann eine gelbe Rübe, ein Vorbeerblatt, Salz und einige Pfefferkörner dazu und lässt das Fleisch mit ein wenig Suppe oder Wasser begossen, weichdünsten. Die größeren Knochen und Knorpel vom Jungen lässt man separat in Wasser kochen. Sobald die gedünsteten Fleischstücke weich sind, nimmt man sie heraus, lässt sie kalt werden, löst das Fleisch von den Knochen und zerhackt es im Mörser zu einem feinen Brei. Nun bereitet man aus Butter und einigen Eßfeln voll Mehl eine hellbraune Einbrenn, vergiebt sie, vermischt sie mit dem durchgeseihten und entfetteten Saft, der nach dem Dünsten des Fleisches zurückblieb, mengt die Knochenbrühe bei, lässt die Suppe kochen und gibt dann das Fleischpurée dazu. Man lässt die Suppe nun circa 1/4 Stunde verkochen, seigt sie dann durch ein Sieb, lässt sie mit einem Glase Rotwein nochmals aufwallen und serviert sie mit Semmelcroutons.

**\*\*\* Marinierter Jungferbraten mit Sauce béarnaise.** (Aus der neuen Auflage der „Kochkunst“, Kochbuch der „Wiener Mode“.) Man nimmt ein schönes, zartes Lendenstück (Beiried), löst es von den Knochen ab und schneidet das Fleisch in Scheiben von 2 cm Dicke. Diese klopft und spickt man schön dicht und lässt sie 24 Stunden in folgender Marinade ablegen: Man mischt Salz, Pfeffer, Marisblüte, Gewürznelken, Zitronenschale, Vorbeerblätter (alles fein gestoßen) gut untereinander, vermischt es mit geriebener Zwiebel, verdünntem Dragoneßig (Vertramessig) und etwas gutem Tafelöl, gibt einen Teil davon in ein spitz zulaufendes Gefäß und legt das Fleisch so ein, dass auf jedes Stück ein Eßfel voll Marinade gegeben und auch das höchstgelegene Stück damit bedeckt wird. Nach 24 Stunden nimmt man die Fleischstücke heraus, lässt sie abtropfen, streicht eine flache Pfanne mit Butter aus, stellt sie auf lebhaftes Feuer, legt, nachdem die Butter heiß geworden, die gebrizten Lendenschnitten hinein und lässt sie auf beiden Seiten schön goldbraun braten. Man richtet sie hübsch in der Fleischschüssel auf, seigt den Saft darüber und serviert dazu separat Sauce béarnaise. Diese wird wie folgt bereitet: Fünf Eidotter rührt man mit 30 g Butter, Salz und Pfeffer über dem Feuer, bis die Masse dick wird; dann zieht man das Gefäß vom Feuer zurück und fügt weitere 30 g Butter zu der Mischung (man kann dies Verfahren noch ein- bis zweimal wiederholen, wenn man die Sauce fetter wünscht); zuletzt verrührt man einen Eßlöffel voll fein gehackten Dragon (Vertram) und 1-2 Kaffeelöffel voll Dragoneßig damit. Die Sauce soll sehr dick sein und angenehm säuerlich schmecken.

**Chocolatetorte.** Man treibt 25 dkg Butter mit zehn Eidottern schaumig ab, mengt diesem Abtrieb sechs Tafeln fein geriebene Chocolate und 25 dkg gestoßenen Zucker bei, gibt dann den Schnee der zehn Eiweiß dazu und rührt 25 dkg Mehl leicht darunter. Nun wird ein Tortenreife mit Papier ausgelegt, mit Butter bestrichen und mit der Masse gefüllt, die man 1/4 Stunden backen lässt. Man bereitet nun aus vier Tafeln Chocolate, vier Eißöffeln voll heißem Wasser und zwei bis drei Eißöffeln voll Staubzucker einen Überguss, den man gut verrührt und dann schnell über die erkalte Torte gießt, wobei darauf zu achten ist, dass der Überguss sich gleichmäßig vertheilt und einen schönen Glanz erhalte.

**Einfache Wiener Torte.** Man treibt 21 dkg Butter mit 21 dkg Zucker gut ab, gibt 5 Eidotter dazu, vermischt die Masse mit 28 dkg Mehl und zum Schluss mit dem festgeschlagenen Schnee der 5 Eiweiß und lässt sie in einer mit Butter bestrichenen Tortenform backen. Wenn die Torte ausgekühlt ist, wird sie der Quere nach in zwei Hälften getheilt, mit einer beliebigen Fülle versehen und hierauf mit einer Glasur überzogen.

\* Fleischpudding. Man lässt 50 g frischen Speck in einer Casserolle zergehen und darin sehr fein geschnittene Zwiebel anlaufen. Vorher weicht man vier abgeriebene Semmeln oder 10 dkg Weißbrot in Milch ein, lässt sie weich werden, drückt sie dann fest aus und lässt sie in dem Speck so lange dünsten, bis sich das Ganze zusammenballt. Man lässt die Masse

## EDELWEISS-CRÈME

weitherkantes Mittel gegen Sommerprossen, bewirkt einen prächtvollen, blüthen-reinen Teint. Preis sammt Franco-Zusendung 2 Kronen 40 Heller. 4028

Erfolg und Unschädlichkeit ärztlich beglaubigt!

Fabrikant: emer. Apotheker Otto Klement, Innsbruck.

## Ludwig Nowotny Handarbeits-Specialitäten-Geschäft

Wien, I. Freisingergasse 6

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montierungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahlendungen auf Wunsch umgehend. 2540

Zu jeder Suppe, Sauce oder Fleischspeise gebe man etwas Sitogen (Pflanzen-Nährstoff-Extract), wodurch Wohlgeschmack und Nährwert außerordentlich erhöht werden. Kochproben sendet gratis Sitogen-Gesellschaft in Reichenberg

## Mattoni's Ciesshühler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Ver-dauungsorgane, auch für Kinder und bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

|  |  |
|--|--|
| <b>KRAFTNAHRUNG</b><br><b>TROPON</b>   | Appetitanregend und<br>außerordentlich nahrhaft<br>Als Zusatz zu Speisen für Gesunde<br>und E-couvaléscente<br>Ueberall erhältlich,<br>wo nicht, theilt die nächste Verkaufsstelle mit:<br>Das Central-Bureau<br>der österr.-ungar.<br>Tropon- und Nährmehlwerke<br>Dr. RÖDER & Co<br>Wien, VIII, Kochgasse Nr. 3. |
| Klinisch erprobt und wissenschaftlich<br>empfohlen.<br>Kochbücher gratis und franco. |  |

# WIENER MODE



Mit dieser Seite beginnt der XV. Jahrgang.

Um rechtzeitige Erneuerung des abgelaufenen Abonnements wird im Interesse der regelmäßigen Zufendung höflichst ersucht.